

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Ernst Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Geschäftsstelle: Gr. Wühlstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Wühlstr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumeranda zahlbarer Abonnementspreise: Vierteljährlich (inkl. Frangirahm) 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Per Postnachnahme Deutschland monatlich 1 Grempl. 1,70 Mk., 2 Grempl. 2,90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen hierzulande 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. zzgl. Postgeb. Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntags- und Feste Ausgaben 10 Pf., Interaktionsgebühr; die 7gepalte Kolonietzelle 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamt 25 Pf. Zeitungsbrevette Seite 148.

Nr. 47.

Magdeburg, Sonntag, den 25. Februar 1912.

23. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 18 Seiten.

Unternehmerforderungen.

Es ist recht bemerkenswert, wie sich die eigentlichen Interessenorgane des Unternehmertums zum neuen Reichstag stellen. Die „Arbeitgeber-Zeitung“, in der die kapitalistischen Interessen von dem bekannten Freiherrn v. Reischwitz eifrig vertreten werden, wendet sich dagegen, daß jetzt im bürgerlichen Lager ein höchst unerfreuliches Streiten darüber stattfindet, wessen Schuldkonto am meisten bei der Herbeiführung der so außerordentlichen Erfolge der Sozialdemokratie belastet sei. Ebenso aber sei es „vollkommen überflüssig, ja geradezu gefährlich, wenn sich die einen wie die andern nunmehr mit der Behauptung wegzubrennen suchen, daß die Hauptschuld an dem bedauerlichen Wahlausgang der Regierung aufzubürden ist“.

Die „Arbeitgeber-Ztg.“ weist nicht mit Unrecht darauf hin, daß die sozialdemokratischen Erfolge nicht, wie vielfach von liberalen Blättern gesagt wird, erst als Folge des Zusammenbruchs der Bülowischen Blockpolitik und der verfehlten Finanzgesetzgebung eingetreten seien. Habe doch schon sofort nach den Wahlen von 1907 die Sozialdemokratie neuen Aufschwung genommen, die Zahl ihrer Parteimitglieder sei gerade in jenen Jahren der Bülowära sehr schnell angewachsen. Auch mit einer „zündenden Wahlparole“ wäre nichts zu machen gewesen, meint die „Arbeitgeber-Zeitung“:

Wenn des Bedauerns darüber kein Ende ist, daß die Reichsregierung nicht zur rechten Zeit mit einer zündenden Wahlparole hervorgetreten ist, so muß ihr doch das von vornherein als mildere Umwandlung angerechnet werden, daß es ihr diesmal wirklich nicht leicht fallen konnte, nach dieser Richtung hin dasjenige zu tun, was man von ihr erst in Jahre zuvor, und zwar ebenfalls noch mit rein äußerlichem Erfolg, ihre Stellungnahme zur innerpolitischen Konstellation in ganz bestimmter Weise festgelegt worden war; in einer Weise, deren den völlig veränderten Verhältnissen entsprechende Variation nur zu leicht recht unerwünschte humoristische Wirkungen auslösen konnte.

Noch bemerkenswerter ist es, daß die „Arbeitgeber-Zeitung“ auch in sozialpolitischen Dingen mit den gegenwärtigen Regierungsmännern durchaus zufrieden ist. Früher hätten, so führt das Blatt aus, die verantwortlichen Instanzen falsche Auffassungen über die Sozialdemokratie gehegt; sie hätten sich durch „sehr einflussreiche akademische Kreise“ zu der falschen Ansicht verleiten lassen, daß man die Sozialdemokratie dulden müsse, weil sie doch auch Arbeiterinteressen vertritt und die revolutionären Mächte schließlich ablegen werde. Diese Auffassung sei aber als Irrtum erkannt worden. „Wir sind der festen Überzeugung“, sagt das Blatt des Herrn v. Reischwitz, „daß man in den leitenden Kreisen schon längst zu der Erkenntnis der Tragweite des gekennzeichneten Irrtums gelangt ist“. Ein andres aber sei es, Fehler zu erkennen, und ein andres, Fehler zu verbessern. Die gegenwärtige Lage auf innerpolitischem Gebiet sei nun leider so ungeeignet wie möglich „zur Inangriffnahme von entscheidenden Abhilfsmassregeln“. Das heißt — und so entspricht es auch der wirklichen Lage der Dinge —: Die kapitalistischen Herren sind sich sicher, daß die Regierung Vehmamts-Hollweg frei ist von jeder „akademischen“ Neigung, Arbeiterinteressen zu fördern, und bereit ist, jederlei ausichtsreiche „Abhilfsmassregeln“ gegen die „sozialdemokratische Gefahr“ vorzunehmen.

Wer trägt denn nun aber nach Meinung des Unternehmerorgans die Schuld an den Erfolgen der Sozialdemokratie? Und wie soll erreicht werden, daß die Regierung in den Stand gesetzt wird, die Gebote des Unternehmertums zu erfüllen? Die Schuld soll an den „bürgerlichen Parteien“ selbst liegen. Diese sollen über ihren Sader hinwegkommen und endlich wieder jene Solidarität untereinander erreichen, „die einzig und allein der andernfalls unausbleiblichen politischen Katastrophe vorzubeugen imstande ist“. Wie aber soll diese Solidarität der bürgerlichen Parteien sich bewähren? Jetzt verrät uns die „Arbeitgeber-Zeitung“, worauf ihr alles ankommt. Die Sozialdemokratie fordere Sicherung des Koalitionsrechts für alle Arbeiter, Angestellten und Beamten, Reichsarbeitsamt und Arbeiterkammern, Ausbau der Gewerbe-Inspektion, Normalarbeitszeit, weitere Verkürzung der Arbeitszeit in gesundheitsgefährlichen Betrieben, Reform der Arbeiterversicherung, sie fordere Reichsvermögens- und Reichserschaffungssteuer und andres mehr. Gegen diese Forderungen sind zu führen, daß sei die erste Pflicht aller bürgerlichen Parteien. Die „Arbeitgeber-Zeitung“ ruft diesen Parteien zu:

Wagt den bürgerlichen Parteien auch nur das geringste daran, daß sie schon an sich durch die allgemeine Wirtschaftslage einer recht unsicheren Zukunft entsprechende Gütererzeugung

nicht vollends aus dem Sattel gehoben wird, dann werden sie nach allen sehr bald zu einer maßgebenden Revision ihres bisherigen Verhaltens gelangen und die Frontstellung wieder dahin nehmen müssen: nämlich nach links. Ja, wir vertrauen sogar fest darauf, daß auch die von dem demokratischen Flügel des Linksliberalismus in letzter Zeit beobachtete Kampftaktik von diesem alsbald wieder zugunsten einhelliger Begegnung des sozialdemokratischen Versuchs allmählicher Abwägung der bürgerlichen Gesellschaft gegeben wird.

Es versteht sich, daß die „Arbeitgeber-Zeitung“, nachdem man in der Wahlzeit von der glänzenden Entwicklung des Wirtschaftslebens und der Steigerung des „Volkseinkommens“ geschwärmt hat, jetzt wieder von dem Elend redet, das über unsere armen Kapitalisten hereinbrechen wird, sofern nicht endgültig und absolut mit der verhassten Sozialpolitik Schluss gemacht wird. Die bürgerlichen Parteien des letzten Reichstags haben wahrlich sozialpolitisch herzlich wenig geleistet, und man sollte meinen, daß auch das einseitige Unternehmerblatt mit ihnen sehr zufrieden sein könnte. Aber nein, sie haben sich angeblich allzusehr willfährig zu den sozialdemokratischen Forderungen verhalten. Das muß jetzt anders werden. Diese Parteien sollen eine „maßgebende Revision ihres bisherigen Verhaltens“ eintreten lassen. Sie sollen keinerlei Sozialreform, auch nicht die schwächste oder oberflächlichste, betreiben, nicht einmal die schwächste oder oberflächlichste, betreiben, nicht einmal der Schutz der Arbeiter in besonders gesundheitsgefährlichen Betrieben darf fortgeführt werden. Parteien, die sich solchem Gebot des Unternehmertums nicht fügen würden, werden müßig bedroht, daß sie sich der „Abwägung der bürgerlichen Gesellschaft“ schuldig machen.

Wenn, so beschließt die „Arbeitgeber-Zeitung“ ihre Wahlbetrachtung, die Parteien in der von ihr gewünschten Art sich zusammenschließen, dann werde auch die Regierung wieder „aus ihrer bis dahin beobachteten Reserve herauszutreten“. Dann werde die Regierung sich an die Spitze derer stellen, die „nicht länger gemißt sind, unser deutsches Vaterland zum Tummelplatz einer Horde von revolutionären Demagogen zu machen“!

Die Sprechweise des Unternehmerblattes entspricht sehr den Parteien von „Besitz und Bildung“! Doch wir schenken den noblen Leuten das. Es wird sich ja bald zeigen, in welchem Maße bei den bürgerlichen Parteien die Neigung vorhanden ist, die Rezepte des Klassenbewußtesten Unternehmerorgans als die richtige Lehre aus dem Ergebnis der roten Wahlen von 1912 anzuerkennen. Neigungen dazu sind sicherlich, von den Konservativen ganz zu schweigen, bei dem Zentrum und den liberalen Parteien vorhanden. Es fragt sich nur, ob in diesen Parteien nicht auch Politiker vorhanden sind, die durch die Niederlagen, die gerade auch ein Trimborn und ein Mugdan erlitten haben, zu erheblichen andern Erkenntnissen geleitet werden. Ohne Zweifel haben neben andern Ursachen just die mangelnde Sozialreform und die schon immer drohenden Scharfmacherpläne ein bedeutendes Teil zu den großen sozialdemokratischen Siegen beigetragen. Die Sozialdemokratie würde sich sicherlich auch in Zukunft gar nicht übel stehen, wenn die Vorschläge des Freiherrn von Reischwitz jetzt noch mehr Gehör finden sollten als schon bisher. Es gibt noch immer viele Hunderttausende von Arbeitern, Angestellten und Beamten, die den bürgerlichen Parteien anhängen. Uns soll es recht sein, wenn man sie bis auf den letzten Mann in unsere Reihen treibt! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 24. Februar 1912.

Ein Dreieck der Zukunft?

Ueber den Stand der Verhandlungen zwischen Deutschland und England verläutet seit den bekannten Regierungserklärungen im englischen Unterhaus und im deutschen Reichstag nichts Authentisches mehr. Eine aufsehenerregende Mitteilung der Scherlpressen, wonach ein alle Fragen der Weltpolitik umfassendes Abkommen in Vorbereitung sein soll, ist, wie vorausgesehen war, dementiert worden. Auch die Ausholungsversuche, die im englischen Parlament von den verschiedensten Seiten unternommen worden sind, blieben ergebnislos. Alle neugierigen Fragen prallten von der glatten Mauer des Diplomatengeheimnisses ab. Es bleibt also noch immer dabei, daß die Regierung, mag es sich um Gutes oder Schlimmes handeln, die Völker in der auswärtigen Politik wie die kleinen Kinder behandeln, die dastehen und warten, ob ihnen Knecht Ruprecht einen Sack Nüsse oder eine Kute bescheren wird.

Nun liegt es allerdings in der Natur solcher Verhandlungen, daß sie nicht von vornherein in voller Öffentlichkeit

geführt werden können. Aber zwischen dieser vollen Öffentlichkeit, die bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge noch nicht zu erreichen ist, und der absoluten Geheimnisträumerei der Diplomatie gibt es immerhin denkbare Zwischenstufen. Zu diesen gehört zunächst die Bildung ständiger parlamentarischer Ausschüsse für die auswärtige Politik, die dauernd auf dem laufenden zu halten wären und ohne deren Zustimmung kein entscheidender Schritt unternommen werden dürfte. Damit wäre dem Volke wenigstens die Beruhigung gewährt, daß sich die Abwicklung der diplomatischen Geschäfte unter der Kontrolle seiner Vertrauensmänner vollzöge, nicht ausschließlich durch Beamte, die nach eigenem Gutdünken handeln, um schließlich Völker und Volksvertretungen vor vollendete Tatsachen zu stellen.

Seute weiß außer diesen Beamten kein Mensch, ob sich hinter den verschlossenen Türen der Konferenzzimmer wirklich eine Verständigung anbahnt, die eine völlige und unerhörte Umwälzung aller weltpolitischen Verhältnisse mit sich bringen müßte. Eine Verständigung zwischen Deutschland und England, die auch Frankreich mit einbeziehen müßte, wäre eine geschichtliche Tatsache von gar nicht abzusehender Tragweite. Und es liegt kein Grund vor, von ihr wie von einer Unmöglichkeit zu sprechen.

In der Wirtschaftsgeschichte unserer Zeit erleben wir tagtäglich den Vorgang, daß Unternehmungen, die sich bisher in bitterster Konkurrenz befanden, sich zu Syndikaten, Kartellen, Trusten zusammenschließen, und unter Beseitigung des durch den Konkurrenzkampf verursachten Kraftverlusts zu einer allbeherrschenden Stellung emporsteigen. Warum sollte es unmöglich sein, daß sich die deutsch-französisch-englische Verständigung vollzöge, nicht im Sinne des Sehnachtsstraums, den die friedliebenden Völker träumen, sondern als plattes vorteilbringendes Geschäft der Imperialisten, die durch die Beseitigung der bestehenden Gegensätze vielleicht doch mehr zu gewinnen als zu verlieren haben? Seute wird die weltpolitische Aktion der Westmächte stets von Deutschland bedroht, das selber gegen den Willen der westlichen Konkurrenten ohne das allerhöchste Risiko keinen Schritt weiter tun kann. Dagegen würde eine zwischen den drei Regierungen vereinbarte Weltpolitik ihr Programm völlig hemmungslos verwirklichen können, denn es gibt keine Macht der Welt und keine denkbare Mächteverbindung, die sich dem gemeinsamen Diktat von London, Berlin und Paris widersetzen könnte.

Deutschland, England und Frankreich können vereint die Welt teilen, um sie zu beherrschen. Das ist ein Ziel, das die Internationale des Imperialismus wohl locken könnte! Und eine solche Internationale des Imperialismus gibt es, sie wird in erster Linie repräsentiert durch das internationale Handels- und Finanzkapital, und sie erhält täglich durch die Verengerung der Beziehungen zwischen den nationalen Kapitalistengruppen neue Verstärkungen. Französisches Kapital „arbeitet“ in England, englisches in Deutschland, deutsches in stets steigendem Maße in Frankreich. So liefert die kapitalistische Entwicklung in der Tat den wirtschaftlichen Unterbau für die einstweilen noch ein wenig phantastisch scheinende Ideologie eines deutsch-englisch-französischen Aktionsprogramms der Weltpolitik, eines imperialistischen Welttrusts der Zukunft.

Daß eine Vereinbarung zwischen den drei Staaten zu imperialistischen Zwecken nicht den Wünschen der Sozialdemokratie entspricht, braucht nicht näher ausgeführt zu werden. Aber wie die Sozialdemokratie aus der Entwicklung des Kapitalismus selbst Nutzen zieht, so würde sie schließlich auch durch eine politische Machtkonzentration zum Zwecke der Förderung des Kapitalismus ihren Endzielen näher gebracht werden. So wenig sie die Entwicklung der bestehenden Wirtschaftsförderung zu ihrer Vollreife künstlich aufzuhalten sucht, so wenig denkt sie daran, sich hindernd in den Weg zu stellen, wenn der mitteleuropäische Kapitalismus einmal wirklich aus seiner zunehmenden Interessengemeinschaft die Konsequenz eines deutsch-englisch-französischen Dreiecks ziehen wollte. Denn der Erbe des internationalen Kapitals ist das internationale Proletariat. —

Ein roter Präsident.

Schreckliches ist geschehen: Während sich im Reichstag die größten Schiffer Mühe geben, den sozialdemokratischen Vizepräsidenten wieder auszuschießen, hat der Landtag eines deutschen Bundesstaates sich gar einen sozialdemokratischen Präsidenten und dazu noch einen roten Vizepräsidenten gewählt!

Alle schwarzblauen Patriotenherzen werden ob dieser furchtbaren Tatsache bluten. Aber es hilft kein Weinen und Wehklagen, der Landtag des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt hat sich tatsächlich ein Präsidium

unter völliger Ausschluß der bürgerlichen Parteien gegeben! Ueber die entscheidende erste Sitzung des neu gewählten Landtags wird berichtet:

Bei der Präsidentenwahl im Landtag wurde vom Abgeordneten Hartmann (Soz.) der Abgeordnete Winter (Soz.) zum Präsidenten vorgeschlagen. Abgeordneter Sommer (Natl.) gab namens der bürgerlichen Abgeordneten die Erklärung ab, daß diese sich der Abstimmung enthalten würden, da sie entgegen dem allgemein herrschenden Parlamentsgebrauch zu den Besprechungen der Präsidentenwahl nicht zugezogen worden seien.

Darauf erwiderte der Vertreter der Sozialdemokraten, diese hätten jetzt nur das selbe getan, was die bürgerlichen Parteien bei der letzten Wahl getan hätten. Danach wurden die Sozialdemokraten Abgg. Winter zum Präsidenten und Hartmann zum Vizepräsidenten gewählt.

Erster Präsident war früher im Rudolstädter Landtag ein Rittergutsbesitzer. Als zweiter Präsident wurde dann mehrere Perioden hindurch ein Sozialdemokrat gewählt. Nachdem aber 1906 die Gegenstände sich mehr zuspitzen hatten, ließ die bürgerliche Mehrheit die Sozialdemokratie bei der Bildung des Präsidiums unberücksichtigt. Jetzt, da die Sozialdemokraten die Mehrheit haben, haben umgekehrt diese die Bürgerlichen vollständig ausgeschaltet.

Der Landtag von Schwarzburg-Rudolstadt besteht aus vier durch die Höchstbesteuerten und zwölf durch direkte, geheime Wahl auf 3 Jahre gewählten Mitgliedern. Von diesen 16 Mandaten besitzen die Sozialdemokraten seit den letzten Wahlen mehr als die Hälfte. Im Laufe der Landtagssitzung wurden mehrere Anträge der Sozialdemokraten eingebracht, u. a. auf Einführung der Wahl an Sonntagen, Trennung von Staat und Kirche und Zurückziehung eines der fürstlichen Zivillisten bewilligten Zuschusses von 32 000 Mark, ferner auf staatliche Besoldung aller Lehrer im Lande, Einführung der Vermögenssteuer und Abänderung der Einkommensteuer in dem Sinne, daß alle Einkommen unter 3000 Mark niedrigere, alle Einkommen über 4000 Mark höhere Steuerätze zu tragen haben.

Die Regierung scheint die Absicht zu haben, den Landtag aufzulösen, weil sie ihn nicht für arbeitsfähig hält. Denn sie hat auf neue einen Wahlrechtsentwurf eingebracht, mit dem sie schon einmal Mißstoß erlitten hatte; er läuft darauf hinaus, daß die Höchstbesteuerten eine größere Stimmenzahl eingeräumt erhalten sollen.

Zwang zur Heuchelei.

In der vielbesprochenen Vizepräsidentenfrage sind so viel Meinungen zutage getreten, daß es eine reine Freude ist, endlich einmal wenigstens in einem Punkte ein „allgemeines Einverständnis“ zwischen rechts und links feststellen zu können. Unter Zeichen lebhafter Zustimmung, der auch wir uns anschließen, druckt die „Kreuzzeitung“ folgende Äußerungen der fortschrittlichen „Königsberger Hartung'schen Zeitung“ ab:

Gerade vom Standpunkt eines überzeugten Monarchisten möchte mit allem Nachdruck daraufhingewiesen werden, daß ein Sozialdemokrat überhaupt nicht in die Lage kommt, ein Kaiserhoch auszubringen. Ja, er möchte, wenn er sich dazu bereit fände, sogar daran verhindert werden, ein Hoch auf den Träger der Krone auszubringen. Das Hoch auf den Kaiser wird zu einer leeren Formel, wenn es ausgebracht wird von einem Vertreter einer Partei, die das Kaiserthum überhaupt abschaffen will. Ja man könnte — vom Standpunkt eines strengen Monarchisten — im Zweifel sein, ob ein Kaiserhoch aus dem Munde eines solchen Gegners der Monarchie nicht eine Majestätsbeleidigung ist. Jedenfalls würde es keine Würdigung für den Kaiser bedeuten, wenn der, der das Hoch ausbringt, nur Worte, nichts als Worte spricht, mit denen seine Gedanken nicht gemein haben. Ein solches Kaiserhoch hat genau so viel Wert wie ein Treueid, den die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten zwar mit dem Munde nachsprechen, ohne sich innerlich dazu zu bekennen. Begreiflich wäre es, wenn der Kaiser sich ein Kaiserhoch aus dem Munde eines Sozialdemokraten erbörte, oder wenn die Parteien, die von dem Eintritt eines Sozialdemokraten in das Reichstagspräsidium es ablehnten, sich an einem Kaiserhoch eines sozialdemokratischen Vizepräsidenten zu beteiligen, weil es aus diesem Munde doch nicht ernst gemeint sein kann. Unbegreiflich aber ist es, daß monarchisch gesinnte Parteien einen Sozialdemokraten geradezu zwingen wollen, eine Handlung zu begehen, die einen Huldigungsakt des Parlaments gegenüber dem Kaiser zu einer Komödie, zu einer antikonstitutionellen Demonstration gestaltet.

Die „Kreuzzeitung“ zieht aus alledem die bekannte Schlußfolgerung, daß ein Sozialdemokrat, weil er kein Monarchist sei, überhaupt nicht ins Präsidium gewählt werden dürfe. Die Parteien, von denen die Entscheidung abhängt, Zentrum und Nationalliberale, stehen auf diesem Standpunkt nicht, sie sind vielmehr bereit, den Anspruch der Sozialdemokratie anzuerkennen, wenn sich der gewählte Sozialdemokrat zu jener Handlung verpflichtet, die das Königsberger Blatt unter Zustimmung der „Kreuzzeitung“ eine Majestätsbeleidigung nennt. Als Preis für den Präsidentenstuhl fordern sie von der Sozialdemokratie eine Heuchelei. Mit dieser Feststellung ist die Situation für den 13. März hinreichend geklärt; wenn dann Scheidemann aus dem Präsidium wieder hinausgewählt wird, so wird man die edle Gestattung gebührend zu schätzen wissen, aus der dieser nationalliberale Umfall erfolgt ist.

Geschwindigkeit ist keine Peder.

Im schaff-hörsing'schen Landtag hat das Zentrum im Anschluß an eine sozialdemokratische Lenkungsinterpellation eine Resolution eingebracht, in der die Regierung aufgefordert wird, für die einstweilige Suspendierung des Kartoffelzolls, für die Befreiung der Futtermittelzölle, für freie Einuhr von Schlächt- und Zuchtvieh unter Wahrung der sanitären Vorschriften gegen die Einschleppung von Seuchen und für die Zulassung von argentinischem Geflügel Fleisch einzutreten. Das geschah genau am demselben Tage, an dem im Reichstag der Zentrumsgewählte Herold sich gegen die Suspendierung des Kartoffelzolls und gegen die Aufhebung der Futtermittelzölle aussprach und einen Tag bevor der Abgeordnete Giesbers an der Hand der vom Münchener-Bladbacher Volksverein gesammelten Zeitungsanschnitte die Notwendigkeit der Schutzzollerei „nachweis“

Die Nationalliberalen bleiben bei einer Meinung in der Regel wenigstens 24 Stunden stehen, das Zentrum bringt es fertig, am gleichen Tage, ja in der gleichen Stunde in einer wichtigen Frage zwei einander diametral gegenüberstehende Ansichten mit demselben Brustton der Ueberzeugung zu vertreten.

Trimborn und Hertling.

Als von Hertling bayrischer Ministerpräsident wurde, erwartete man allgemein, daß nun Trimborn Hertlings Wahlkreis bekommen würde. Das geschah aber nicht, sondern ein Dr. Becker legte zugunsten Trimborns nieder.

Die hier und da geäußerte Ansicht, daß die münsterländischen Agrarier dem Sozialpolitiker Trimborn die Vertretung der weisfällischen Bischofsresidenz nicht übertragen wollten, trifft nicht ganz das Richtige. Solche Erwägungen mögen mitgespielt haben, ausschlaggebend war aber etwas anderes. 1903 konnte sich das Zentrum im Stadtkreis Münster mit dem des Landkreises nicht über einen einheimischen Kandidaten einigen, der Stadtkreis wollte den jetzigen Direktor des Schaaffhausenschen Bankvereins Farnick, der Landkreis dagegen den Freiherrn von Twickel. So verfiel man auf die Kandidatur v. Hertlings, die aber trotzdem böses Blut erregte und Veranlassung zu einer Sonderkandidatur gab, die circa 2500 Stimmen auf sich vereinigte. Um eine Wiederholung solcher Vorkommnisse zu vermeiden, rechnete man in den leitenden Zentrumskreisen von vornherein mit einer einheimischen Kandidatur.

Über noch ein andres nicht uninteressantes Moment gab wohl mit dem Ausschlag. Die Wahl des Dr. Felix von Hartmann zum Bischof von Münster veranlaßte im vorigen Jahre einen hörbaren Ruck der münsterischen Zentrumsleitung zur Richtung Trier-Berlin. Außerordentlich blieb zwar eine Art Gottesfrieden im münsterischen Zentrum gewahrt, und diese durch Aufstellung eines Mannes von der Richtung Köln zu gefährden, erschien dem doch zu bedenklich. So blieb Herrn Trimborn nichts übrig, als das Anerbieten des Dr. Becker anzunehmen.

Montaufugionen.

Obgleich die großen Güttengeden in den letzten Jahren gewaltige Erweiterungen vorgenommen haben, ist ihr Ausdehnungsdrang noch ungefüllt. Es verlaudet, daß Phönix, Krupp und die Gutehoffnungshütte neue Anlagen in Luzernburg und Lothringen schaffen wollen, außerdem setzen andre Werke ihre Expansionsfähigkeit fort. Die Vereinigten Eisener, Burbacher und Düdelinger Güttengewerke, die sich erst im Sommer vorigen Jahres zusammengeschlossen haben, erwarten das Blechwalzwerk S. m. b. G. in Hofenbach, an dem Ausbauten in großen Dimensionen vorgenommen werden sollen.

Durch die Vereinigung von Eich, Burbach und Düdelingen ist ein neuer Hüttenzweig geschaffen worden, die Burbacher Gütte hatte ein Aktienkapital von 8 Millionen Frank, ihre Rüdlagen wurden auf 20 Millionen Frank geschätzt, es besaß 8 Hochofen, Thomas- und Martinswerk sowie Walzwerk, die Düdelinger Gütte hatte 6 Hochofen, Thomas- und Martinswerk und Walzwerk, die Eisener Gütte verfügte über 3 Hochofen in Eich, ein Elektrofachwerk, sowie ganz bedeutende Konstruktionswerkstätten. Burbach und Eich besaßen in Eich ein Hochofenwerk mit 4 Oefen. Mit der Fusion wurden auf allen Werken beträchtliche Erweiterungen beschlossen.

Verhindert wurde die geplante Fusion zwischen den Wittener Stahlröhrenwerken und dem Eisen- und Stahlwerk Hösch. Es bestand zwischen den Wittener Stahlröhrenwerken und den Wittener Gußstahlwerken ein langjähriger Lieferungsvertrag, dessen Ablösung Voraussetzung für eine Fusion mit Hösch war. Aber die Ablösung, die das Wittener Gußstahlwerk forderte, ließ die Fusion scheitern. Als Ersatz für den Erwerb der Wittener Stahlröhrenwerke errichtet nun das Eisen- und Stahlwerk Hösch ein neues Röhrenwalzwerk. Ferner kaufte Hösch das Dortmunder Hammerwerk Bede u. Co., dessen Jahresproduktion an Fertigfabrikaten etwa 12 000 Tonnen beträgt.

Auch in der Braunkohlenindustrie setzt sich der Zusammenschluß fort. Die Bockau-Kriebitzscher Kohlenwerke planen den Kauf der Union Braunkohlen Aktiengesellschaft und der Grube Gemä. Nichtsdestoweniger lassen die Träger und Nutznießer der mächtigen und unaufhörlichen Betriebs- und Kapitalvereinigungen in den ihnen zur Verfügung stehenden Blättern erzählen, daß der Konzentrationsprozeß eine sozialdemokratische Legende ist.

Die rote Fahne auf dem Maskenball.

Die sächsische Polizei hat für den Karnevalstrubel einen guten Witz beigesteuert. Allerdings unfreiwillig, denn in Sachsen hat man keinen Sinn für Maskenhumor, wie das folgende Geschichtchen beweist:

In dem Dorfe Deuben bei Wurzen erschien auf dem öffentlichen Maskenball eine weibliche Maske, die eine rote Fahne schwang. Folge: ein polizeilicher Strafbefehl, in dem es heißt:

Leut Anzeige sind Sie beschuldigt, am 26. d. M. bei dem im Sächsischen Gesellsch. zu Deuben publizierten öffentlichen Maskenball eine rote Fahne mit der Aufschrift: „Hoch lebe die Freiheit, Proletariat (110) aller Länder vereinigt euch!“, mithin ein republikanisches Abzeichen (Hoch lebe die Freiheit!) — ein republikanisches Abzeichen! getragen, die Fahne auch fortgesetzt hoch über den andern Teilnehmern des Maskenballs geschwenkt und dadurch Unruhe erregt sowie großen Unruhe bezogen zu haben. Beweismittel: Zeugnis des Gendarmenoberleiters Kaps in Wurzen, der Gutsberger Paul und Oskar Götig und Streller, der Hausbesitzer Müller und Richterberger in Deuben.

Auf Grund von § 300 Ziffer 11 des R.-St.-G. verbunden mit der Verordnung vom 14. Juni 1899 und § 5 der Verordnung vom 6. Juli 1904 wird daher gegen Sie hierdurch eine Geldstrafe von 20 Mark und Bezahlung der erwachsenen Gebühren mit der Maßgabe festgesetzt, daß im Falle der Uneinbringlichkeit der Geldstrafe an deren Stelle Haft in Dauer von 2 Tagen zu treten hat.

Zum Schluß wird noch mitgeteilt, daß die Fahne in händelpolizeilichem Interesse zur Vermeidung weiterer derartiger Handlungen in Verwahrung genommen ist!

Cohn und das Fahnenband.

Gegen die Wahl des Genossen Dr. Cohn in Nordhausen ist von freisinniger Seite ein zwar recht unsaingreifender, aber doch ganz ausschließlicher Wahlprotest eingelegt worden. Es wird darin geltend gemacht, daß die Wahl des Dr. Cohn durch amtliche Wahlbeeinflussung zugunsten der Sozialdemokratie zustande gekommen sei; und zum Beweise wird neben vielem andern auch folgendes reizendes Geschichtchen erzählt, das wir unter Weglassung der Namen wiedergeben wollen:

Der Amtsvorsteher K in dem Dorfe Y forderte den Förster Z zur Wahlenthaltung bei der Stichwahl auf. Z antwortete, er wisse allein, was er als Beamter zu tun habe. Am Tage vor der Stichwahl begab sich der Amtsvorsteher K nach dem zu seinem Amtsbezirk gehörigen Dorfe N, suchte den Hauptmann des Kriegervereins, einen Wäckermeister, auf, und befahl, als Offizier der Reserve, diesem Wäckermeister, dafür zu sorgen, daß Dr. Wiemer nicht gewählt würde. Der Wäckermeister wies darauf hin, daß dem Kriegerverein vor einigen Jahren das Fahnenband abgenommen worden sei, weil der Verein in dem Verdacht stehe, daß in seinen Reihen Sozialdemokraten sich befänden; er sprach die Versicherung aus, daß der Verein auch künftig keine Aussicht auf das Fahnenband haben könne, wenn er nun den Sozialdemokraten, Dr. Cohn, direkt oder auch nur indirekt unterstütze. Der Amtsvorsteher K erwiderte: „Wenn Cohn gewählt wird, bekommt Ihr das Fahnenband, sonst nicht.“ Der Wäckermeister hat darauf auf offener Straße den Wählern diesen „Befehl“ bekanntgegeben. Der Erfolg war, daß Dr. Cohn, der in der Hauptwahl 54 Stimmen erhalten hatte, in der Stichwahl 78 Stimmen bekam.

Die Beweislast für das Erzählte fällt den freisinnigen Wahlprotestlern zu, die sich auf das Zeugnis des Amtsvorstehers und des Wäckermeisters berufen. Sollte die Geschichte aber wahr sein, so dürfte es sich empfehlen, für solche Fälle und für solche Kriegervereine überwiegend rot gefärbte Fahnenbänder in Bereitschaft zu halten.

Schnuscht nach Tripolis.

Der gelbe Meid steht der „Post“ im Gesicht geschrieben, wenn sie sich über den chaubinistischen Rummel in römischen Parlament folgendermaßen äußert:

Die gekrümmte römische Kammerführung, die symptomatisch ist für die Stimmung des Landes, ist zugleich ein Schulbeispiel dessen, was bei uns zu erreichen gewesen wäre, wenn es die Regierung besser verstanden hätte, die Volkstimmung für ihre Zwecke besser auszunutzen. Hätte sie beizeiten auf die Stimme des Volkes gehört, so hätte sie mit reichem Ertrag vor dem Reichstag treten können, hätte sie den Wahlsieg der roten 110 sicherlich nicht erfassen. Und statt daß der alte Haber von neuem Volk und Parteien zerfleischt, würde auch bei uns der Strom nationalen Lebens, der hier im Vorjahr in breiten Wellen durch das Land floß, genügend Einküffe abgelagert haben, aus denen zehn- und hundertfache Frucht erwachsen wäre.

Die „Stimme des Volkes“, repräsentiert durch die böllig abonnenntenlose „Post“, kann sich noch immer nicht darüber beruhigen, daß es zwischen Deutschland und den Weltmächten nicht zum Schießen gekommen ist. Es muß übrigens nicht gleich ein großer Weltkrieg sein. Mit einem ganz kleinen Tripolis wäre man schließlich auch zufrieden. Statt dessen gehen die „Sinfstoffe“ der „Post“, die sonst unbeachtet abgeschwenmt werden würden, nur auf die Feder der Sozialdemokratie über, und wenn sie auch stinken, geben sie immerhin ganz guten Dünger für rote Pflanzungen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 24. Februar 1912.

Friedhofskunst.

An der Art, wie ein Volk seine Toten bestattet, was für Denkmäler es diesen setzt, kann man seinen Kulturgrad ermessen. Nur edle, edle Kunst kann ein würdiges Grabdenkmal schaffen. Von größter Bedeutung ist dabei die Umgebung des Grabes. Die Sitte, die Toten auf einem gemeinsamen Friedhof zu bestatten, ist uralte. Schon die alten Ägypter hatten vor circa 4000 Jahren Friedhöfe. Die Gestaltung des Friedhofs muß vor allem nach zwei Gesichtspunkten gesehen werden: erstens einen ernten Rahmen für die Totenfeier und zweitens eine würdige Umgebung für das Einzelgrab zu schaffen.

Der moderne Friedhof hat seine Form von der Sitte erhalten, die Gräber um die Kirche herum anzulegen. Dabei ging es streng nach Rangordnung. Die Adligen und Vornehmen hatten ihre Gräber zunächst der Kirche, während sich die einfacheren Gräber im weitem Umkreis der Kirche ausbreiteten. Hierin beruht der stille Zauber der alten Friedhöfe. Mit der Vergrößerung der Friedhöfe wurde die künstlerische Bewältigung der Aufgabe immer schwieriger. Der räumlich abgeschlossene Charakter, wie er z. B. bei dem Petersfriedhof in Salzburg und dem Eliasfriedhof in Dresden sich findet, fehlt noch bei den neuern Friedhöfen. Vielfach herrscht Regellosigkeit und Willkür, die keine Kultur zum Ausdruck bringen. An Stelle der Kirchen sind heute die Leichenhallen getreten. Da handle es sich nun, wie Professor Westphal in einem Vortrag ausführte, darum, von diesen Gebäuden — ähnlich wie beim Garten — einen künstlerischen Uebergang in den Friedhof zu schaffen, durch architektonische Anlagen, Wallen, bassins, hübscheren Schmuck und dergleichen. Durch gute Aufstellung geschmackvoll ausgeführter Grabsteine kann das allgemeine Bild des Friedhofs vollendet werden. Heute wird es leider durch die unglücklichen Geschmacklosigkeiten auf diesem Gebiet in der Regel verborben. Eine durchgreifende Gesundung könne nur kommen, wenn der Allgemeinheit das Bewußtsein von gut und schlecht in dieser Beziehung komme. Heute macht sich noch immer das Proletariat in aufdringlicher Weise breit.

Der einfache Grundgedanke eines Grabmals sei, wie das Wort besage, das Grab durch ein Mal zu bezeichnen. Dazu genügt ein einfacher Erdhügel, der mit Blumen geschmückt wird. Eine weiterentwickelte Form ist, wenn das Grab mit einer Tafel aus Holz oder Stein versehen wird, welche die einfache Bezeichnung des Grabes aufweist, wie es auf den alten Judenfriedhöfen zu sehen ist. Eine dritte Grundform des Denkmals ist die Anwendung des christlichen Kreuzes. Die massenhafteste und profligste Anwendung der christlichen Motive und Symbole bei Grabmalen habe in diese in neuer Zeit vererbt. Wenn man viele derartig „schmückte“ Gräber zusammen sieht, sei der Anblick geradezu schrecklich. Die schablonenhafte Massenfabrikation dieser Denkmäler trage Teil dazu bei, eine solche „Kunst“ noch mehr zu verfluchen. Mit Gipssteinen verfertigt, so ist es meist in ungünstige Formen gegossen. Der Stein ist durch allenthalben Mätschen bei der Gestaltung seiner ernsten Würde beraubt worden.

Folgende Gesichtspunkte sollten vor allem beachtet werden: die ruhige, große Form soll bei einem Grabmal dominieren. Wird figurativer Schmuck verwendet, dann müssen die höchsten

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 47.

Magdeburg, Sonntag den 25. Februar 1912.

23. Jahrgang.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

21. Sitzung.

Berlin, 23. Februar, vorm. 11 Uhr.

Am Ministertisch: Weseler.
Das Haus ist schwach besucht.

Der Justizetat.

3. Tag.

Abg. **Singmann** (natl.) erbittet vom Minister Auskunft, wie die Absolventen der zumeist städtischen Oberrealschulen sich bei den Justizprüfungen bewähren, damit die Gemeinden wissen, ob sie die großen Mittel für die Oberrealschulen mit Recht aufwenden.

Justizminister **Dr. Weseler** erklärt, daß er noch nicht genügend Material zur Hand habe, um eine erschöpfende Auskunft über die vom Vorredner verlangte Frage zu geben, jedoch werde er diesen Punkt im Auge behalten.

Abg. Vorchardt (Soz.):

Es ist schon verschiedentlich Klage darüber geführt worden, daß unsere Behörden mit allzu vielen unnützen Schreibwerk belastet werden. Mir ist eine kleine Geschichte mitgeteilt worden, die zeigt, daß unsere Justizbehörde unter Umständen über Kleinigkeiten einen ganzen Haufen unnützes Schreibwerk anfertigt. Es handelt sich um eine Beschwerde gegen den Oberlandesgerichtspräsidenten in Marienwerder; in Danzig wurde vor 1 1/2 Jahren eine sozialdemokratische Zeitung gegründet. Zu den Leuten, denen dies unangenehm war, gehörte auch die Justizbehörde in Danzig und Marienwerder. Als der eine Redakteur der sozialdemokratischen Zeitung angeklagt war, wollte der andere Redakteur derselben Zeitung über die Verhandlung Bericht erstatten, wie es ja nun mal zu den Obliegenheiten einer gut geleiteten Zeitung gehört, Berichte von Gerichtsverhandlungen zu bringen. Man ließ den Redakteur, der als Berichterstatter kam, nicht zu, indem man ihm erklärte, daß er zum Pressefisch eine Karte vom Landgerichtspräsidenten haben müsse. Ein dahingehender Antrag der Redaktion wurde abgelehnt. Man wandte sich nun an den Oberlandesgerichtspräsidenten in Marienwerder, der nach einem längeren Schriftwechsel sich zunächst aus der Affäre zu ziehen suchte. Dann erließ er eine Erklärung, in der es heißt, daß ein Berichterstatter nach seiner Persönlichkeit und seinem Vorleben die Gewähr dafür bieten müßte, daß er eine erschöpfende und unparteiische Darstellung von den Gerichtsverhandlungen machen könnte. Außerdem müßte man sicher sein, daß ein Berichterstatter die Ehrlichkeit, die ihm eine Berichterstatterkarte bietet, in dem Sinne verwendet, wie sie verwendet werden soll. Das heißt also, der Oberlandesgerichtspräsident schreibt der Presse vor, wie sie ihre Berichte verfassen soll. Die Grenzen von der Justiz wollen eine Berichterstatterkarte sozusagen als Prämie für gutes Verhalten erteilen. Eine in dieser Angelegenheit an den Minister gerichtete Beschwerde wurde ohne Angabe von Gründen abgewiesen. Ich möchte den Justizminister bitten, den Oberlandesgerichtspräsidenten in Marienwerder zur Unterlassung dieser kleinen, politischen Mabelstücke anzuweisen, mit denen man sich doch nur lächerlich macht. (Beifall b. d. Soz.)

Justizminister **Dr. Weseler**: Nicht dem Blatte, sondern der Person wurde wegen Bedenken in persönlicher Hinsicht die Zulassung zum Berichterstatterplatz verweigert. Ein Recht darauf, einen Platz im Gerichtssaal zu erhalten, besteht nicht. Darüber haben die Gerichtspräsidenten zu bestimmen. Uebrigens hat derselbe Präsident einmal auch unter Beteiligung des sozialdemokratischen Blattes eine Regelung der Platzfrage vorgenommen.

Abg. **Hurth** (Fortfchr. Sp.): Die Beschwerden der Handelskammer Sorau über Verzögerungen im Mahnverfahren werden nicht beachtet.

Ein Regierungskommissar: Wir können nur auf konkrete Fälle Antwort geben.

Abg. **Hammer** (konf.) wünscht scharfes Einschreiten gegen die Lebensmittelverkäufer der Warenhäuser.

Abg. **Schulze-Welkum** (konf.): Ist der Petition der Oberlandesgerichtspräsidenten Folge gegeben worden?

Gehemrath **Friese**: Jawohl, wenn auch nicht im vollen Umfang.

Abg. **Dr. Schöpp** (Fortfchr. Sp.): Es handelt sich um 19 Beamte. Der Staat wird wohl das Geld haben, um sie endlich von der Minderbezahlung ihrer Leistungen zu befreien.

Ein Regierungskommissar erklärt, daß das Material des Abg. Hammer geprüft werden soll.

Abg. **Haarmann** (Witten, natl.): Die geistige Rede des Abg. Liebkecht strotzt von unbewiesenen Behauptungen. Sie war nur ein Versuch zum Fenster hinaus, um das feile Gefüge des preussischen Staates zu erschüttern. Das aber wird an dem gebundenen Sinn unsres Volkes und der bürgerlichen Parteien scheitern. (Zu den Soz.) Sie werden sich daran Ihre paar Zähne noch ausbeißeln! Dafür wird, das zielbewusste Vorgehen der bürgerlichen Parteien und derer, die am Regiment sind, schon sorgen. (Lebh. Beifall rechts, i. Ztr. u. b. d. Natl., Heiterk. b. d. Soz.) Der Redner verlangt dann, daß den Justizbeamten im Interesse der Bekämpfung der Sozialdemokratie die Ausübung des Wahlrechts noch mehr ermöglicht werde.

Justizminister **Dr. Weseler**: Ich habe das schon im vorigen Herbst angeordnet. Mehr kann ich nicht tun. Sollte dem nicht Folge gegeben sein, so möge mir Abg. Haarmann das mitteilen.

Abg. **Grunenberg** (Ztr.) wünscht Errichtung eines Landgerichts in Gelsenkirchen.

Abg. **Bell** (Ztr.): Dafür liegt kein Bedürfnis vor. Offen ist ja jezt bequemer zu erreichen.

Abg. **Buermeling** (Ztr.) spricht gegen die Einrichtung der Berufsvormundschaft, der er die Einzelvormundschaft vorzieht. In den Großstädten wird die religiös-sittliche Erziehung zu wenig hoch bewertet. Die Sozialdemokraten sind nur deshalb für die Sammelvormundschaft, weil sie dabei möglichst viele konfessionslose Kinder zu Sozialdemokraten erziehen können.

Justizminister **Dr. Weseler**: Da der Vorredner selbst anerkannt hat, daß die Vormundschaftsrichter ihre Aufgabe richtig erfüllen, kann ich nichts weiter anordnen. Zur Uebernahme von Vormundschaften ist nach wie vor jedermann verpflichtet.

Abg. **Ramdohr** (freikonf.): Die Amtsgerichte in kleinen Gymnasialstädten sollten nicht mit unverheirateten, sondern mit verheirateten kinderreichen Amtsrichtern besetzt werden.

Schwarze Denunzianten.

Beim Titel „Staatsanwaltschaften“ entspinnt sich folgende Devante:

Abg. **Gronowski** (Ztr.) kritisiert einen Vertrag des Bergarbeiterverbandes mit dem Redakteur des Verbandsorgans, wodurch das über das unpfändbare Minimum von 1500 Mark hinausgehende Gehalt der Ehefrau ausgegahlt wird. Was gemeint werden die katholischen Geistlichen angegriffen, auch die

evangelischen übrigens! Wir dulden die Herabwürdigung der Priester in der Öffentlichkeit nicht, die so gewaltige Opfer für das Volk bringen. (Sehr richtig! im Ztr.) Gewisse sozialistische Blätter, aber auch jüdische, haben ja eigne Rubriken für die „Schweinepfaffen“. Von den Rabbinern wird nie geschrieben. Die Staatsanwälte sollten das „öffentliche Interesse“ auch hier und bei Verleumdungen christlich-nationaler Männer, die im Vordergrund des Kampfes stehen, ausdehnen! (Beifall i. Ztr. u. rechts.)

Justizminister **Dr. Weseler**: Eine allgemeine Weisung ist nicht möglich. Diejenigen, die ein öffentliches Amt bekleiden, dürfen nicht ohne nachherige Verfolgung beleidigt werden. Die vom Vorredner erwähnten Verträge unterliegen der Beurteilung der Zivilgerichte.

Abg. **Vorchardt** (Soz.): Der Minister ist weitherziger als dieser „Arbeitervertreter“, der die Staatsanwälte aufhebt gegen die sozialdemokratische Presse. Die wird doch, das weiß jeder, fortwährend aus den kleinsten Anlässen verfolgt. Und das ist ihm noch zuwenig! (Widerspruch i. Ztr.) Beleidigungen kommen überall vor — vielleicht in Ihrer Presse nicht? Wie schreibt die „Deutsche Tageszeitung“ allabendlich über die sozialdemokratischen Parlamentsredner! Aber wir lachen darüber und wehren uns schon selbst unsrer Haut. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Und wie werden selbst die Liberalen von der schwarzen Presse beschimpft.

Das Zentralorgan der katholischen Geistlichkeit Bayerns brandmarkt die „schamlosen Lügen“ und „das niederträchtige Latschweigen unangenehmer Persönlichkeiten“ der katholischen Presse, die „noch schroffer sei als die gegnerische“. Wehren Sie also nur erst vor Ihrer Tür! (Wahol b. d. Soz. Lärm b. d. Mehrheit.)

Abg. **Dr. Bell** (Ztr.): Wir wollen kein Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokraten, aber den gleichen Schutz wie alle. Die Staatsanwaltschaften nehmen nur bei Beamtenbeleidigung öffentliches Interesse an. Das müßte auch bei allen die ein öffentliches Amt bekleiden, z. B. Abgeordneten, der Fall sein. Im Prozeß des **Dr. Henrici** gegen die „Leipziger Volkszeitung“ hat der sozialdemokratische Verteidiger gesagt, im politischen Kampfe müsse jeder auf Angriffe gefaßt sein, er müsse nur froh sein, wenn ihm nicht auch noch das Stehlen vorgeworfen wird. (Stürmisches Gort, hört! b. d. Mehrheit.) **Richard Nordhausen** heißt das in der „Deutschen Tageszeitung“ mit Recht Verleumdung des öffentlichen Lebens; das bestehende Gesetz reiche eben nicht aus. Möge die Staatsanwaltschaft gegen diese

Buschlepperei von Sozialdemokraten im öffentlichen Interesse vorgehen! (Beif. b. d. Mehrheit.)

Abg. **Vorchardt** (Soz.): Der Leipziger Verteidiger hat doch wirklich recht, wenn er sagt, im politischen Kampfe müsse jeder auf solche Angriffe gefaßt sein; das zeigt doch auch die von mir zitierte baptische Aeußerung! (Sehr gut! b. d. Soz.) Im politischen Leben wird leider so verfahren, besonders von der katholischen und konservativen Presse. (Lärm rechts und im Zentrum.) Würden die Staatsanwälte nach dem Wunsche des Abgeordneten **Bell** die Beleidigungen, die gegen Abgeordnete geschleudert werden, verfolgen, so kämen die Redakteure der „Deutschen Tageszeitung“, die allabendlich auf uns schimpfen, nie aus dem Gefängnis. (Lärm bei der Mehrheit. Zurufe: „Vorwärts!“) Herr **Bell** verlangt einen

besonderen Schutz für die immünen Abgeordneten!

Und dabei bekommen Sie (zur Mehrheit) nicht einmal einen Ordnungsruf für Beleidigungen. Wir aber bitten freilich, uns von einem solchen „Schutz“ für Abgeordnete auszusagen, wir schützen uns selbst. (Wahol b. d. Soz.) Nun die Verträge! Die sozialdemokratische Presse wird immer fast wegen Vergehen angeklagt, die bei andern Blättern nicht geahndet werden; z. B. die Majestätsbeleidigung der „Post“. (Sehr gut! b. d. Soz.) Sollen wir gegen parteiisches Vorgehen der Behörden

unsre Blätter ruinieren zu wollen,

nicht unsre Gegenmaßregeln treffen? Noch dazu, wo uns die Gesetze die Handhabe geben! Wir halten uns eben an das Gesetz (Lärm der Mehrheit, Beifall der Soz.) und werden uns gegen solches Vorgehen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln wehren. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. **Gronowski** (Ztr.): Ich will die Staatsanwälte nicht aufheben gegen die Sozialdemokratie. Aber bei den Sozialdemokraten zählt der Verlog Strafe und Kosten, bei der bürgerlichen Presse meistens nicht! Sie (zu den Sozialdemokraten) laufen gleich zum Staatsanwalt, wenn Sie glauben beleidigt zu werden. Wer weiß, von wem der vom Abg. **Vorchardt** zitierte Artikel eines Aleruskblattes ist. Abg. **Vorchardt** spricht von unflätigen Freigangriffen auf die sozialdemokratischen Abgeordneten. Aber hier im Hause hat nur ein sozialdemokratischer Abgeordneter einen bürgerlichen beleidigt, das Umgekehrte war noch nie der Fall.

Ein Schlußantrag des Abg. v. **Arnim** (konf.) wird von der Mehrheit und dem Zentrum angenommen. (Zurufe der Soz.: Erst greifen Sie an, dann schneiden Sie die Antwort ab!)

Die Abgg. **Falkin** (Ztr.) und **Mathis** (natl.) befürworten eine große Zahl von Beamtenwünschen.

Ein Kommissar erwidert mit einer längeren Darstellung dessen, was schon getan wurde.

Sonnabend 11 Uhr: Fortsetzung; ferner Doppelschichtanlagen und Schiffahrtsaktienkauf.

Kleine Chronik.

Epidemie in einer Irrenanstalt.

Wie aus Preussisch-Stargard gemeldet wird, sind in der Provinzialirrenanstalt bis jezt 200 Erkrankungen und 30 Todesfälle an Dypthos festgestellt.

Brand in einem Schnellzug.

Im Nachschneellzug, der gegen 10 Uhr abends von Wien abgeht und um 6 Uhr morgens in Jassy ankommen soll, geriet am Freitag der Schlafwagen in Brand. Die Passagiere mußten aus dem Schlafe geweckt werden und in notdürftiger Bekleidung den Wagen verlassen. Der Brand wurde schließlich gelöscht. Die gesamte Inneneinrichtung ist jedoch zerstört. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Infolge der Aufregung fielen vier Frauen in Ohnmacht. Das Gedächtnis der Reisenden fiel dem Feuer zum Opfer. Der Zug traf mit achtstündiger Verspätung in Jassy ein.

Schheimnisvolles Verbrechen.

In Warschau wurden in einem Koffer, der auf dem Bahnhof im Depot zurückgelassen worden war, die Leichen eines Mannes und einer Frau aufgefunden, die vollkommen in Stücke geschnitten und in gewöhnlicher Weise verpackt waren. Von den Tätern fehlt vorläufig jede Spur.

Todesurteil gegen einen jugendlichen Raubmörder.

Der Raubmörder, begangen an dem Hausbesitzer **Kondella**, verurteilt das Kreisgericht zu Pilsen den 22jährigen **Alfred Sant** zum Tode durch den Strang.

Ein Schwindler im großen.

Der Getreidehändler **Jusi** aus **Loburg**, der, wie berichtet, als Leiter der landwirtschaftlichen Genossenschaft, fassete große Betrügereien verübt hat und dann geflüchtet ist, hat, wie jezt feststeht, die Kasse um rund 608 000 Mark geschädigt. Raum 90 Prozent der Forderungen dürften gedeckt werden. Nach Ansicht des Konkursverwalters hat **Jusi** die Kassensumme nicht etwa, wie man zuerst annahm, verpfändet, sondern angeammelt und bis zu seiner Flucht aufbewahrt.

Zwei Sträflinge auf der Flucht erschossen.

Zwei aus dem Gefängnis zu **Petrova** entlassene Sträflinge kletterten in den Keller eines Bauernhauses im Dorfe **Prupaja**. Sie wurden von Gemeindefreiwägern zur Uebergabe aufgefordert, antworteten jedoch mit Revolvergeschüssen durch die Kellertür, die den Gemeindefreiwäger **Ilja** **Zukowitsch** tot niederstreckten, dann flohen sie, wurden aber beide erschossen.

Ein Ort ohne Kneipe.

Wie aus **Reims** mitgeteilt wird, ist die Ortschaft **Tredaniel** die einzige Gemeinde Frankreichs, in welcher sich keine Schankwirtschaft befindet. Es ist auch die einzige Gemeinde, welche kein Gemeindegeld besitzt, so daß der Gemeinderat seine Sitzungen in der Kirche abhalten muß. Die Gemeinde zählt 884 Seelen. In dem Orte befindet sich auch kein einziger Handelsreisender, sämtliche Männer sind Arbeiter.

Wunderbare Heilung.

Eine wunderbare Heilung wird aus **Genève** berichtet. Ein junges Mädchen, welches seit 8 Jahren gelähmt war und ihr Bett nicht verlassen konnte, ist plötzlich gesund geworden. Das Mädchen fühlte plötzlich, daß es seine Glieder wieder bewegen konnte. Es verließ das Bett und konnte sich ohne fremde Hilfe im Zimmer bewegen.

Fliegertod.

In **Bau** stürzte der Flieger **Ducouneau** infolge Bruches eines Propellers aus einer Höhe von 150 Metern ab. Er fiel in einen Sumpf, aus dem seine Leiche herausgeholt wurde.

Im Kugelregen auf der Flugmaschine.

Eine Schilderung seines Fluges über das türkisch-arabische Lager gibt der italienische Flieger **Giuseppe Rossi** in einem Privatbrief an einen Freund, der jezt in italienischen Blättern veröffentlicht wird.

Rossi war mit dem Kommandanten **Montu** als Passagier von **Lobru** aufgestiegen und die beiden Insassen des Flugzeugs entgingen nur mit knapper Not dem Tode, weil der Apparat von den Arabern lebhaft beschossen wurde, wobei der Kommandant **Montu** eine schwere Verwundung davontrug, die ihn auf zwei bis drei Wochen ins Lazarett verbannte. „Western morgen“, so schreibt **Rossi** seinem Freunde, „stieg ich mit meinem Hauptmann auf, um zu dem 30 Kilometer entfernten feindlichen Lager zu fliegen, wo wir eine neue Bombe erproben wollten. Unser Vorhaben war höchst gefährlich. Wir stiegen um sieben empor und ich nahm gleich eine Höhe von 600 Metern; etwa 15 Kilometer folgte ich der Küste, dann wandte ich mich dem Feindeslager zu. Nach kaum 2 Kilometern hörte ich einige Gewehrschüsse, aber wir kümmerten uns nicht darum. Nach weiteren 15 Kilometern, als wir über die ersten Araberlagere hinglitten, wurde das Gewehrfeuer so heftig, daß ich unsern Plan fast aufgegeben hätte. Aber ich schämte mich meiner Heroisität, nahm geraden Kurs auf die türkischen Zelte und gab dem hinter mir sitzenden Kommandanten ein Zeichen, die Bombe bereit zu halten. Ein paar hundert Meter weiter gab ich dann das Zeichen zum Bombentour und empfang sofort das Antwortsignal meines Kommandanten: die Bombe war geworfen. Ich bog nach links ab, um, wenn möglich, die Wirkung des Geschosses beobachten zu können, und sah auch unmittelbar darauf eine gewaltige Staubwolke emporkwibeln, während Kamele und Herde entfiel nach allen Richtungen davonstürzten. Es war ein wunderbares (?) Schauspiel: die Bombe hatte gewirkt.“

Aber diesem freudigen (?) Gefühl wurde ich rasch entrisen, das Gewehrfeuer war so heftig geworden, daß selbst ein mutigerer Mensch bedenklich geworden wäre. Ich suchte mich den Schüssen zu entziehen, indem ich mich weiter nach links wandte, aber ich mußte diesen Kurs aufgeben, denn ich sah, daß er uns gerade über das Hauptlager gebracht hätte. Ich wandte mich zur andern Seite, und in diesem Augenblick fühlte ich, wie eine Kugel das Flugzeug traf. Ich suchte zu größerer Höhe emporzusteigen, aber es gelang mir nicht. Während ich kurz entschlossen über den linken Flügel des Lagers hingleitete, höre ich hinter mir die Stimme des Kommandanten **Montu**, der mir zuruft, er sei betäubt. Ich will mich ein wenig auf meinem Sitz zur Seite drehen, um zu dem Kommandanten blicken zu können, aber der Motor läßt mir keine Zeit: er steht plötzlich still. Unwillkürlich setzte ich den Apparat in Gleitflug, aber fast in demselben Augenblick beginnt der Motor wieder zu knattern. Als ich die paar Meter wieder emporgestiegen bin, die das Aussehen des Motors uns gekostet hatte, spüre ich, wie zwei weitere Kugeln das Flugzeug treffen. Der Motor funktioniert nicht mehr wie anfangs, alle halbe Minute entstehen verdächtige Geräusche; dabei nimmt der Wind an Stärke zu, und um heimzukommen, muß ich ihm entgegenarbeiten. Die verteuerten Araber hören dabei auch nicht einen Augenblick mit dem Feuer auf. Es war ein wenig bergnützlicher Anblick; da unten hatten sich 2000 Araber und mehr zusammengefunden, um ein Wettchießen auf uns zu veranstalten, und ich schwebte in der Höhe, wurde vom Winde hin und her gemorfen, besaß einen Rotor, der nicht mehr leistungsfähig war und hatte dazu noch die Verfluchung, der Kommandant hinter mir sei tödlich verwundet und könne durch eine falsche Bewegung den Sturz beschleunigen. Ich hatte auch Angst, daß eine Kugel den Benzinkanister treffen oder einen entscheidenden Teil des Apparats beschädigen könnte. Jeden Augenblick erwartete ich das Ende.

Ich blide in die Ferne, um unser neues, erst kürzlich gebootes Fort zu sehen; es ist gegen 7 Kilometer von **Lobru** entfernt, aber der Nebel verhinderte die Aussicht. 25 Kilometer müssen wir noch zurücklegen. Zum Glück jezt ist jezt, daß mein Kommandant nicht allzu schwer verwundet sein kann. Endlich wird das Gewehrfeuer schwächer, aber ich muß auf dem Gleitflug noch einen großen Bogen beschreiben, denn gerade vor mir jezt eine starke feindliche Patrouille. Und da ich mich mit meinem schlecht arbeitenden Motor nicht mehr in einer Höhe von 600 Metern zu halten vermag, wäre ich sicher getroffen worden. 5 Minuten vor 8 Uhr lande ich glücklich vor einem Schuppen. Gott sei Dank ist die Verwundung des Kommandanten nicht gefährlich, die Durchschlagskraft der Kugel war ohnehin geschwächt, sie traf erst auf das eiserne Eisblett. Zwei Kugeln haben den **Propeller** durchschlagen, und ich verstehe es nicht, daß er dabei nicht in Splitter gegangen ist. — Eine sehr problematische Waffe, diese Luftmaschine, die auch bei uns ausgebaut werden soll.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Bestellungen vorbehalten.
 Von der Neuen Zeit ist soeben das 21. Heft des 30. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes geben wir herab: Eine großartige Kampagne. — Das russische Ultimatum und seine Folgen für Berlin. Von einem Berliner. — Die Politik J. W. Schmeibers und die Sozialdemokratie. Von G. Rautenbergs (Schluß). — Die braunschweigische Wahlreform. Von Richard Wagner. — Die soziale Bewegung in Japan. Von G. Rautenbergs. — Literarische Rundschau. — Zeitschriftenchau. Von G. G. — Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 3,25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann

dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfg. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.
 Von der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, ist uns soeben Nr. 11 des 22. Jahrgangs zugegangen. Erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pfg., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Postgeld 55 Pfg.; unter Kreuzband 85 Pfg. Jahresabonnement 2,80 Mark.
 In freien Stunden: Eine Wochenchrift, Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H., Berlin SW 68. Gegenwärtig erscheint als Hauptroman der berühmte soziale Roman von Emile Zola, „Germinal“.

Mitglied von J. Danberger, München. Bestellungen zum Preise von 10 Pfg. pro Heft nehmen alle Buchhandlungen, Expeditionen und Kolporteurs entgegen. Dieselben stehen auch mit Probenummern zu Diensten.
 Vom Wahren Jacob ist soeben die 5. Nummer des 29. Jahrgangs im Umfang von 16 Seiten erschienen. Preis 10 Pfg. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag G. S. W. Dieck Nachfolger G. m. b. H. in Stuttgart sowie von allen Buchhandlungen und Kolporteurs zu beziehen.
 Handbuch der Dreherei. Preis 6,80 Mark. Ausnahmepreis 4,50 Mark für Mitglieder des Metallarbeiterverbandes sowie zur allgemeinen Einführung in den Werkstätten. Verlag Aug. Sch. Halle a. S. Bestellungen nimmt die Buchhandlung Volksstimme entgegen.

Für unsere Küche

ist nur das Beste gut genug!
 sagt die erfahrene Mutter zu ihrer Tochter. Wir verwenden deshalb nur **MAGGI's Würze**. Dann wissen wir, was wir haben!
 K9

Wohnungs-Einrichtung
 bestehend aus:
 1 Kleiderschrank, 1 Bett, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Sofa, 4 Stühle, 2 Bettstellen mit guten Matratzen, 1 Waschtisch, 2 Stühle, 1 Küchenschrank, 1 Anrichte, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Bild, 1 Gardinenschalter, 2 Silber, 1 Wandspiegel, 1 Kuchenteller, 1 Stuhl.
 für den billigen Preis von **430 Mark** zu verkaufen.
Möbelhaus Erich Schenk
 Schopenstr. 1, 2. Haus vom Breiten Weg.

Großer Ausverkauf in Pelzstoffs
 wegen Aufgabe dieses Artikels! Verkauf des Restbestandes meines Lagers zu jedem annehmbaren Preise. Fürstenauer 20, vom 1. bis 4. Et. U.S., Nähe Haselbuckplatz.
Teppiche
 in sämtlichen Farben, darunter zurückgekehrt mit kleinen Rebe-geheimen, fast für die Hälfte, schon von 9 Mark an. 734
Jakobstraße 17, 1. Et.

Rürschners Deutscher Reichstag
 Enthält die Photographien und Biographien sämtlicher Reichstagsabgeordneten.
 Preis 60 Pfg.
Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße Nr. 3.

Speisefartoffeln
 200 Berliner Industrie, Str. 4.75, stehen Montag Bahnhof Mitte Neustadt zum Verkauf.
Blume, Böttcherstraße 45.
Süßner mit Stallung zu verkaufen. Näh. im Neuen Markt Schönebecker Str. 52. 590
Ein Frettchen zu verkaufen. 607 Schlesvoigt, Ottenstedt.

Drum prüfe
 Wer sich ewig bindet, wo er die nichtigen Möbel findet, die sich schön und modern gestalten und die vor allen Dingen halten. Dafür kann nur ein Fachmann sorgen. Drum prüft man heute oder morgen zu.
Paul Dupont
 staatl. geprüfter Tischlermeister Möbel-Magazin
Johannisberg Nr. 8.
 Nähmaschine für Schneider u. dgl. gut fabriciert, 25 Mk., Rohrsitz u. Liegewagen, 25 Mk. u. dgl. Magdeb. Str. 5, 2 Et. rechts.
Ausgetämmtes Haar
 wird zu höchsten Preisen gekauft.
G. F. Walter, Halberstädter Str. 111.
 Gut erh. Kinderwagen, bill. zu verk. Bahnhofstr. 55, 9. IV. Ufs. 600

Neue Betten
 sehr billig Eisenbetten 2, 546 Hof rechts, III links.
Prima polnische Speisefartoffeln
 587
 5-20 Mk. täglich verdienen Damen od. Herren durch Postverf. im Hause. Fast ohne Kapital. Gratis Auskunft. Dr. G. Weisbrod & Co., Berlin 52311. 9204
2 gute Betten zu verkaufen. Döbnerstraße 36, Eingang Eisstraße, III.
Eleg. Herrenrad billig zu verkaufen. Richter, Königsstr. 17, I.
Provisionsreisende.
 Organisierte Herren jed. Berufs werden bei hoh. Verdienst sofort ang. Emdorfer Str. 42, p. 12-3.

Carl Schmidt Herrenschneider
 Zur gefälligen Kenntnis der werthen Kundschaft, daß ich meine Wohnung nach **Magdeburg-Buckau** verlegt habe. Teile gleichzeitig mit, daß die feinere Herren- und Knaben-Schneiderei in alter Weise weitergeführt wird. **Reelle gute Bedienung :: Prompte Lieferung.**
Norbertstraße Nr. 1
 NB. Auch werden Anzüge und Paletots bei Lieferung von Stoffen, bestens gearbeitet, in Bestellung genommen.

Salbke.
 Um Sonntag, verkaufe einen Transport billiger Ferkel u. Läufer-Schweine
Rieseler, Schneiderscher Hof.
 In Kinderweg, fortzugsb. sof. u. blauer Post, m. Gummitreif. 10.12. 12.12. u. 25.12.12., vorm. u. 8 u. 12.12.12. Charlottenstr. 91, Lehmbach.

Gr. Steilige Kaninchenbucht
 zu verkaufen 581 Emdorfer Straße 18, S. hinten 1 Et.
Salbke.
 Um Sonntag, verkaufe einen Transport billiger Ferkel u. Läufer-Schweine
Rieseler, Schneiderscher Hof.

Auf Teilzahlung
 empfehle 648
Möbel, Polsterwaren, Betten
 bei klein. Anzahlung u. bequemer Abzahlung.
Theodor Matthies
 Breiteweg 82!, Ecke Venedische Str.

Alwin Hoff's Restaurant
 Firschtweg 40c. Telephon 217. 798
 Heute und folgende Tage

Anstich von Magdeburger Bockbier
 aus der Aktienbrauerei Neustadt-Magdeburg.

Halberstadt. Gewerkschaftshaus.
 Sonntag den 25. Februar
Bockbierfest.
 Für gute Speisen und Getränke sowie für Unterhaltung ist bestens gesorgt.
 Es laden freundlichst ein Gustav und Emil Bollmann.

Neuhaldensleben. Welt-Kino
 Größtes, bestes, kändiges, ältestes Kino, mit 300 Plätzen und guter Lüftung, am Platz.
 Erstklassiges, wenig gelaufenes Großstadt-Schlager-Programm. Kein Neben- od. Nebenprogramm von zweifelhafter Güte u. Wert. Programmwechsel: Dienstag und Sonnabend.

Neuhaldensleben.
 Sonntag den 25. Februar
Große karnevalistische Tanzmusik
 im Abonnement und Einzeltanz.
 Es laden ergebenst ein **M. Orzekowski.**

Neuhaldensleben! Römerhalle
 8 Bäckerstraße 8
 Sonnabend u. Sonntag nachmittags **ff. Bockbier**
 Es laden freundlichst ein **W. Hamel.**
 NB. Anfang März findet ein großer Preis-Stat statt, worauf ich jetzt schon hinweisen möchte. Näheres wird noch bekanntgemacht. 795 D. D.

Tonhalle Schönebeck
 Heute Sonntag **Tanz.**
 Freundlichst laden ein **W. Schminke.**

Union-Theater
 Schönebeck, Salzer Str. 3
 Kinematograph 1. Rang
Nur 4 Tage!
 Erstaufführungrecht für Schönebeck erworben.
Der Fluch der Sünde
 hochip. Drama aus dem Leben eines Dichters, in 2 Akten. Filmlänge ca. 1000 Meter.
 2. Schlager:
Und als die Blätter fliegen
 prachtv. koloriertes Drama. Ca. 400 Meter lang.
 Eine verwahrlohte kleine Frau (amii. Komödie. Lad. o. Braunschweig, pr. Naturata 477
 2. Schlager:
Die Tochter d. Kapitän
 poet. Drama a. d. Seemannsleben
Nauke im Mädchenpensionat
 zum Zolachen.
 Singeschule (aus „Par und Zimmermann“), herrl. Lustspiel.
 Ein Extraeinlagen u. Scherz.
 Zu diesem bestgewählten, größter Sorgfalt aufgearbeiteten Programm laden freundlichst ein **Gottfried Künzel.**

6 außerordentlich billige 6 Anzug-Tage

Sonnabend, Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag.
 Um meiner werthen Kundschaft die Möglichkeit zu geben,
Frühjahrs-Neuheiten
 wirklich billig zu kaufen und sich von der enormen Preiswürdigkeit derselben zu überzeugen, gewähre ich während obiger 6 Tage den hohen **10%**
Einführungs-Rabatt von auf unten aufgeführte äußerst niedrige Preise.
 Es werden zum Verkauf gestellt in tiefer Auswahl:
ca. 1000 Herren- und Säuglings-Anzüge
 in modernen dunkeln Raumgarnen und Stoffen engl. Art, 1- und 2-reihig, gute Verarbeitung, Garantie für taubelosen Sitz
8.75 11.00 14.50 17.75 20.50 23.75 bis 46.00 Mk.
Ganz besonders günstige Gelegenheit

Konfirmation!
 für die
Einführungs-Anzüge
 in schwarz, blau, dunkel gemauert, ex. große Qualitäten, 1- und 2-reihig
9.00 11.00 13.50 16.50 u. 25.00
Konfirmanden-Hüte
 moderne Formen
von 1.20 bis 4.50 Mk.
Prüfungs-Anzüge
 in modernster Nachart, 1- und 2-reihig, schönste englische Muster
6.90 8.50 10.00 12.00 bis 24.00
Farbige Hüte
 neue Farben und Fassons
von 1.75 bis 3.50 Mk.
Konfirmanden-Stiefel
 in kollektiver Auswahl von **3.80 Mk.** an.

Betten Kredit
 erhält jedermann, auch nach auswärts!
Möbel
 Stube u. Küche **15 Mk.** an
Anzahlung
 Beamte und Kunden erhalten Waren aller Art ohne Anzahlung!
Ph. Biener & M. Chusid
 23 Himmelreichstr. 23
 Filiale: Schönebeck
 Breiteweg 8

Wolfgang Michaelis
 Platzwageplatz 1, an der Fontäne.

Der Fluch der Sünde
 hochip. Drama aus dem Leben eines Dichters, in 2 Akten. Filmlänge ca. 1000 Meter.
 2. Schlager:
Und als die Blätter fliegen
 prachtv. koloriertes Drama. Ca. 400 Meter lang.
 Eine verwahrlohte kleine Frau (amii. Komödie. Lad. o. Braunschweig, pr. Naturata 477
 2. Schlager:
Die Tochter d. Kapitän
 poet. Drama a. d. Seemannsleben
Nauke im Mädchenpensionat
 zum Zolachen.
 Singeschule (aus „Par und Zimmermann“), herrl. Lustspiel.
 Ein Extraeinlagen u. Scherz.
 Zu diesem bestgewählten, größter Sorgfalt aufgearbeiteten Programm laden freundlichst ein **Gottfried Künzel.**

Möbel

Betten, Polsterwaren
 einzelne Möbelstücke, wie Vertikals,
 Kleiderschränke, Büfets, Tische,
 Stühle, Sofas usw. liefert

auf Kredit

Bei Anzahlung von 3 Wk. an
 wöchentl. Teilzahlung v. 1 Wk. an
 Magdeburger Möbel-Waren-Kredithaus,
 G. m. b. H., vormals 801
Hermann Liebau
 Breiteweg 127, I.

Achtung, nur 7 Tage in Staßfurt!

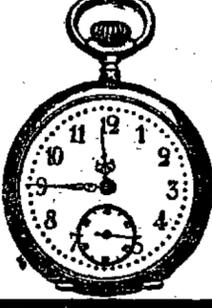
Großer Massen-Schuhwarenverkauf

von Sonnabend den 24. Februar bis einschließlich Frei-
 tag den 1. März im Gasthaus zum

„Hofjäger“, An der Bode 13

Nicht zu verwechseln mit dem zur eventuellen Freistüh-
 lung auf dem Schulzenplatz angelegten Schuhverkauf, den
 die Staßfurter Schuhhändler aus Konkurrenzweid veran-
 stalten wollen. **Hofjäger** findet der Birmasener Schuh-
 nur im **Hofjäger** waren-Verkauf statt.

799 **M. Glaser aus Birmasens.**



Geschäftsverlegung.

Mein Geschäft befindet
 sich bis 15. Mai cr.
Schwibbogen 4
 von da ab 624
Breiteweg 18
Wilhelm Robbe
 Uhren und Goldwaren
 Reparaturwerkstatt für Uhren u. Goldwaren

Auffallend billige Preise für blühende

Spazintzen

F. Vogeler, Neuer Weg.

Möbeltransport
 für Stadt und Land per Bahn
 ohne Umladung empfiehlt 721
Wilhelm Eigenwillig jun.
 Eubenburg, Halberstadt, St. 100,
 Tel. 5314. Persönl. Ausführung.
 Lomsdorf, Gartenparzelle n. Ebe.
 zu verp. W. Hartmann, Bobitz 2, II.

Gr.-Salze neben dem
 Rathaus
L. Wernecke
 Fahrräder, Batterien,
 Gloden, Mantel, Schläuche,
 Ersatzteile, Reparaturen,
 Emaillierung, Vernicklung,
 Schallplatten, Nabeln, Näh-
 maschinen, Wringmaschinen,
 Taschenlampen, Batterien,
 Feuerzeuge usw. 744
 billigst.

Kaufe 495
Kanarienhähne
 und weibchen fort-
 während, bezahle für
 Hähne 4.00—5.00 Wk.,
 für Weibchen 1.00 Wk.
J. Tischler, Annastraße 25

Wegen Aufgabe

meines Geschäfts

Heinrichsplatz 5/6

stelle das gesamte Lager zum

Ausverkauf!

Es bietet sich für jedermann die Gelegenheit, einen guten
 reellen Anzugstoff

billig einzukaufen!

Als besonders preiswert empfehle:

Budftinstoffe 140 cm breit . . . Meter 2.00
 Herren-Anzugstoffe 140 cm breit . . . Meter 3.00

Wer jetzt nicht kauft
 verliert sein eignes Geld!

Der Verkauf bleibt getrennt von meiner
 Mass-Schneiderei Lübecker Strasse 37.

Um gütigen Zuspruch bittet } 800

C. Schenk

Heinrichsplatz 5/6.

Kleider-Stoffe!

Sonder-Angebot!

Sonnabend
24.
 Februar

Ich kaufe einen groß. Posten Kleider-
 Stoffe zu außergewöhnlich billigem
 Preis. Dieser Posten kommt zum
 Verkauf ab Sonnabend.

Nur gute
 Qualitäten,
 außergewöhnlich
 billige Preise.

Für die Konfirmation beste Kaufgelegenheit!

Farbige Kleiderstoffe		Schwarze Kleiderstoffe	
Diagonal dauerhaftes Gewebe	80	Gerge v. d. Mode beson- 1.25 und höher	2.30 1.90 1.70
Cheviot 1.95 1.60 1.00	85	Satin eleg. Kleid 2.50 1.35 und höher	2.25 1.95 1.85
Krepp sehr beliebtes Gewebe	90	Krepp für Konfirmanden	2.20 1.85 1.45
Satin herrliche Farben, gebiegene Qualitäten und	1.35 höher	Cheviot für Konfirmanden	1.90 1.85 1.35 1.00
Gerge besonders zu empfehlen, im Tragen vorzüglich	1.25	Diagonal für Konfirmanden	1.40 1.20

Jeder Konfirmand erhält ein Geschenk!

Blusenstoffe

neue Bordüren u. Streifen 1.10 und höher

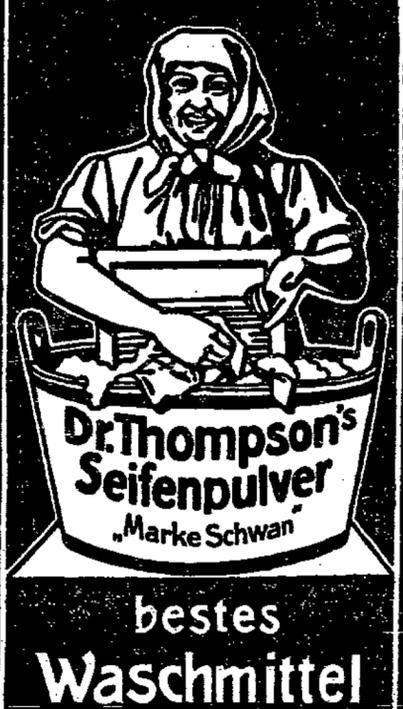
Kinderkleider- u. Kostümrockstoffe

534 in größter Auswahl.

Adolph Michaelis

Reste u. Coupons in großer Auswahl spottbillig!

Ratswageplatz, an der Fontäne.



Dr. Thompson's Seifenpulver

„Marke Schwan“

bestes Waschmittel

Alles raucht jetzt **Maldiva-Zigaretten.** 501

Generalvertreter:
P. Biermann, Pionierstr. 8.

Geld auf Wertgegenstände erhält man im Pfandhaus von 573
L. Lewy, Scharnust. 14
 -Gaststätte: Brauerei Korte.

Gebrauchte Fahrräder auch Pfandscheine auf Fahrräder sowie Möbel kauft zu hohen Preisen 573
L. Lewy, Scharnust. 14

Uhrfetten für Damen u. Herren, Marke „Ideal“, mit Garantieheften für 5, 8 und 15 Jahre gutes Tragen kaufen Sie billigst b. H. Schütze, Buckau, Schönebocker Str. 115.

Eine Hinterwohnung Preis 260 Wk. zu vermieten. Zu erfragen im Zigarrengeschäft Johannisberg 15. 867

Kanarienhähne und -weibchen zahle höchst. Tagespr. **L. Dannehl,** Schrotestr. 69, Ecke Schillerstr.

Moderne Zimmer-Uhren

Wacker, in allen Preisl. kaufen Sie sehr vorteilhaft b. H. Schütze, Buchau, Schönebocker Str. 115.

Ein gutes **rotes Bett** fauberes u. mehrere gute Bettstücke sof. bill. zu verkauf. Fürstenufer 20, v. 4 Tr. 16., Nähe Haselbachplatz.

Pfluschsofa 45 Wk., zurück-
 gefest. 1 kl. Sofa u. 2 Fauteuils
 65 Wk. Trumeauspiegel 26 Wk.
 Breiteweg 6, I. 460

Ich liefere **auf Kredit** an jedermann

Möbel

Polsterwaren
 Kompl. Wohnungs- u.
 Küchen-Einrichtung.
 Herren- und Damen-
 Garderobe
 eventuell alten Kunden
 ohne Anzahlung
 bei
 kleinsten Abzahlung.
 Möbel- u. Waren-
 Kredit-Haus
A. Becker
 Judengasse
 Ecke Breiteweg 30.
 Warnung vor galizischen u. polnischen Hausierern, da ich solche Leute nicht beschäfige.

641

Gier billiger!

Garantiert vollfrische
Altm. Stempel-Erinteler
 Stück 10 Pfennig. — 5 Prozent Rabatt.

A. H. Völker

Butterhandlungen
 Formprophet 1408
 Jakobstraße 5, Jakobstraße 21, Gustav-Adolf-
 Straße 39, Grünarmstraße 9/10, Breiteweg 252,
 Buckau, Schönebocker Straße 108a und
 Wilhelmstadt, Sutterhandlung „Alpenrose“,
 Annastraße 22. 406

Möbel!!

Bräutausstattungen
 sowie Möbel und Polsterwaren
 in großer Auswahl bei billigerster
 Preislage. Längst anerkannte
 reelle Arbeit. — Alles Geschäft am Plage. — Begründet 1878. 758
 Bitte bei Bedarf um geneigtes Wohlwollen.

Ad. Kurkowsky, Tischlermeister,

Neuer Weg, Ecke Apfelstraße, beim Standesamt.

Für eine größere Metallgießerei in Wien wird ein

tüchtiger Gußmeister,

welcher im Bronze, Messing- und Aluminiumguß reiche
 Erfahrungen besitzt, zum ehesten Eintritt

gesucht.

Offerten mit Angabe der bisherigen Verwendung,
 Gehaltsansprüche und wenn möglich Photographie unter
 „W D 5286“ befürdet die Annoncen-Expedition
 Rudolf Mosse, Wien I. 104

Empfehle mich bestens zur
 Anfertigung von Herrengarderobe
 jeder Art sowie zum Ausbügeln
 und Reinigen von Kleidungs-
 stücken. Stoffe zum Anfertigen
 werden gern entgegengenommen.
C. Muchau, Herrenschneider
 Magb.-Neustadt, Schmidstr. 4.

Frühling

wird es nun bald und die höchste
 Zeit, daß Sie Ihr Fahrrad zum
 Reparieren, Emaillieren u. Ver-
 nickeln zu 658

H. Bod, Halberstädter
 Straße 104

Pfand-Versteigerung.

Am Mittwoch den 6.
 März, von nachmittags
 2 Uhr an, sollen in meinem
 Geschäftslokale, 758
Magdeburg-Neustadt
 Neuhaldensleben Str. 44
 alle die in den Monaten
 April, Mai und Juni
 1911 bei mir verpfändeten
 Gegenstände durch den ver-
 eidigten Versteigerer Herrn
Biesenthal öffentlich meist-
 bietend versteigert werden.
Otto Schmidt.

bringen, wo alle Reparaturen
 fachmännisch und zu billigen
 Preisen ausgeführt werden. —
Vorzüglicher Pneumatik, mit
 Garantie, z. billigen Preisen.
 Solange Vorrat reicht.
Burg. Billigen Blumentohl
 a Kopf 10—25 Pf., sowie andre
 Sort. Kohl, grün, Salat, Erbsen,
 Rhabarber, Rapsrüben usw. 768
Franz Schreiber, Koloniestr. 101.

Eleg. Damenrad billig zu ver-
 kaufen
Richter, Königstr. 17, I.

Für schwache und zurückge-
 bliebene Kinder ist ein vorzüg-
 liches Kräftigungsmittel die
Sebertron-Emulsion
 fl. 2 u. 3 Wk., aus der Drogerie
Gustav Schubert, S. Halber-
städter Str. 107, geg. d. Kurfürststr.

Kaiser-Theater
Der beste und längste aller bisher erschienenen Schlager
Liebeskampf zweier Frauen
Sittendrama, 4 Akte
Allein-Aufführungsrecht für Magdeburg.
Trotz der außerordentlich teuren Anschaffung dieses zirkel 1 1/2 Stunde dauernden Sensations-Schlagers
keine Preis-Erhöhung
Letzte Vorführung der Schlager täglich abends ab ca. 10 Uhr

ESOU
Asta Nielsen
Neue Serie 5
????????????

????????????
Letzte Vorführung der Schlager täglich abends ab ca. 10 Uhr

Fata Morgana!!
3 Schlager
Grossstadt bei Nacht
Sittendrama.
Unschuldig verdächtigt
Drama a. dem Leben
Der Schmuggler
Kriminaldrama
Ferner:
Der kleine Fritz als Einbrecher zum Tode!
Zum Tode!

Walballa-Theater
Parterre-Saal
Konzert und Varieté-Vorstellung
2 Ensemble 2
Anfang 7 Uhr —
Sonntag 4 Uhr

Theater-Saal
Jeden Sonntag von nachmittags 4 Uhr an
Großes Konzert
mit nachfolgendem
Gesellschaftsball

Stephanshallen
— Dir. Rich. Froherz. —
Abends 8 Uhr 50
Varieté-Vorstellung.
Streng bezogenes Programm für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund
Unterbezirk Magdeburg
Am Sonntag den 2. März, abends 8 1/2 Uhr
im Saale des Luisenparks, Spielgartenstr. 1c
Großes Gesangs-Konzert
(Massenchöre und Einzelgesänge)
Mitwirkende Vereine: Arbeiter-Sängerkor Magdeburg — Damenchor Magdeburg — Graphischer Gesangsverein — Neustädter Arb.-Gesangverein und Damenchor — Sudenburger Arb.-Sängerkor — Sudenb. Sängerkor — Gesangsverein Einigkeit Buckau
Nach dem Konzert: **Gesellschaftsball.**
Freundlichst ladet ein 803 Der Vorstand.

Kaiser-Panorama
Filiale Berlin-Passage 518
Breitweg 134, 1, altes Stadttheater. Geöffnet von morgens 9 Uhr bis abends 10 Uhr.
Ausg. v. 25. Febr. 6. 2. März.
Skulpturen und Szenarien im kaiserl. Park Sanssouci bei Potsdam.
Eine bequeme Reise in Frankreich. Interessante Städte und Schlösser an der Loire usw.

Stadt-Theater
Sonntag den 25. Februar, Nachmittags-Vorstellung zu kleinen Preisen.
Anfang 3 Uhr. Ende 5 1/2 Uhr.
Kabale und Liebe
Abends
1. Abend (gelbe Karten). Anfang 7 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Lohengrin.
Montag den 26. Februar
John Gabriel Bortmann

ZENTRAL-THEATER
Letzter Sonntag!
Hartstein
3 1/2 Uhr — 8 Uhr
Dienstmann
Nr. 48

Licht-Schauspielhaus
Panorama
am Kaiser-Wilhelm-Platz
Heute
neues Programm!
Von 7 Uhr an
(nur für Erwachsene)
Ruy Blas

Café Erholung Ecke Westend- u. Halberstädter Str.
Täglich: 467
Sonntag, 11.5.21 Uhr: **Matinee.** Nachmittags u. 5 Uhr an: **Familien-Konzert.**

:: Luisenpark ::
Heute Sonntag
im karnelaktisch dekorierten großen Saale
Gr. Streichkonzert
Anfang 3 1/2 Uhr. — Von 7 Uhr an 461
BALL
Großes Schlachtfeld. Abends: Bratwurst mit Schmorhohl sowie alle Sorten frische Wurst.

Burg Burg
Grand Salon
Heute Sonntag
TANZ.
Freundlichst ladet ein
Emanuel Kainke.

Burg.
Hohenzollernpark.
Jeden Sonntag von 4 Uhr an
Tanz
476 **Louis Bergmann.**

Prells Restaurant
15b Große Junkerstraße 15b
Heute Sonntag
Triumphator
- Ausschank -
100 Sitzplätze 100 —
Der Nazi ist auch da!
Es ladet ergebenst ein
H. Prell.
797

Wilhelmstadt
Annast. 6
Saxonia-Kinematograph
Heute
Neues Programm.
Ersta: 604
Eine von Vielen
Großes Drama in drei Akten.

Für 100 Mark
kann man fest im Zwischenband mit Befestigung von **Bremen** nach **Brasilien** oder **Argentinien** reisen. — Fahrkarte bei **W. Vockeroth** Magdeburg, Wilhelmstr. 9
Agentur des Norddeutschen Lloyd.

Sudenburg.
von den Kleinsten bis zu den größten empfehle für vorläufige Fälle. Solide Arbeit, billige Preise.
Särge
M. Kirst, Friedenstraße 3.

Wilhelm-Theater.
Sonntag den 25. Februar, nachmittags
Die Fledermaus.
Abends
Auf die feinsten Wunsch!
Eva.
Montag den 26. Februar
Benefiz für **Albert Riesler**
Das süße Mädel.
Dienstag den 27. Februar
Der Graf von Luxemburg
Montag und Dienstag Gastspiel des Operettenors Rene Sieger vom Stadttheater in Dlmütz (auf Engagement).
Mittwoch und Freitag
Eva.
Donnerstag den 29. Februar
Sulchens Fliederwachen.
Stürmischer Lacherfolg!
Sonabend den 2. März
Zum erstenmal!
Die Sirene.
Novität von Leo Fall.

großes historisches Schauspiel in 2 Akten nach dem Roman von Victor Hugo; ein Meisterwerk der Inszenierungskunst.
Von 3 Uhr an
Max liebt die Freiheit
Johann ist vergiftet
2 tolle Verleser u. Schiffspladen
Der geheimnisvolle Schatz ein fesselndes Schauspiel
Die Bürgergarde
ein lustiges Tombid
und das übrige

Thalia - Buckau.
463 Sonntag, 25. Februar im festlich geschmückten Saale
Gr. öffentlicher Tanz.
Anstich des ersten Bockbiers.
Gute Musik! Neueste Tänze!
Alle Freunde und Bekannten ladet sich ein **J. Westphal.**

Elektro-Biograph Neustadt
Gräfin Challant
Wunderbares Drama in 2 Akten. 600
Des Kameraden Schwur
Großes Wildwest-Drama.
Und das übrige Schlager-Programm
Zum Sonntag nachmittags auch für Kinder genehmigt!

Dankfagung.
Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Entschlafenen, sage ich allen Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank für die beweisene Teilnahme sowie für die reichlichen Franzpenden. Insbesondere Dank meinem verehrten Herrn Chef, den Herren Kontorbeamten, meinem geschätzten Meister sowie den wertigen Mitarbeitern. Ganz besonders Dank der Schwester Klara für die aufopfernde Pflege am Krankenlager. Auch Dank Herrn Pastor Weber. Magdeburg-R., 23. Februar.
586 **Willi Bues.**

Fürstenthheater Dir. Müller-Lipar
Nachm. 4 Uhr
Jägerblut.
Abends 8 Uhr
Zum erstenmal in Magdeburg.
Hochint. Spannend
Ausgewiesen
Sozial. Drama in vier Akten.
Dieses Stück wurde polizeil. verb., auf allerhöchste Bef. Sr. Maj. aber freigegeben. Es können nur einige Aufführungen stattfinden.
Nachm. Erw. 20, Kinder 10 Pf.
Abends bekannte Preise.
Montag Anfang 8.20 Uhr.
Vorzugskarten gelten.

Vorzugsbillett
für Erwachsene im
Weltspiegel
Sonntag, 20. Febr. 1. Kind frei.
Zwei weitere Plätze zu geboten.

Zerbster Bierhalle.
Heute sowie jeden Sonntag, von nachm. 3 Uhr an
Öffentlicher Tanz.
Hierzu ladet freundlichst ein 462 **H. Hildebrand u. Fran.**
Sonntag den 3. März
Großes Bockbier- und Stappentfest.

Ernst Herrmanns Restaurant, Neustadt.
Ausschank von Aktien-Bockbier
Um freundlichen Zuspruch bittet 802 **D. D.**

Dankfagung.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die überaus zahlreichen Franzpenden bei dem Heimgang unferer unvergesslichen, innig geliebten Tochter und Schwester **Franziska** (genannt **M a r i e e n**) sage ich unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Karig für die trostreichen Worte an dem Grabe unferer Entschlafenen. Auch vielen Dank dem Sozialdemokratischen Frauenverein für die herrliche Franzspende. 597
Die trauernden Hinterbliebenen.
Ed. Alex nebst Frau u. Kindern.

Die Sirene.
Novität von Leo Fall.

Union-Theater
Magdeburg-Neustadt.
Sonabend
das erfrischende neue
Programm!
u. a.:
Die Sensations-Dramen
Zapfenstreich
und die 743
Töchter des Wildbärs

Zum Riffhäuser
— Angenehmer Familienverkehr. —
Jeden Sonntag **Tanzkränzchen.**
Freundlichst ladet ein 470 **Fr. Lorbeer.**

Friedrichslust
Heute Sonntag, von nachmittags 3 1/2 Uhr an
Groß. Bockbiertummel verbunden mit **Kappentfest**
Doppelbockbier à la Hamburg! Kappen gratis!
Ergebenst ladet ein 484 **Albert Naumann.**

Leipziger Neuer Schwan Fernruf 3534
Heute sowie jeden Sonntag, von nachm. 4 bis abds. 11 Uhr
unter Leitung des Violin-Virtuosen Professor Tomseha.
Eintritt frei. 465
Wilhelmstal
Leipziger Straße — Haltestelle.
Jeden Sonntag: **Großes Gesellschaftsball**
bei Herrn Cröcher.
Es ladet ein **Albert Claus.**

Zirkus-Theater.
Heute Sonntag den 25. Februar und folgende Tage, abends 8 Uhr
Gastspiel des
Berliner Metropol-Schwanz-Ensembles
mit dem Sensations-Schlager
Eine tolle Sache
Schwanz in 3 Akten von Rudolf Schwarz.
In 6 Wochen von über 100 deutschen Bühnen zur Aufführung erworben. 777
In Halle, Leipzig, Wiesbaden, Basel bereits mit kolossalem Lacherfolg aufgeführt.
Tageskasse geöffnet vormittags von 10 bis 1 und abends von 8 Uhr an.

Eberts Festsäle Marktschloßchen
Moritzplatz
Sonntag den 25. Februar im großen Saale
Großer Gesellschaftsball.
Im Saale ab 4 Uhr.
589
Arthur Bellmanns Markt- und Sejanus-Säle.
Hochachtungsvoll **Wm. Ebert.**
207 Geschichte meine Säle zu hochzeiten.

Leipziger Gr. Künstler-Konzert
unter Leitung des Violin-Virtuosen Professor Tomseha.
Eintritt frei. 465
Wilhelmstal
Leipziger Straße — Haltestelle.
Jeden Sonntag: **Großes Gesellschaftsball**
bei Herrn Cröcher.
Es ladet ein **Albert Claus.**

Zirkus-Theater.
Heute Sonntag den 25. Februar und folgende Tage, abends 8 Uhr
Gastspiel des
Berliner Metropol-Schwanz-Ensembles
mit dem Sensations-Schlager
Eine tolle Sache
Schwanz in 3 Akten von Rudolf Schwarz.
In 6 Wochen von über 100 deutschen Bühnen zur Aufführung erworben. 777
In Halle, Leipzig, Wiesbaden, Basel bereits mit kolossalem Lacherfolg aufgeführt.
Tageskasse geöffnet vormittags von 10 bis 1 und abends von 8 Uhr an.

Achtung! Diesdorf
Gasthof zum weissen Ross
Jahres-
Sonntag den 25. Februar, nachm. von 3 bis 11 Uhr
Tanzkränzchen
des Deutschen Arbeiter-Verbandes.
Freundlichst ladet ein **Der Vorstand.**

Kino-Salon Quedlinburg.
Jeden Dienstag
und Donnerstag
Raz des Neuen!
Erfrischende Darbietungen!

Wilhelmshöhe
Heute Sonntag
Großes Rosenfest
im festlich dekorierten Saale.
Von 7 Uhr: **Großes Rosenfest**
Ergebenst ladet ein 466 **Albert Naumann.**

...wenn es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

Merzlicher Sonntagdienstag.

Jeder Arzt besucht auch Sonntags Kranke. Wenn aber der
zuerst gewünschte Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, stehen
am morgigen Sonntag von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende
Ärzte zur Verfügung:
Alstadt bis Königstraße (ausschließlich): Dr. Kaiser,
Königsstraße 21, Telefon 3504.
Neue Neustadt und Alte Neustadt bis Königstraße (ein-
schließlich): Dr. Stange, Hofplatzstraße 50, Telefon 3878.
Wilhelmstadt: Dr. Behrmann, Gr. Diebsteiner Str. 217,
Telephon 768.
Sudenburg: Dr. Londeur, Halberstädter Str. 111, Tel. 5539.

Ueber die Sonntagstraße im Handel mit Milch hat
der Regierungspräsident unter dem 15. Februar eine neue Ver-
ordnung erlassen, und zwar unter Aufhebung der Verordnung
vom 25. Juli 1908. Die neue Verordnung lautet:

§ 1. Die Beschäftigung von Gehilfen, Lehr-
lingen und Arbeitern im Handel mit Milch an Sonn-
und Festtagen mit Ausnahme des ersten Osters-, Pfingsts- und
Weihnachtsfesttages ist fortan unter Aufhebung aller entgegen-
stehenden Verfügungen in Magdeburg von 5 Uhr früh bis
1 Uhr mittags gestattet.

Soweit zur Versorgung der Rundschaft mit Milch Arbeiter
im Handelsgewerbe auf der Betriebsstätte (z. B. Molkereien usw.)
erforderlich sind, darf eine Beschäftigung mit solchen Arbeiten
bereits von 4 Uhr morgens an erfolgen.

§ 2. Die Milcherzeugung der Milchwagen nach der Be-
triebsstätte, auch wenn sie gegen Entgelt beschäftigten Personen
obliegt sowie das Ausspannen der betreffenden Fuhrwerke und
das Berechnen der Aufsätze darf an Sonn- und Festtagen noch
nach 1 Uhr mittags erfolgen.

Die Milchablieferung und der Milchverkauf selbst sind je-
doch pünktlich um 1 Uhr einzustellen.

§ 3. Diejenigen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter, die an
Sonn- und Festtagen auf Grund der obigen Vorschriften im
Handelsgewerbe länger als 5 Stunden beschäftigt, sowie diejenigen
Angestellten oder Arbeiter, welche durch die vorerwähnte Sonn-
tagsbeschäftigung am Besuch des Gottesdienstes verhindert werden,
sind entweder an jedem dritten Sonntag volle 8 Stunden oder
an jedem zweiten Sonntag mindestens in der Zeit von 6 Uhr
morgens bis 6 Uhr abends von der Beschäftigung frei zu lassen.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Ver-
öffentlichung in Kraft.

Ein Polizeikostenstreit der Stadt Magdeburg. Gemäß
dem § 7 Absatz 2 des neuen Polizeikostengesetzes vom 3. Juni 1908
waren vom Regierungspräsidenten die auf das Jahr 1909 fallenden
Polizeikosten der Stadt Magdeburg auf 485 306 Mark festgesetzt
worden. Die Stadt, vertreten durch den Magistrat, erhob ver-
schiedene Einwände gegen die Feststellung. Schließlich blieb aber
nur noch ein Einwand strittig, der die Räume des 11. Polizei-
bezirks (Stadtteil Budau) betraf.

Es handelte sich um folgendes: Nach dem früheren Polizeikosten-
gesetz von 1892 hatten die Gemeinden die Grundstücke, die damals
den Zwecken der königlichen Ortspolizeibehörde dienen, auch ferner
unentgeltlich bereitzustellen. Bezüglich der Räume des
11. Bezirks ist nun seinerzeit zwischen der Stadt Magdeburg und
dem Polizeifiskus ein Vertrag folgendem Inhalts zustande ge-
kommen: Der Fiskus gibt die fraglichen Räume der Stadt Magde-
burg zur eignen Benutzung zurück. Magdeburg verpflichtet sich
dagegen, dem Fiskus eine fortlaufende Entschädigung von jährlich
1100 Mark zu zahlen. Die Stadt kann durch eine einmalige Ab-
findung in Höhe des Zwaches Betrags der Jahressumme die
Verpflichtung ablösen.

Magdeburg berief sich nun hierauf und machte geltend, daß
die 100 Mark jährlich eine Einnahme der königlichen
Polizeiverwaltung von Magdeburg darstellten, die gemäß dem
letzten Absatz des § 1 des neuen Polizeikostengesetzes vom
3. Juni 1908 zu berücksichtigen sei. Dieser letzte Absatz lautet:
„Die Gemeinden tragen zu den Kosten ein Drittel bei und nehmen
an den Einnahmen zu einem Drittel teil.“ Wenn es sich bei
den 100 Mark jährlich um eine Einnahme der königlichen Polizei-
verwaltung handle, dann sei, so fürchte die Stadt aus, ein Drittel
der Summe bei Feststellung des jährlichen Polizeibeitrags
der Stadt zugute zu schreiben gemäß der zitierten Bestimmung.

Der Polizeipräsident vertrat aber einen andern Standpunkt.
Er meinte unter Bezugnahme auf den Absatz 1 des § 1, daß es
sich bei den 100 Mark nicht um eine Einnahme im Sinne
dieses Paragraphen handle, weil es keine Einnahme wäre, die
mit der königlichen örtlichen Polizeiverwaltung
verbunden sei, oder aus deren Anlaß zur Er-
hebung gelange. Der Betrag gebühre einfach dem Staate.
Der Bezirksausschuß schloß sich jedoch der Auf-
fassung der Stadt Magdeburg an und beschloß demgemäß, daß
ein Drittel von den 100 Mark von dem Betrage ab-
zurechnen sei, den die Stadt als Polizeikosten-
beitrag an die königliche Polizeiverwaltung
zahlen soll. Der Regierungspräsident lagte nun noch gegen
die Stadt beim Oberverwaltungsgericht. Dieses wies
jedoch am Freitag seine Klage als unbegründet ab, erkannte also
ebenfalls zugunsten der Stadt.

Aus Eisenbahnkreisen wird uns geschrieben: Durch
einen Erlaß des Eisenbahnministers ist jetzt verfügt worden, daß
nur die Mitfahrjahre bei den ev. Anzustellenden mitgerechnet werden,
wenn diese sich sofort nach Ablauf ihrer Militärzeit bei der Eisenbahn
um Einstellung bewerben. Dieser ungerächte Erlaß hat unglaublich
viel böses Blut hervorgerufen, denn gerade die ältesten Leute bei der
Bahn werden durch diesen Erlaß in ihrem Anstellungsverhältnis ge-
schädigt. Unter dem Personal, das im Jahre 1898 bei der Bahn in
Tätigkeit getreten ist, sind viele, vielleicht die meisten, die sich nicht so-
fort nach Beendigung ihrer Militärzeit bei der Bahn gemeldet haben.
Dadurch rücken die Angehörigen der Jahrgänge 1899 und 1900 vor
den Jahrgang 1898. Die alten Mannschaften haben das meiste Geld
in die Pensions- und Krankenkasse gespart und müssen nun durch den
Erlaß eine solche Zurücksetzung erfahren. Wo bleibt da das angebliche
Wohlwollen, von dem immer soviel geredet wird? Durch Maßnahmen,
wie dieser Erlaß, erzielt man nur Sozialdemokratie.

Vom Magdeburger Tierzuchtverein werden wir um
Aufnahme folgender Zeilen gebeten: Die Winterperiode hat im vollen
Maße begonnen; deshalb richten wir an alle Bauherren, Baumeister,
ausführende Mauermeister, Speditoren und Fuhrleute die dringende
Bitte, auf ihren Bauten ernsthafte Vorkehrungen gegen die Fieber-
schänder zu treffen und strenge Anweisung zu geben, daß die Fuhrer
auf jeder jede Quälerei der Zugtiere verhindern. Beim Anfahren
von Steinen, Baumaterialien usw. sowie auf den weiten Anfahrwegen
durch die Stadt schlagen manche Fuhrleute in der unheimlichsten
Weise auf die Zugtiere los. Derartige widerwärtige Szenen müssen
im Interesse des Tieres, der Öffentlichkeit und der Fuhrwerks-
besitzer selbst unbedingt verhindert werden. Wir bitten daher auch das ver-
ehrliche Publikum, uns in unsern Bestrebungen zu unterstützen.

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...
...wird es nicht an die künstlerische Vollkommenheit...

Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktion)

* Stadttheater. Spielplan 25. Februar bis 3. März.
Sonntag nachmittag 3 Uhr (zu kleinen Preisen): Kabale und Liebe;
abends 7 Uhr: Lohengrin. — Montag: John Gabriel Borkman. —
Dienstag: Der Musikant. — Mittwoch: Der Cardinal. — Donnerstag:
Liesland. — Freitag: Der Musikant. — Sonnabend: Gudrun.
Sonntag nachmittag 3 Uhr (zu kleinen Preisen): Wilhelm Tell;
abends 7 1/2 Uhr: Mignon.

* Stadttheater. Wegen plötzlicher Erkrankung des 1. I.
Kammerlingers Wilhelm Herold muß leider das für Sonntag anbe-
raumte Gastspiel des Künstlers als „Lohengrin“ ausfallen. Herr Paul
Struensee hat bereitwillig diese Partie übernommen.

* Wilhelm-Theater. Wochenplan. Sonntag nach-
mittag: Die Fledermaus, abends: Eva. — Montag: Das süße Mädel.
— Dienstag: Der Graf von Luzernburg. — Mittwoch: Eva. —
Donnerstag: Julchens Fittlerwochen. — Freitag: Eva. — Sonn-
abend: Die Sirene. — Sonntag nachmittag: Das Mädel von Rom-
marie, abends: Die Sirene. — Montag: Der Rigeunerbaron.

* Zentral-Theater. Hartsteins so außergewöhnlich er-
folgreiches Gastspiel geht bereits mit Donnerstag zu Ende. Der
Hartstein in der an urkomischen Situationen und zündenden Witzgen über-
reichen Posse „Dienstmann Nr. 48“ noch nicht gesehen hat, sollte dies
unbedingt nachholen. Hartstein ist gerade in dieser Rolle von über-
wältigender Komik. Am Sonntag geht in beiden Vorstellungen „Dienst-
mann Nr. 48“ in Szene.

Die Direktion hat eine interessante Druckschrift herausgegeben,
welche sich mit den Hauptnummern des Märzprogramms befaßt.
Interessenten können diese Einschickungsschrift an der Kasse und in den
Vorverkaufsstellen gratis in Empfang nehmen.

* Fürstenthor-Theater. „Ausgewiesen“, soziales Drama,
gelangt von heute an im Fürstenthor-Theater zur Aufführung. Es ver-
säume niemand, sich „Ausgewiesen“ anzusehen.

Letzte Nachrichten.

Hd. Leipzig, 24. Februar. (Eigener Drahtbericht der „Volks-
stimme“.) Heute begann vor dem Reichsgericht zum zweiten-
mal der Beleidigungsprozess gegen den Ritter-
gutsbesitzer Becker-Wartmannshagen. Dieser und sein
Verteidiger sind erschienen; der beleidigte Landrat v. Malzbahn nicht.

Hd. Berlin, 24. Februar. (Eigener Drahtbericht der „Volks-
stimme“.) Heute morgen fand man in der Ritterstraße 101 die
64 Jahre alte Schneiderin Baumann und ihren 1 Jahr
jüngeren Bruder als Leichen in ihrer Wohnung vor. Sie
sind an Gasvergiftung gestorben.

Hd. Hannover, 24. Februar. (Eigener Drahtbericht der
„Volksstimme“.) Beim Einbruch diebstahl überrascht
und erschossen wurde in Schillerslage ein Dieb. Der Post-
hilfsstelleninhaber Mälinger hörte die Marmelade läuten, und
bemerkte, als er sein Bureau betrat, einen Mann in der Telephon-
zelle. Der Beamte rief seinen Bruder herbei. Dieser schoß auf
den Einbrecher und traf ihn mitten ins Herz. Der Dieb war
sofort tot.

Hd. Duisburg, 24. Februar. Hier kam es zwischen einem
Trupp Polen und einigen Polizeibeamten zu einem blutigen Zu-
sammenstoß. Die Polizisten machten, um sich der Angreifer zu
erwehren, die mit Messern und Stöcken auf sie einwirkenden, von ihrer
Waffe Gebrauch. Drei Polen und ein Polizeibeamter erlitten
erhebliche Verletzungen. Als ein verstärktes Polizeiaufgebot erschien,
ergriffen die Angreifer die Flucht. Drei von ihnen wurden festge-
nommen.

* Brüssel, 24. Februar. Der Minister des Innern hat in
der Kammer einen Antrag eingebracht, wonach auf Grund der Ergebnisse
der letzten Volkszählung vom 1. Januar 1911 die Anzahl
der Deputierten um zwanzig und die Anzahl der Sitze im
Senat um zehn erhöht werden. Die Deputiertennummer wird dem-
nach anstatt 166 in Zukunft 186 Sitze und der Senat 94 anstatt 84
Sitze haben.

Hd. Paris, 24. Februar. Der Londoner „Daily Telegraph“
meldet aus Madrid: Meldungen aus Mogador berichten über einen
blutigen Kampf, der in der Nähe von El Adrar zwischen
französischen Truppen und Marokkanern stattgefunden
hat. Französischerseits war versucht worden, von den Romadenen
Stämmen in dieser Gegend Steuern zu erheben, wogegen sich aber
mehrere einflussreiche Stammesführer mit allen Kräften widerten.
Sie wurden mit ernstlichen Strafen bedroht, was sie veranlaßte, das Lager
während der Nacht zu räumen und sich bei El Adrar niederzulassen.
Die Franzosen leisteten sofort eine Mehlala von 400 Mann aus, um die
Romadenen zu bestrafen. Diese kamen ihnen jedoch entgegen und
kämpften ihnen einen Kampf, in welchem die französischen-marokkanischen
Truppen vollständig geschlagen wurden. Wie hoch sich die
Verluste belaufen, ist noch nicht bekannt. Dieser Sieg hat unter den
Eingebornen große Begeisterung hervorgerufen und die Romaden-
stämme erhalten täglich starken Zugang aus dem Innern des Landes.

* Rom, 24. Februar. Kammer. In geheimer Abstimmung
wurde der Gesetzentwurf betreffend die Genehmigung des Annetions-
Dekrets über Tripolis vom 5. November 1911 mit 423 gegen
9 Stimmen angenommen.

Hd. Tanger, 24. Februar. Der französische Insruk-
tionsoffizier Lieutenant Thirier, der mit einer Abteilung Truppen
bei Si el Hauri (etwa 30 Kilometer von El Mar) lagert, hat von den
spanischen Behörden den Auftrag erhalten, den Platz inner-
halb 24 Stunden zu räumen. Thirier weigert sich und hat
seinen Vorgesetzten Bericht erstattet.

Briefkasten.

G., Osterwied. Die Bitate aus dem Schimpfregister des Herrn
K. waren auf ihre Wahrheit nicht nachzuprüfen. Sie hätten der Sache
auch nichts genützt. Die folgenden Drohungen hätten in der Zeitung
durchaus nicht im beabsichtigten Sinne gewirkt.

R. S., Westerhüfen. Nein!

Wettervorhersage.

Sonntag den 25. Februar: Aufklarend, vorwiegend trocken, mild,
später wieder Regen.

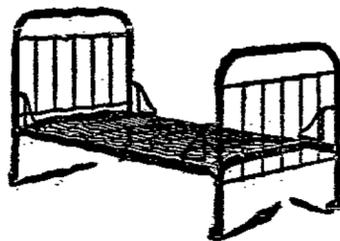
Siegfried Cohn

Weberer-Waren · Magdeburg · 58. Breitenweg 58

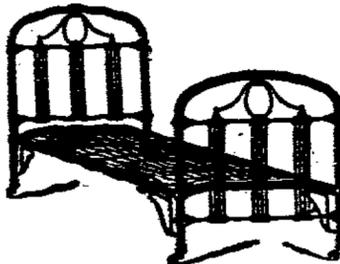
Bettwaren = Federn



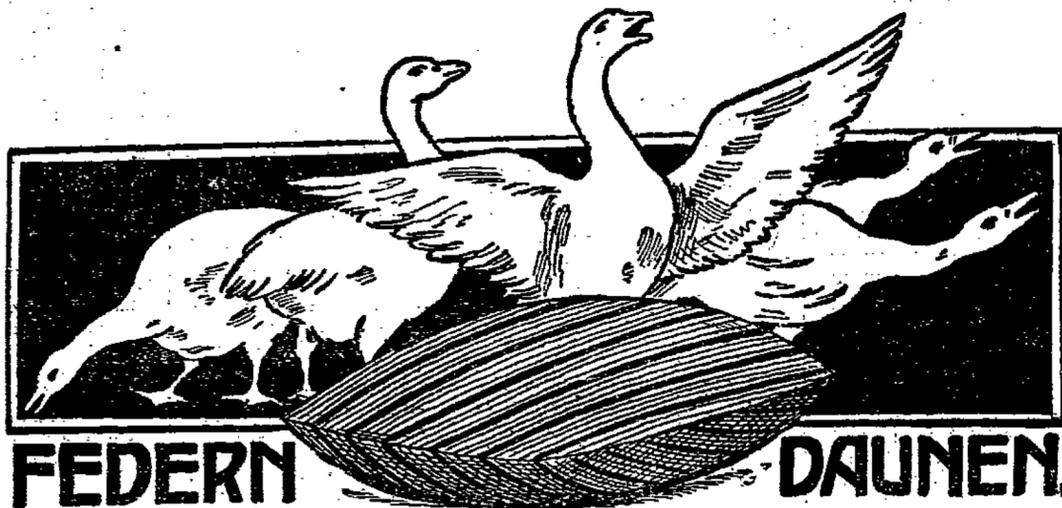
Bettstellen mit Bandeisensboden u. Spiralfedermatratze 4.50 bis 18.50



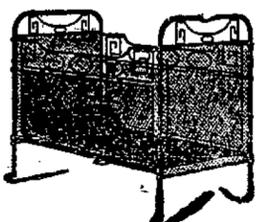
Bettstellen mit Seitenkissen, Matr., schwarz und weiß lackiert 19.00 bis 36.00



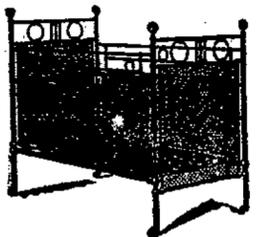
Bettstellen hochfein weiß lackiert, in eleganten Ausführungen. Messing-Bettstellen.



Kinder-Bettstellen mit Bandeisensboden 6.00 bis 4.75



Kinder-Bettstellen weiß u. creme lackiert, mit Spiralfedermatratze 22.00 bis 12.00



Kinder-Bettstellen in elegantesten Ausführungen, mit Messing-Verzierung.

Auf diese Artikel lege ich ganz besondere Sorgfalt und liefere nur gute Qualitäten zu sehr niedrigen Preisen.

Meine 4 Spezial-Qualitäten:

Graue Federn	sehr weich und füllkräftig	1.50	Silbergraue Halbdaunen	enorme Füllkraft	3.75
Graue Halbdaunen	ganz besonders zu empfehlen, weil sehr haltbar	2.50	Weißer Gänserupf	schneeweiß und sehr füllkräftig	3.00

Metall-Bettstellen nur erstklassige Fabrikate

Matratzen und Keilkissen in allen Größen, mit beschriebenen Füllungen zu allerbilligsten Preisen! Polsterbetten gute Verarbeitung 10.00 8.50 7.25 Bett-Inlette rot, rot/rosa, grau/rot, nur langjährig erprobte gute Qualitäten Meter 1.20 1.00 83 75 60 45 Pf.

Betten

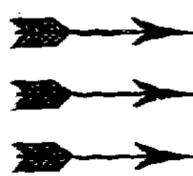
Betten

Ein großer Verzeichniss-Artikel sind Bettwaren und sollte man seinen Bedarf hierin nur in erstklassigen Spezialgeschäften decken, welche unbedingt Gewähr für streng reelle und sachverständige Bedienung bieten. Nebenstehend bringe ich einige besonders vorzügliche Zusammenstellungen fertiger Betten.

Garantur 13	1 Feder-Oberbett 1 Feder-Unterbett 2 Feder-Kissen	rot und rosa/rot gezeichnet, Julett, mit guten Federn gefüllt	Vollständiges Bett	25.00
14	1 Feder-Oberbett 1 Feder-Unterbett 2 Feder-Kissen	ganz rot gezeichnet, Julett, gute Federfüllung	Vollständiges Bett	32.00
17	1 Feder-Oberbett 1 Feder-Unterbett 2 Feder-Kissen	rot Daunen-Körper, mit Unterbuddrell, prima Federfüllung	Vollständiges Bett	36.50

Garantur 18	1 Feder-Oberbett 1 Feder-Unterbett 2 Feder-Kissen	rot/rosa gestreift Daunen-Körper, Unterbett, Drell, extra gute Federfüllung	Vollständiges Bett	40.50
19	1 Feder-Oberbett 1 Feder-Unterbett 2 Feder-Kissen	Prima Daunen-Körper, Unterbett, Drell, mit vorzüglich. Federfüllung	Vollständiges Bett	47.00
21	1 Feder-Oberbett 1 Feder-Unterbett 2 Feder-Kissen	Prima rot Daun.-Körper, Unterbett, Drell, Prima gefüllt	Vollständiges Bett	61.50

meiner Schaukasten-Auslagen geben Ihnen von heute an ein durchaus massgebendes Bild der tonangebenden Farben für



Sieben Kleiderstoffe! Frühjahr 1912!

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 47.

Magdeburg, Sonntag den 25. Februar 1912.

23. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

18. Sitzung.

Berlin, 23. Februar, vorm. 11 Uhr.

Am Bundesratssitz: Bisco.

Auf der Tagesordnung steht die erste und zweite Beratung des Entwurfs eines Ausführungsgesetzes zu dem internationalen Übereinkommen zur

Bekämpfung des Mädchenhandels

vom 4. Mai 1910.

Ministerialdirektor Kriege vom Auswärtigen Amt begründet kurz den Entwurf, der nur zwei Paragraphen umfaßt und besagt, daß auch im Deutschen Reich die in dem internationalen Übereinkommen vom 4. Mai 1910 vorgesehenen strafbaren Handlungen ohne weiteres als unter die strafbaren Handlungen fallend aufgenommen werden, derentwegen die Auslieferung nach den Auslieferungsvträgen des Reiches mit denjenigen Staaten stattzufinden hat, für welche die Abrede wirksam ist. Das Übereinkommen zur Bekämpfung des Mädchenhandels umfaßt die Staaten Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Brasilien, Dänemark, Spanien, Frankreich, Großbritannien, Italien, die Niederlande, Portugal, Rußland und Schweden.

Abg. Göhre (Soz.):

Zu den beiden Paragraphen des Entwurfs haben meine Freunde keine besonderen Bemerkungen zu machen. Ich möchte aber im Namen meiner Freunde unsere Befriedigung darüber zum Ausdruck bringen, daß es endlich gelungen ist, diese Konvention zur Bekämpfung des Mädchenhandels überhaupt zustande zu bringen. Es hat zwar etwas lange, etwa 10 Jahre, gedauert, aber es ist anzuerkennen, daß gerade auf diesem Gebiete besondere Schwierigkeiten zu überwinden waren. Es muß auch ausgesprochen werden, daß die private Organisation, insbesondere das Deutsche Nationalkomitee gegen den Mädchenhandel, sich große Verdienste für die Aufklärung dieses dunkeln und schmerzlichen Gebiets erworben hat. Mit dieser Konvention ist die Basis geschaffen, von der aus eine wirklich erfolgreiche Bekämpfung des Mädchenhandels endlich erreicht werden kann. Der Mädchenhandel ist, wie wir wissen, international organisiert, darum war es eine unbedingte Notwendigkeit, daß die Schutz- und Abwehrmaßnahmen ebenfalls international organisiert sind. Das ist erreicht, und darüber dürfen wir wohl unsere große Freude haben. Es muß aber doch ausgesprochen werden, daß in der Organisation noch Lücken klaffen, die ausgefüllt werden müssen. Darum möchte ich der deutschen Regierung unsern Wunsch aussprechen, daß sie auf diese Lücken auch ihrerseits achtet und alles tut, um sie auszufüllen. Als Beispiel will ich nur herausgreifen, daß nach dem vorliegenden Abkommen derjenige Mädchenhändler nicht bestraft wird, der unter Zustimmung des verschleppten Mädchens seinen Handel betreibt. Man ging wohl davon aus, daß das unbedingte Verfügungsrecht jedes einzelnen über seine Person gewahrt bleiben müßte. Hier handelt es sich doch aber um moralisch schon minderwertige Personen, denen man das volle Verfügungsrecht über ihre Person nicht mehr zubilligen kann. Der Mädchenhandel in jeder Form muß als eins der schlimmsten Verbrechen so streng wie nur möglich bestraft werden. (Sehr richtig!)

Wesentlich ist noch die Lücke, die die Organisation selbst enthält. Es sind der Konvention angeschlossen zwölf europäische Staaten und Brasilien. Die Schweiz, die Türkei und die Balkanstaaten sind nicht beigetreten, nicht einmal Nordamerika, kein mittelamerikanischer Staat und kein Südamerika allein Brasilien. Auch die englischen Kolonien gehören nicht zu der Konvention. Nun steht aber fest, daß nach dem Orient, nach der Türkei, nach der Kapkolonie und dann nach Nord- und Südamerika eine besonders große und ununterbrochene Ausfuhr von Mädchen aus Europa sich vollzieht. Darum muß es eine Ehrenpflicht unserer Regierung sein, alles daranzusetzen, um auch die noch nicht beigetretenen Staaten zum Beitritt zu der Konvention zu bewegen, damit der Ring lückenlos geschlossen ist und das raffinierte Gefindel der Mädchenhändler nicht mehr entflücheln kann. (Beifall.)

Am allernotwendigsten erscheint mir aber, daß sie bereits in den Konventionen zusammengeschlossenen Staaten sich darüber einig werden, daß die Bordelle in ihrem Bereich ganz abgeschafft werden. Sowohl jene, in denen noch die mittelalterlich grausamen Zustände bestehen, als auch jene modernern, wie sie bei uns zwar nicht in polizeitechnischem Sinne, aber doch tatsächlich noch vorhanden sind. Am wirksamsten bekämpft man die Mädchenhändler dadurch, daß man ihnen die Absatzgebiete für ihre Ware nimmt, und das sind eben die Bordelle. (Lebh. Zustimmung.)

In dem Schlußprotokoll der Konvention wird ausgeführt, daß leider die Fälle, in denen Frauen und Mädchen gegen ihren Willen in einem öffentlichen Hause zurückgehalten werden, nicht in dem Übereinkommen Aufnahme finden konnten, weil diese Frage ausschließlich unter die innere Gesetzgebung fällt. Nachdem jetzt die erste Etappe erreicht ist, wird es die Pflicht der Regierungen aller wirklich zivilisierten Staaten sein, die Regelung auch dieser Frage in Angriff zu nehmen. Die Bordelle in jeder Form müssen abgeschafft werden. Wenn auch in Deutschland keine Mädchen gegen ihren Willen zurückgehalten werden, so ist aus den deutschen Bordellen doch immerhin ein Tauschhandel möglich, der ebenso heilagswert und gemein ist. (Sehr richtig!) Darum möchte ich die deutsche Regierung ersuchen, jetzt die Initiative zu ergreifen, um auch in der Bordellfrage eine Klärung herbeizuführen. Die Ursachen des Mädchenhandels und der gesamten Prostitution lassen sich freilich durch eine solche internationale Konvention nicht beseitigen. Diese Ursachen sind Leichtsinns, Unerfahrenheit, vor allem aber wirtschaftliche

Not und Mangel an geistiger Durchbildung.

(Sehr richtig! b. d. Soz.) Der Leichtsinns spielt dabei eine verhältnismäßig geringe Rolle, größer ist schon die Zahl derjenigen Mädchen, die sich aus Unerfahrenheit verwickeln lassen. Hier müßte eine großzügige Aufklärungsstätigkeit einsetzen. Die größte Zahl der verschleppten Mädchen hat sich aber nachweislich aus Gründen der wirtschaftlichen und geistigen Not auf diesen

Weg begeben. Die größte Zahl rekrutiert sich aus Kreisen, die den niedrigsten Arbeitsverdienst und die schlechtesten Lebensverhältnisse haben. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Arme Heimarbeiterinnen, arbeitslose Mädchen, Mädchen aus ländlichen Kreisen, wo der Lebenserwerb nur in beschränktem Maße möglich ist, und auch Dienstmädchen, die oft schon bei ihrer Herrschaft dafür präpariert werden. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Sie stellen das größte Kontingent der Opfer des Mädchenhandels. Hier ist deutlich klar der Zusammenhang, der zwischen dem Mädchenhandel wie der gesamten Prostitution und der heutigen Gesellschaftsordnung besteht. Gerade meine Partei ist es in Deutschland und in allen Ländern, die mit allem Ernste dem Ziel einer durchgreifenden sozialen und Schulpolitik unentwegt nachgeht, die allein gegen diese Ursachen, diese wirtschaftliche und geistige Not wirksam vorgehen kann. Zudem meine Partei das tut, und international verknüpft, diese Arbeit leistet, liefert auch sie einen, nach meiner Meinung, sehr ernsten und beträchtlichen Beitrag zur Bekämpfung des

seiner, noch weitere Staaten zum Beitritt zu dem internationalen Abkommen zu bewegen, und sie wird sich auch in der Richtung einer materiellen Erweiterung des Abkommens bemühen. Unsere Konsulatvertreter sind angewiesen, die eintreffenden Schiffe und öffentlichen Häuser zu kontrollieren und keine Kosten zu scheuen, um die Opfer des schmachvollen Mädchenhandels zu befreien und in die Heimat zurückzubringen. (Bravol!)

Hiermit schließt die Beratung. Es wird sofort in die zweite Beratung eingetreten und in dieser der Entwurf debattelos angenommen.

Ebenfalls debattelos wird in erster und zweiter Beratung die Verlängerung des Handelsvertrags mit der Türkei angenommen.

Das Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz.

Staatssekretär Dr. Delbrück begründet den Entwurf, der eine Ergänzung des alten Gesetzes darstellt, vor allem ist die Bestimmung befeitigt, daß ein Deutscher, der 10 Jahre lang ununterbrochen im Ausland sich aufhält, seine Reichs- und Staatszugehörigkeit verliert. Redner empfiehlt den Entwurf wohlwollender Prüfung.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):

Der Grundgedanke des Gesetzes ist, den Verlust der Staatsangehörigkeit bei 10jähriger Abwesenheit nicht mehr eintreten zu lassen, und wenn er eingetreten ist, den Wiedererwerb zu erleichtern. Die erste Bestimmung findet unsere Sympathie, die zweite aber ist unzureichend. Das Recht auf Wiedererwerb der Staatsangehörigkeit soll nur bestehen, insofern der Betreffende nicht einem andern Staat angehört. Ein Deutscher also, der Bürger im Ausland geworden ist, müßte die Staatsangehörigkeit dort erst aufgeben, ehe er an unsere Behörden mit dem Antrag auf Wiedererwerb der Staatsangehörigkeit herantreten kann. Das können wir doch nicht verlangen. Auch der gute Grundgedanke des § 7 hat eine bedenkliche Fassung erhalten. Witwen, die die Staatsangehörigkeit durch Heirat verloren haben, sollen das Recht auf ihren Wiedererwerb haben, aber hinzugefügt ist hier die Bestimmung des unbescholtenen Lebenswandels. Ich kenne einen Fall, in welchem eine Deutsche einen englischen Zahnarzt geheiratet hatte; sie lebte getrennt von ihrem Manne in Deutschland bei ihren Angehörigen. Von der Polizei wurde ihr mündlich mitgeteilt, es bestehe der Verdacht, sie sei nicht unbescholten. Alle meine Versuche, eine schriftliche Darstellung von der Polizei zu erreichen, scheiterten an der rücksichtslosen Beharrlichkeit des Polizeipräsidenten, diese Deutsche, die nicht einmal Englisch verstand, wurde als lästige Ausländerin ausgewiesen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Wahrscheinlich hatte sie auch nicht die englische Staatsangehörigkeit, aber ohne Mitleid wurde sie

aus ihrem Vaterland gejagt,

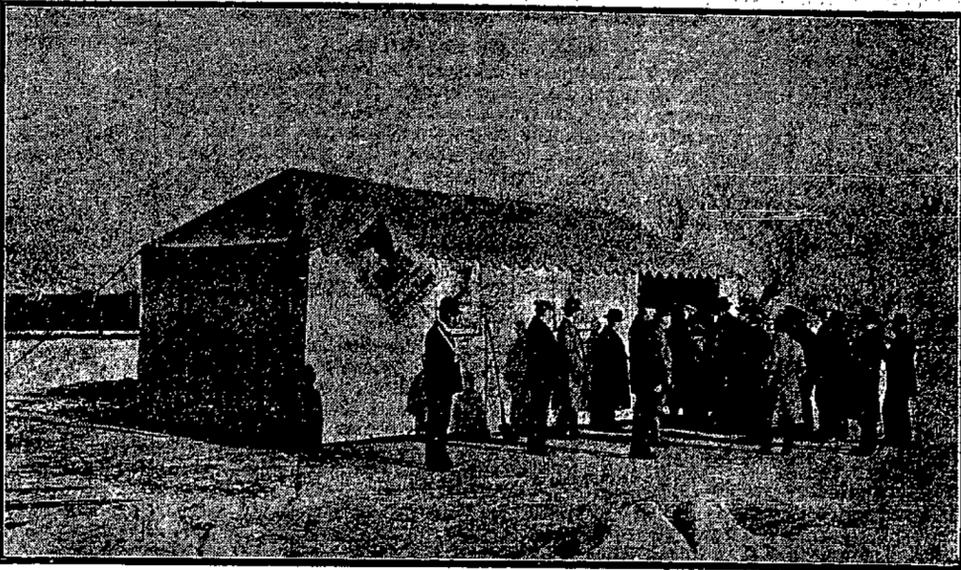
bölig mitellos; wenn sie noch nicht moralisch gesunken war, so war dies der beste Weg, sie in die moralische Verfallung zu treiben. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Dazu kommt, daß wir speziell der preussischen Polizei auch nicht das Schwarze unter dem Nagel an Vertrauen entgegenbringen — hat sie doch schon gegen sozialdemokratische Redakteure den Bagabundenparagraphen zur Anwendung gebracht.

Weiter haben wir in Deutschland gegenwärtig eine Menge von Menschen, die niemals den Fuß aus Deutschland gesetzt und doch ihr Staatsbürgerrecht verloren haben. So zog z. B. in Wilhelmshagen jemand, der nach einer andern Straße zog, aus Hannover heraus, und verlor nach 5 Jahren sein hannoversches Staatsbürgerrecht, ohne ein andres zu erwerben. Diesen Leuten und andern, die auf Grund ähnlicher Bestimmungen gegenwärtig keine Staatsangehörigkeit besitzen, sollte der Erwerb derselben erleichtert werden.

Ein anderer Fall ist folgender: Im Jahre 1893 bewirkte jemand seine Entlassung aus dem deutschen Staatsverband, weil er nach Amerika überfliegen wollte. Er fand aber dort die Verhältnisse nicht so wie er geglaubt hatte und kehrte schon nach 3 bis 4 Monaten nach seiner Heimat zurück. In den seither verfloffenen, beinahe 20 Jahren sind alle Versuche, die er zum Wiedererwerb der Staatsangehörigkeit machte, an dem Widerstand der Behörden gescheitert. (Hört, hört! b. d. Soz.) In dieser Richtung müßte der § 19 des Entwurfs erweitert werden, der in ganz verständiger Weise bestimmt, daß eine Entlassung aus der Staatszugehörigkeit als nicht geschehen zu betrachten ist, wenn der Betreffende sich 6 Monate später noch immer in Deutschland aufhält.

Wir müssen überhaupt das Prinzip durchführen, daß die Staatsangehörigkeit leichter erworben als verloren werden kann, während sie nach dem Entwurf in mancher Beziehung leichter verloren als gewonnen wird. Der Staatssekretär meinte, durch die Entziehung der Wehrpflicht mache sich jemand unwürdig des Schutzes, den ein Deutscher im Ausland genießen soll. Wird denn dieser Schutz den Angehörigen aller Stände und aller politischen Richtungen in gleicher Weise gewährt? Unsere Arbeiter im Ausland dürfen längst nicht auf solchen Schutz der Behörden rechnen wie Angehörige der kapitalistischen Klassen, und speziell Sozialdemokraten genießen im Ausland keineswegs denselben Schutz wie politisch feindselige Leute. Die Heeresflucht kann man doch auch nicht ohne weiteres als einen Akt der Feindseligkeit gegen Deutschland bezeichnen, ein Akt der Verzweiflung gegen ein militärisches System sein. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Erleichtert muß auch werden der erstmalige Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit. Gegenwärtig gehört eine Naturalisation zu den Dingen, die wir Anwälte, abgesehen von ganz besondern Ausnahmefällen, als absolut ausichtslos bezeichnen. Armenrechtliche und fiskalische Gesichtspunkte, Gesichtspunkte der Bescholtenheit und ähnliche werden in den Vordergrund gestellt. Für einen Arbeiter, überhaupt für jemand, der nicht wohlhabend ist und über gute Konnektionen verfügt, ist der Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit so schwierig, daß einzelne Ausnahmefälle nur die Regel bestätigen. Bei einem Arbeiter über



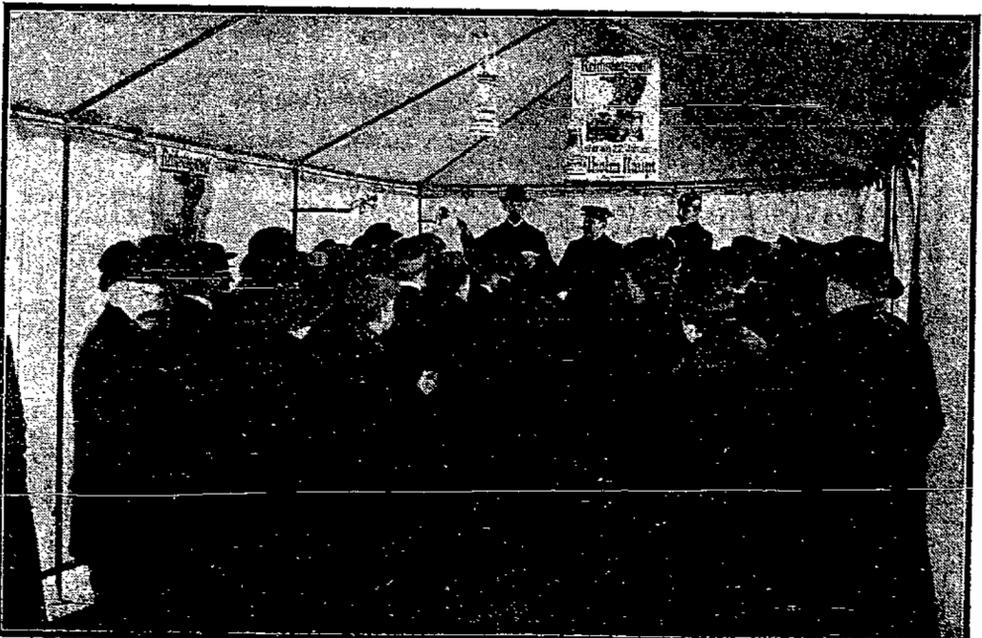
Mädchenhandels. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Pfeiffer (Ztr.): Meine Freunde stimmen der Vorlage zu; bei dem Umfang, welchen der Mädchenhandel angenommen hat, ist nur eine internationale Bekämpfung möglich. Hoffentlich gelingt es auch die Vereinigten Staaten sowie die südamerikanischen Staaten zum Beitritt zur Konvention zu bewegen.

Abg. Graf Kanitz (Konj.): Vor 15 Jahren nahm der Reichstag einstimmig einen Antrag Kautz-Webel an, wonach mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren bestraft wird, wer eine Frauensperson zum Zwecke der Unzucht arglistig zur Auswanderung bestimmt. Hoffentlich ist auch heute der Reichstag in der Annahme des Entwurfs einig. Leider sind an der Konvention nur die Exportländer, nicht die Importländer, mit Ausnahme Brasiliens, beteiligt; es muß versucht werden, auch diese zum Beitritt zu gewinnen. Eltern, Vormünder, Lehrer und Geistliche sollten die Mädchen auf dem Lande darüber aufklären, daß sie bei der Auswanderung nach den Großstädten keineswegs das Fortkommen finden, welches sie suchen. (Sehr richtig! rechts.)

Abg. Meyer (Sersford, natl.) dankt der Regierung für den Entwurf, und wünscht schärferes Vorgehen gegen die Mädchenhändler. Sehr viel zur Aufklärung der Mädchen und ihrer Eltern und Vormünder könne die Presse tun.

Abg. Dr. Müller (Meiningen, Fortschr. Vp.) stimmt ebenfalls dem Entwurf zu und bedauert wie Göhre, daß die Konvention den Fall nicht umfasse, daß eine Frau gegen ihren Willen in einem öffentlichen Hause zurückgehalten wird. Zur Aufklärung ist vor allem nötig eine gute Sozial-, Kultur- und Schulpolitik. (Bravol links.)



Wahlwider aus Jerichow I und 2.

Noch einmal bringen wir zwei Ansichten des „Nagenden“ Versammlungslokals der Genossen. Oben ist es kurz vor der Versammlung, unten sind wir „mitten drin“. Das Bureau und der unvermeidliche Ueberwachende haben ihren überragenden Platz auf einigen leeren Stühlen.

Abg. Dombel (Pole) drückt die Zustimmung seiner Freunde zu dem Gesetz aus und wünscht die Anstellung von Beamtinnen, die der polnischen und der russischen Sprache mächtig sind, in den Grenzstationen, um die ankommenden Mädchen aufzuklären. Die Lächer der Polnisch sprechenden Bevölkerung erschauern leider in der Schule keine genügende Aufklärung, da sie ja nicht einmal in ihrer Muttersprache unterrichtet werden. (Sehr richtig! b. d. Polen.)

Abg. Dr. Werner (Wirtsch. Vg.) erklärt sich mit dem Entwurf einverstanden und wendet sich gegen die sozialdemokratische Forderung einer religionslosen Schule; die Religion könne im Kampfe gegen den Mädchenhandel nicht entbehrt werden. Ministerialdirektor Kriege: Die Regierung wird bemüht

es kann sehr wohl über unsern militärischen System sein. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Erleichtert muß auch werden der erstmalige Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit. Gegenwärtig gehört eine Naturalisation zu den Dingen, die wir Anwälte, abgesehen von ganz besondern Ausnahmefällen, als absolut ausichtslos bezeichnen. Armenrechtliche und fiskalische Gesichtspunkte, Gesichtspunkte der Bescholtenheit und ähnliche werden in den Vordergrund gestellt. Für einen Arbeiter, überhaupt für jemand, der nicht wohlhabend ist und über gute Konnektionen verfügt, ist der Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit so schwierig, daß einzelne Ausnahmefälle nur die Regel bestätigen. Bei einem Arbeiter über

haupt werden keine Gründe angegeben. Man braucht doch ausländische Arbeiter und zieht sie künstlich nach Deutschland hinein? Sind sie gut genug, in Deutschland ausgebeutet zu werden, so sollen sie auch gut genug sein, naturalisiert zu werden. Es ist eine gewisse moralische Verpflichtung, das nicht anzuerkennen. (Zurücktritt h. b. Soz. Widerspruch rechts.) Der ausländische Arbeiter ist speziell in Preußen ohne jede gesetzliche Garantie der Willkür der Polizei preisgegeben.

(Hr. Erzbischof v. Köln.) Warum kommen sie denn? Werden sie denn nicht geholt, braucht sie denn nicht die Industrie und Landwirtschaft? Ich appelliere da an den Grafen Bismarck, der gerade auf diese Heranziehung ausländischer Arbeiter nach Deutschland hingewiesen hat. Hier werden sie als Gelatolen behandelt. (Schärfster Widerspruch rechts.) Davon verkehren Sie ja gar nichts, fragen Sie doch einmal den Berliner Polizeipräsidenten und den Minister v. Döllwohls danach; auch das Kammergericht erkennt an, daß alle unsere Garantien zum Schutze der persönlichen Freiheit für den Ausländer nicht vorhanden sind. (Widerspruch rechts.) Die Polizei nimmt sich das Recht heraus, Ausländer nach Belieben zu inhaftieren, Durchsuchungen und Beschlagnahmen vorzunehmen, ohne die Garantien einzuhalten, die bei strafbaren Handlungen gegeben sind. Das geht so weit, daß wir Ausländer, die in die Hände der Polizei geraten sind, den Rat geben, irgendeine strafbare Handlung zu begehen, weil sie dann in die Hände des Staatsanwalts und in den Schutze der gesetzlichen Garantien kommen. (Hört, hört! h. b. Soz.)

Durch den Arbeiterlegitimationszwang ist noch eine ganz besondere Fiktion für ausländische Arbeiter bei uns geschaffen. Das gehört zu den traurigsten Kapiteln der deutschen Politik. (Rufen rechts.) Ein Goldarbeiter, der 10 Jahre lang seinen Beruf ausgeübt hat, bekam einen Befehl, sich als Landarbeiter zu melden, widrigenfalls er ausgewiesen würde. Bei solchen Fällen bergeht einem die Neigung zum Scherzen, und wgr da lachen kann, zeigt nur seine moralische Minderwertigkeit. (Lebhafte Zustimmung h. b. Soz.) Arbeitern gewährt man die Naturalisation nicht, weil man vermutet, sie sind Sozialdemokraten, und davon haben wir schon genug in Deutschland. (Heiterkeit und sehr richtig! rechts.) Aber nur gewerkschaftlich organisierten wird die Aufnahme in den deutschen Staatsverband versagt und ganz grundsätzlich verweigert man die russischen Staatsangehörigen. In einem Falle freilich wurde ein Russe aufgenommen. Er hatte als Ausländer

der deutschen Polizei Spieß- und Denunziantendienste geleistet. (Hört, hört! h. b. Soz.) Dieser Ausgehaltene der Polizei war würdig, Deutscher zu werden, auf diesen Civis Germanus (deutscher Bürger) mag die Reichsregierung stolz sein. (Sehr richtig! h. b. Soz.)

Auch das bisherige Gesetz ist gar nicht so schlecht; schlecht wird es erst durch die Anwendung. Deshalb gilt es, die Willkürbefugnisse der Polizeibehörde nach Möglichkeit auszuschalten. Auch müßten unabhängige richterliche Instanzen an Stelle der Verwaltungsbehörden über die Verurteilung eines Naturalisationsgesuchs entscheiden. Daß die Militärbehörde mitzuwirken berechtigt ist, wenn es sich um einen Fahnenflüchtigen handelt, ist nicht zu billigen, es bedeutet das eine Kapitulation der Zivilvor der Militärbehörde. (Sehr richtig! h. b. Soz.) Die Bestimmung, daß der Bundesrat einer Aufnahme in einem Bundesstaate zustimmen muß, scheint in eine Stärkung des Reichsgedankens zu sein. In Preußen ist man wohl geneigt einer Reichslotte zugeneigt, dagegen wehrt man sich gegen eine Reichseisenbahngemeinschaft und vor allem gegen eine Reichsgemeinschaft für das Wahlrecht. Auch hier bedeutet die Bestimmung nur eine Vertreibung des Südens; Preußen will eben die Einfahrt für Ausländer in Süddeutschland schließen. (Sehr richtig! h. b. Soz.) Der Entwurf wird also in der Kommission — ich beantrage eine solche von 28 Mitgliedern — sehr gründlich umgearbeitet sein. Hoffentlich geschieht es in einer Weise, die uns die Zustimmung ermöglicht. (Lebhafte Bravo! h. b. Soz.)

Hr. Dr. Spahn (Hr.) erklärt sich mit den grundsätzlichen Bestimmungen der Vorlage einverstanden, doch sei es bedauerlich, die Staatsangehörigkeit in mehreren Bundesstaaten nicht zugelassen. Doch werde es am besten sein, auf Einzelheiten in der Kommission einzugehen.

Hr. Dr. Giese (Konf.) stimmt der Vorlage in allen Teilen zu und erklärt sich mit der Kommissionsberatung einverstanden.

Hr. v. d. (Heidelberg, natl.) tritt gleichfalls für die Vorlage ein, äußert aber Bedenken dagegen, daß die gleichzeitige Staatsangehörigkeit in mehreren Bundesstaaten befestigt werden soll. Hr. v. d. (Hort) (Hort) stimmt dem Grundgedanken des Entwurfs zu, der eine alte liberale Forderung verwirklicht. Gegen die Befestigung der mehrfachen Staatsangehörigkeit hätten seine Freunde die schwersten Bedenken. Der Redner wendet sich nachdrücklich dagegen, daß bei der Aufnahme von Ausländern in einen Bundesstaat der Bundesrat mitzusprechen habe. Das würde die Ausdehnung der preussischen Provinz auf das ganze Deutsche Reich bedeuten, gleichzeitig aber auch die Höhe der einzelnen Bundesstaaten verkleinern und den föderativen Charakter des Reiches erschüttern. Weiter wendet sich der Redner dagegen, daß bei der Aufnahme die Auslösung aufgehoben werden soll. Das würde das Aufnahmegeschäft ganz der Willkür der Behörde ausliefern und berechtigtes Mißtrauen erregen. Dem Abgeordneten Meißner gegenüber meint der Redner, daß der Anspruch der Ausländer auf den Erwerb der Staatsangehörigkeit nach einer bestimmten Frist leicht dazu führen könnte, daß die betreffenden vorher von der Polizei ausgewiesen würden.

Hierauf wird ein Verlagsantrag angenommen. Nächste Sitzung: Dienstag den 27. Februar, nachm. 1 Uhr. Antrag Albrecht (Soz.) u. Gen. auf Aussetzung des Disziplinär-Verfahrens gegen den Abg. Dr. Siebnech. Zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern. Schluß der Sitzung 4 1/2 Uhr.

Vereine und Versammlungen.

Maschinen und Feiger.
Am 18. d. M. tagte im „Bürgerhaus“ eine Monatsversammlung. Der Vorsitzende erstattete Bericht über die Gaufonferenz in Wittenberg. Die Versammlung konnte sich mit den Beschlüssen der Gaufonferenz nicht einverstanden erklären und war mit der Stellung des Delegierten einverstanden. Der zweite Vorsitzende gab den Kartellbericht. Ferner wurde die Wahl des Delegierten zum Verbandstag in München auf den 10. März von früh 9 bis abends 9 Uhr im Verbandslokal festgesetzt.

Ständesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 23. Februar.
Aufgebote: Schlosser Friedrich Mertens mit Minna Köhler, Kaufmann Otto Langer in Kr. Börnede mit Hedwig Giese hier. Arbeiter Friedrich Wilhelm Holstein in Schleibitz mit Sophie Marie Ebert hier. Ingenieur Ernst Steinamp in Wretleben mit Elisabeth Schmidt hier. Schmied Theodor Wehrens mit Elise Rade.
Eheschließungen: Fabrikarbeiter Hermann Sonderhoff mit Hedwig Kühne. Kaufmann Fritz Wischhoff mit Elisabeth Grüneberg. Eisenbahnarbeiter Otto Krause mit Klara Koblitz.
Geburten: Elise, T. des Schlossers Erwin Pasenau. Gujahn, S. des Blumenhändlers Gustav Stöhr. Elisabeth, T. des Koniorboten Walter Eichler. Fritz, S. des Nachschußmanns Friedrich Eijerbed. Liselotte, T. des Voten Wilhelm Herrn. Max, S. des Fleischers Max Vertram. Werner, S. des Bize-wachtmeisters Wilhelm Osterland.
Todesfälle: Witwe Amalie Vertram geb. Schünemann, 49 J. 4 M. 12 T. Witwe Dorothee Giese geb. Humann aus Osterburg, 42 J. 1 M. 9 T. Kurt, S. des verstorbenen Kaufmanns Karl Engelhardt, 10 J. 6 M. 6 T.

Sudenburg, 23. Februar.
Aufgebot: Schriftföher Oskar Paul Friedrich mit Anna Elise Brämung.
Eheschließung: Arbeiter Theodor Gahn mit Ida Mikolajewsk.
Geburten: Erwin S. des Postboten Paul Häjersche. Willi S. des Schmieds Wilhelm Lindau. Erich, S. des Poliers Gujahn Groß.
Todesfälle: Schneidergefelle Karl Wille, 47 J. 9 M. 16 T. Erich, S. des Maurers August Wunderling, 12 J. 5 M. 29 T. Vorarbeiter Wilhelm Richter, 70 J. 4 M. 19 T. Arbeiter Ernst Brendt, 26 J. 2 M. 22 T.

Buckau, 23. Februar.
Geburten: Johanna, T. des Arbeiters Johann Dobrindt. Anna, T. des Schlossers Willi Hermes. Elisabeth, T. des Arbeiters Werner Künge. Albert, S. des Arbeiters Albert Stautmeister.
Todesfälle: Anna, T. des Schlossers Willi Hermes.

Neustadt, 23. Februar.
Aufgebote: Handelsmann Emil Diemer mit Martha Graba. Arbeiter Paul König mit Nina Madel. Mechaniker Otto Geferid mit Henriette Dombrowski.
Geburt: Agnes, T. des Tischlers Albert Ehrhardt.
Todesfälle: Karl, S. des Arbeiters Karl Becker, 29 J. Toigeburt: T. des Arbeiters Paul Rudolph.

M. Salbte.
Aufgebot: Geprüfter Lokomotivbeizer Rudolf Kiek mit Frida Reischer. Fabrikarb. Karl Ferdinand Wittenberg hier mit Marie Dorothee Hansen in Wetzshüfen.
Eheschließung: Maurer Johann Stota hier mit Auguste Luise Mathilde Stota geb. Cujas in Wetzshüfen.
Geburten: Walter Otto, S. des Schleifers Franz Sitruhma in Wetzshüfen. Karo, S. des Schmieds August Red in Wetzshüfen. Raul Otto Walter, S. des Fabrikarb. Wih. Sahlkau in Wetzshüfen. Elsa Anna Margarete, T. des Postboten Otto Kage. Georg Heinrich Gustav, S. des Tischlers Gustav Hüfer. Friedrich Kurt, S. des Fabrikarbeiters Hermann Dandke.
Todesfälle: Richard Werner, S. des Laktierers Otto Radewig, 8 J. 11 M. 27 T. Robert Karl, S. des Tischlers Robert Krühne in Wetzshüfen, 1 M. 8 T. Josepha geb. Heinemann, Ehefrau des pens. Weichenstellers Franz Ruther, 77 J. 8 M. 6 T. Schiffer Friedrich Eins in Wetzshüfen, 79 J. 5 M. Witwe Dorothee Schreidewind geb. Meyer, 71 J. 10 M. 10 T.

Mischerleben.
Geburt: T. des Arbeiters Franz Lehmann.
Todesfälle: Witwe Dorothee Saar geb. Wallburg aus Schneidlingen, 68 J. 1 M. 22 T. Ehefrau Friederike von Hoff geb. Reichmann, 40 J. 8 M. 9 T. Marie Frähdorf, unterchel, 18 J. 1 M.

Neuhaldensleben.
Aufgebote: Arbeiter Friedrich Karl Wendt hier mit Witwe Sophie Dorothee Minna Hägold geb. Lode in Althaldensleben. Gelehrer Friedrich Heinrich Philipp in Althaldensleben mit Marie Josefine Cremers hier.
Eheschließung: Chefdekorateur Karl Wilhelm Ed. Meiler in Wrandenburg a. S. mit Anna Erna Schinerin hier.
Todesfälle: Maurer und Landwirt Hermann Kunzler, 55 J. 4 M. 4 T.

Queblinburg.
Eheschließungen: Sergeant Max Boas mit Emma Basse. Arbeiter Fritz Försterling mit Martha Kinte. Schriftföher Walter Eichler mit Emma Köber.
Geburten: T. des Arb. Eduard Raucha. T. des Fabrikarbeiters Willi Hoffmeister. T. des Gärtners Otto Wäjel. S. des Töpfers Otto Köhler. S. des Kunstglasers Wilhelm Wiehe. T. des Rassenboten Karl Weinberg. T. des Zimmerers Herm. Mackemehl.
Todesfälle: Steinföher u. Arbeiter Friedrich Mämede, 60 J. Dienstmann Louis Heinemann in Suderode, 76 J. Ehefrau des Landwirts Friedrich Strauchmann, Minna geb. Baum, 31 J. Kaufmann Max Bode, 46 J. Ledige Werta Schmitz, 50 J. Gärtner Otto Klotz in Magdeburg, 20 J. Knecht Karl Ganubutte, 50 J. Witwe Friederike Cuno geb. Mülle, 76 J.

Stakfurt.
Aufgebot: Maurer Friedrich Karl Franz Bischof mit Rosa Schneider geb. Hanke, beide in Leopoldshall.
Todesfälle: Invalide Christoph Rejner, 69 J. Kurt Gruhn, 1 J. Fuhrmann Friedrich Schast, 61 J.

Gegen Mundgeruch

„Chlorodont“ vernichtet alle gäuniserreger im Munde u. zwißchen den Zähnen und bleicht mihlabene Zähne blendend weiß, ohne d. Schmelz zu schaden. Herrlich ersüßend. Schmeckt angenehm. f. Erwaoh. u. Kind. 4-6 Woch. ansetz. 1. A. Probetube 50 J. In d. Intern. System. Ausstell. Dresden allfests bewundert. Man verl. Prosop. u. Gratismuster direkt o. Laboratorium „Deo.“ Dresden 3 ob. t. d. Post, „Drog. Fril.“ u. Parfümeriegeschäften.

Kleine Mädchen.

Von Julius Hegedüs.
Es war sieben Uhr früh und Fräulein Kalmar betrat das kleine, einstufige Zimmer, welches sie seit einem Monat zu ihrem Atelier eingerichtet hatte. Ihr Gesicht war ein wenig aufgeschwemmt, ihre kleinen, flehenden Augen ließen denjenigen schauern, der von ihrem Bilde getroffen wurde, und der Ton ihrer dünnen, keifenden Stimme berührte unheimlich und abweisend.
„Was soll das heißen?“ wendete sie sich gegen die zwei Mädchen, die aufstiegen mit bunten Blumen und breiten schwarzen Federn aufsprangen. „Es ist schon sieben Uhr vorbei und wir Uhr zwei seid hier? Wo sind die Linge und die Reiß?“
Sie sah die zwei Mädchen so mißtrauisch und durchdringend an, als ob diese irgendwo die Linge und die Reiß verhehlt hielten.
„Ich weiß nicht, wo sie bleiben“, sagte das eine Mädchen, „seit gestern hab ich sie nicht gesehen.“
In diesem Augenblick wurde die Tür geöffnet und ein kleines Mädchen von vierzehn bis fünfzehn Jahren sprang leuchtend mit hochgerötetem Antlitz in das Zimmer.
Fräulein Kalmar wollte eben zu zanken beginnen, doch das kleine Mädchen fiel ihr atemlos ins Wort:
„Fräulein... Fräulein... die Linge... die Reiß...“
„Was ist mit ihr?“ rief Fräulein Kalmar groß dazwischen.
Die kleine schrie einen Augenblick, um Atem zu schöpfen, und sagte dann in weinlichem Ton, aber doch mit einem gewissen Stolze, daß sie die erste war, die so eine sensationelle Nachricht brachte:
„Die Linge hat sich umgebracht...“
Das Fräulein zwinkerte mit den Augen, das bedeutete jedoch gar nichts, denn das tat sie auch, wenn man ihr meldete, daß das Theater eine neue Schand erlitten. Sie bemerkte das Mädchen, die ihre Linge und ihren Hut ablegte und sich zu den zwei andern zum Tisch setzte, um Güte aufzusuchen.
„Sie haben es erst heute bemerkt, warum komme ich später, Fräulein. Ich bin um sie hinausgegangen, weil wir bis jetzt jeden Morgen miteinander in die Werkstatt gekommen. Als ich hinauskomme, weint der Vater, weinen die Mutter und die Geisteskranken, und fremde Herren, die dort waren, sagten, man muß die Linge wegtransportieren, weil sie tot ist. Ihr Vater hat gesagt, daß sie ein Fehler eingeschommen hat, und darum ist sie geworden. Er läßt dem Fräulein sagen, Sie möchten das Geld schenken, was die Linge noch zu bekommen hätte.“
„Warum?“ fragte Fräulein Kalmar streng und wartete, mit halber Auge auf das Mädchen blickend, daß dieses fortsetzte.
Das kleine Mädchen hing diesen erzwungenen Blick auf und sagte, auf die zwei andern Mädchen blickend, in trübsinnigem Tone:
„Die Linge ist aus unglücklicher Liebe geworden, Fräulein. Sie hat einen Brief zurückgelassen; dort steht es, daß ihr Verehrer groß gegen sie war und ihr gesagt hat, daß er ein Herr ist und sie nie heiraten wird. Deshalb hat die Linge das Pulver eingeschommen.“
Fräulein Kalmar wendete ihre kleinen, wachstümmen Augen von den Mädchen ab.
„Arbeiter nur!“ sagte sie kurz und ging hinaus.
Dann hatte sie den Fuß vor die Tür gesetzt, als die beiden Mädchen Reiß mit Fragen begannen.

„Ist es auch wahr?“
„Freilich ist es wahr; wegen dem Studenten hat sie sich vergiftet.“
Die eine, ein kleines, blondes Mädchen, sagte mitleidig:
„Arme Linge, sie war so ein gutes Mädchen!“
„Ja, sie war ein recht gutes Mädchen!“ wiederholte die andre, ein jenseitiges, mausegesichtiges Mädchen.
Aus dem Nebenzimmer vernahm man Schritte, und alle drei beugten sich gleichzeitig über ihre Arbeit. Sie hielten nur die Hände auf dieselbe, um in dem Augenblick, wenn sich die Tür öffnete, die Arbeit an sich zu reißen. Sie blickten einander an und in ihren Augen war dieser unterwürfige, verdeckte Blick zu lesen, den sie für Fräulein Kalmar in Bereitschaft hielten. Das Fräulein ging diesmal nur an der Tür vorbei und kam nicht herein. Reiß sagte zu dem mausegesichtigen Mädchen:
„Jetzt kannst Du Deine Schwester herbringen, Marie. Das Fräulein wird sie gewiß aufnehmen.“
Marie antwortete nicht und alle drei versetzten in ein nachdenkliches Schweigen. Sie blickten auf Linges leeren Platz und janzten den leeren Sessel mit einiger Sehne und einer gewissen Bewunderung an. Draußen blühte die Sonne gar freundlich und ihre sanften, hellen Strahlen glitten über das gegenüberliegende Haus bis zu den ebenerdigen Fenstern, auf denen die winzigen Staubkornen wie Diamanten erglänzten. Sie dachten alle drei an Linge; sie haben vor sich ihr weiches Gesicht, ihre geschlossenen Augen, die zusammengepreßten kleinen Lippen und bewundern in der Einbildung ihre Schönheit. Das blonde Mädchen, welches besonders häufig auf ihr glattes weißes Gesicht war, sagte gedankvoll:
„Eigentlich war die Linge kein hübsches Mädchen. Nicht häßlich, aber auch nicht hübsch.“
„Rein“, bestätigte die Mausegesichtige, „aber sie hat sehr viel auf sich gehalten.“
Das weiße Kleid, das sie gestern angehabt hat, ist ihr nicht gut gefallen.“
„Aber dem Studenten hat sie doch gut gefallen“, sagte jetzt Reiß. „Ich weiß es, denn sie hat mir alles erzählt. Er hat ihr immer sehr viel Komplimente gesagt, der Student.“
Die Mädchen schwiegen wieder nachdenklich. Die Blonde vergrub sich in Gedanken mit Linge und Lachette zufrieden.
„Sie hat keine kleinen Hände und Füße gehabt“, sagte die Mausegesichtige und betrachtete liebevoll ihre Hände, die auffallend klein und zermal waren.
Auf einmal sprang Reiß aufgeregt vom Sessel auf:
„Der Student weiß noch nichts davon!“ rief sie. „Gewiß wird er zu Mittag ins abholen kommen. Wer wird es ihm sagen?“
Die Augen der Blondes erglänzten und sie sagte mit gewohnter Begeisterung wie gewöhnlich:
„Ich kann es ihm ja sagen...“
Die Mausegesichtige bemerkte mit ungeduldigem Gesicht:
„Du brauchst es ja nicht zu tun, ich kann es ihm auch sagen...“
Sie blickten einander an und konnten ihre Gedanken nicht verheimlichen. Sie sahen einander an, als ob sie Feinde wären, und sie konnten den Haß gegeneinander, welcher in diesem Augenblick in ihren Seelen geboren wurde, in ihren Augen nicht verbergen.
Reiß bemerkte es nicht, denn sie arbeitete über den Tisch gebeugt.
„Ich werde es ihm schon sagen“, sagte sie schnell, „daß die

Linge noch gestern lustig war und daß niemand so etwas hätte vermuten können.“
Beide Mädchen fragten gleichzeitig:
„Du?“
Reiß schaute sie an. Sie begriff die Frage nicht.
„Du wirst es ihm sagen?“ fragte die Blonde in scharfem Tone.
„Warum soll ich es ihm nicht sagen?“
„Du? Also Du willst schon zu ihm hingehen? Du bist noch kaum aus der Erde gewachsen und willst Dich schon um ihn bewerben?“
Das kleine Mädchen begriff erst jetzt, was sie meinten. Sie wollte nicht gleich zu antworten und blickte sie nur herausfordernd und trotzig an:
„Ja, ich. Warum nicht? Ich kenne ihn, Ihr kennt ihn nicht. Ich bin oft mit der Linge und mit ihm spazieren gegangen.“
Die Mausegesichtige übermannte der Zorn:
„Ich gib Dir eine Ohrfeige, wenn Du Dich unterstehst, hinzugehen!“ sagte sie wütend die Kleine an. „Ich werde es dem Fräulein sagen!“
„Das geht das Fräulein und Dich gar nichts an.“
Sie hatten keine Zeit mehr, zu antworten, denn das Fräulein trat in die Werkstatt herein und musterte unzufrieden ihre Arbeit.
„Ihr kommt ja gar nicht weiter“, teilte sie, „mir scheint, wenn ich hinausgehe, wird nur getratscht und nicht gearbeitet.“ Sie feuerte schwer und schmerzlich und nahm einen Hut in die Hand.
„Was soll das sein?“ wendete sie sich drohend zu der Mausegesichtigen. „Das soll eine Arbeit sein? Du glaubst vielleicht, daß ich so eine Arbeit von Dir übernehme?“
Die Mausegesichtige schlug die Augen zu Boden und das Fräulein sagte streng:
„Sofort alles abtrennen und neu aufpußen.“
Sie setzte sich nieder und die Mausegesichtige begann müde ihre Arbeit aufs neue. Es herrschte tiefe Stille; alle drei arbeiteten und das Fräulein las Zeitung. Zeitweise warfen sie verstohlene Blicke aufeinander; haßerfüllte, mißtrauische Blicke, und jeden Augenblick erwarteten sie sich, wie sie auf die andre Seite der Straße spähen, dorthin, wo der Student zu warten pflegte. Eine heimliche Wosheit glühte in ihren Augen, die jedenfalls so tätlichem Ausbruch gekommen wäre ohne die Gegenwart des Fräuleins. Sie arbeiteten angestrengt und gequält weiter, bis es zwölf schlug. Das Fräulein erhob sich und die Mausegesichtige ging zum Fenster, um ihre Linge von dem dort befindlichen Haken herunterzunehmen. Sie warf einen Blick durch die Scheiben und erblachte, dann flüsterte sie der Blonde zu:
„Was für eine Unverschämtheit! Dort geht die Linge mit dem Studenten!“
Die Blonde trat auch zum Fenster.
„Schrecklich“, flüsterte sie; „die beste Freundin von der Linge und sie schämt sich nicht, ihr jetzt den Verehrer absperrig zu machen...“
Die Mädchen standen am Fenster und beobachteten mit Grimm das Mädchen unten auf der Straße. Der Student trug einen lichten Rock und schwarze Beinleider, im Knopfloch eine Kette, und wenn er lachte, sah man von weitem, daß ihm drei Zähne fehlten. Das kleine Mädchen, das er begleitete, wendete sich fortwährend mit softemem Lächeln gegen ihn und er zog den Kopf ein und blickte stolz über die Straße.

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 47.

Magdeburg, Sonntag den 25. Februar 1912.

23. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Bezirksverband.

In den Parteiorganisationen des Regierungsbezirks Magdeburg ist am Sonntag den 25. Februar der 9. Wochenbeitrag fällig. Der Bezirksvorstand.

Niederbodeleben, 24. Februar. (Der Nachmittagszug.) Der 5 Uhr 30 Minuten in Magdeburg abfährt, 5 Uhr 48 Minuten hier ankommt (8 Uhr 9 Minuten in Drakenstedt), verkehrt nicht nur, wie ursprünglich vorgesehen war, bis Ende Februar, sondern bis Ende März.

Obernstedt, 24. Februar. (Sozialdemokratischer Verein.) Die Versammlung war gut besucht. Gemeindevorsteher Genosse Uterwedde gab einen interessanten Bericht über die Arbeit der Fraktion im letzten Jahre. Der Gemeindevorsteher Genosse Pfeiffer berichtete über die Gasanlage. Er gab bekannt, daß die Gasanlage die Automaten einzeln würde wegen zu geringer Benutzung. Bezüglich der Klagen über zu großen Gasverbrauch in den Automaten bemerkte Redner, daß der Verbrauch durchs Dorf bis zur Magdeburger Grenze von Obernstedt übernommen würde. Die Gemeindevorsteher vertraten die Ansicht, daß vorläufig daran noch nicht zu denken sei. Dieser Plan sei vorläufig in Rücksicht auf die Finanzlage unausführbar. Zur Gemeindevorsteherwahl wurden als Kandidaten die Genossen Albert Pfeiffer und Friedrich Stodtmeister aufgestellt. Der ausscheidende Genosse Rudolf Wöhler verzichtet auf eine Wiederwahl. Genosse Uterwedde berichtet noch über die Bibliothek. Die Bibliothekskommission erklärt sich bereit, eine neue Vorrichtung für die Leser dem Verein zu unterbreiten. Die Bibliotheksmitglieder sind unzufrieden mit der Bibliothek abzutreten. Vollmachtgettel zum Ausfüllen zur Gemeindevorsteherwahl für Frauen, die Hausbesitzerinnen sind, sind beim Genossen Albert Eisenhut zu haben. Das Wahlrecht ruht hierbei auf dem Hause und kann nicht durch Frauen ausgeübt werden.

Afen, 24. Februar. (Eine Stadtverordneten-Sitzung) findet am 27. Februar, abends 7 Uhr, statt.

Möhrleben, 24. Februar. (Volksverein.) Die Versammlung war gut besucht. Genosse Wehrendt gab die Abrechnung von der Reichstagswahl. Die Gesamteinnahme der Filiale betrug 1088 Mark. Hieron wurden 565 Mark an die Kreisfiliale abgeliefert. Genosse Greiner gab einige Details aus der Wahlabrechnung des Kreises bekannt. Ueber die Quartalsabrechnung des Kreises wurden von Greiner gleichfalls Ausführungen gemacht. Hierbei ist besonders auf die geringe Zunahme an Mitgliedern hinzuweisen. Zwar wurden 200 Mitglieder gewonnen, doch ist diese Zunahme im Zeichen der Reichstagswahl als nicht ausreichend zu betrachten. Günstiger hat sich der Stand der Abnennenden auf die „Volksstimme“ gestaltet. Hier ist die Zahl von 5000 überzogen. Aber auch hier kann noch viel geschafft werden. Genosse Greiner erstattet hierauf von der Sitzung des Bezirksausschusses in Magdeburg Bericht. Genosse Wehrendt schildert die Beratungen der Kreisratsitzung in Staßfurt über die vorzunehmenden Arbeiten, die uns den Erfolg der Reichstagswahl sichern sollen. Alle hierüber gemachten Vorschläge fanden die Zustimmung der Genossen. Ueber die Agitation für die „Volksstimme“ wurde lebhaft diskutiert. Die Zeitungskommission soll eine bedeutende Erweiterung erfahren. Ebenso soll die Werbung neuer Mitglieder eifrig betrieben werden. Eine fünfgliedrige Kommission soll vereint mit einer vom Gewerkschaftsratell gewählten Kommission dafür wirken, daß zu Versammlungen alle Lokale freigegeben werden. Die insgesamt anregende Versammlung wurde um 12 1/2 Uhr geschlossen.

Bismarck, 24. Februar. (Töblicher Sturz.) Herr Tierarzt Kuscham hatte Mittwoch vormittag eine geschäftliche Fahrt nach außerhalb unternommen. Hinter Hohemwulshof schaute das Pferd und warf den Wagen mit Insassen um. Herr Kuscham muß sich bei dem Sturz innere Verletzungen zugezogen haben, denen er nach kurzer Zeit erliegen ist.

Burg, 24. Februar. (Die Fortschrittliche Volkspartei im Reichstag.) Unter diesem Titel bringt der jättsam bekannte R. D. wieder ein längeres Eingelände in den hiesigen Blättern. Sein von Patriotismus überfließendes Herz zwingt ihn, der Fortschritt-

lichen Volkspartei ob ihres Verhaltens bei der Stichwahl und ganz besonders bei der Präsidentschaftswahl im Reichstag die Leiden zu lesen. Er schreibt: „Schon bei den Stichwahlen hat sie im ganzen Reich ein zwar verdecktes, aber doch deutlich genug erkennbares Vandalismus mit der internationalen Sozialdemokratie abgeschlossen. Zwar die freilich Parteileitung unjers Wahlkreises magie es nicht, dieses Stichwahlabkommen öffentlich bekanntzumachen; vielleicht schämte sie sich vor den eigenen Parteigenossen, aber um so heftiger war ihr Schweigen, als dies ihr eigenes Stichwahlabkommen von sozialdemokratischer Seite veröffentlicht wurde! Dieser Vorwurf von konsequenter Seite ist, soweit er unsern Kreis betrifft, ganz und gar ungerichtet und nicht verdient. Wir haben an dieser Stelle schon festgestellt, daß die Fortschrittlichen hier in der Stadt und auch an anderen Orten eine Geheimparole ausgegeben hatten, die „Alles für Bayern“ lautete und auch fleißig befolgt wurde. Dies dürfte doch auch R. D. bekannt sein. Und trotzdem dieser Vorwurf! Ja, Undant ist der Welt Lohn. Daß die Fortschrittliche Volkspartei im Reichstag geschlossen für Babel als Präsidenten und Scheidemann als Vizepräsidenten eingetreten ist, kann er ihr gar nicht verzeihen. Er spricht ihr auf Grund dessen den monarchischen Sinn vollständig ab. Doch noch Reichstanzler auch dem Reichstag verantwortlich sein soll. Er schließt mit der Mahnung, daß das ganze Volk achtgeben solle auf die Dinge, die im Reichstag vorgehen, damit alle Kreise, die längstreu sein und bleiben wollen, das Wesen der einzelnen Parteien recht kennen und unterscheiden lernen und sich nicht mehr durch solche Redensarten betören lassen. Diese letzte Mahnung wird nicht so ernst gemeint sein, denn je mehr der einzelne das Wesen der Parteien kennen und unterscheiden lernt, desto mehr Anhänger und Wähler gehen den Konventionen und auch den anderen bürgerlichen Parteien verloren und werden zu überzeugten Anhängern und Wählern der 4-Millionen-Partei der internationalen Sozialdemokratie.“

Groß-Ammensleben, 24. Februar. (Der Vorstand des Landwehrvereins will großes Reinemachen veranstalten.) An die Mitglieder des Vereins erläßt er einen Aufruf, in dem äußerst rühmlich über die Ziele des Landwehrvereins gesprochen wird und den Landwehrmännern herzensgute Worte gegeben werden. dem Verein und der nationalen Sache doch um des Himmels willen treu zu bleiben. „Wer sich aber öffentlich als Sozialdemokrat bekennet, muß aus dem Verein gemieden werden, wer im geheimen sozialdemokratisch gesinnt ist, dem gebietet es die eigne ehrenpflichtige Anfruchtigkeit, dem Beispiel anderer zu folgen und freiwillig aus dem Verein auszuscheiden.“ Hoffentlich befolgen die Arbeiter diese Aufforderung, dann wird der Vorstand bald nur noch über ein Päckchen unentwegter Patrioten kommandieren können. Zweckmäßiger ist es selbstverständlich, dem Verein von vornherein aus dem Wege zu gehen.“

Groß-Salze, 24. Februar. (Sozialdemokratischer Volksverein.) In der Versammlung am 22. Februar erstattete Genosse Große Bericht über die Reichstagswahl. Alle Mann müßten jetzt auf den Posten sein, der Partei die Position mit schägen helfen und zukünftige Kämpfe vorbereiten. Die Parteigenossen müßten sich auf Ueberwachungen gefaßt machen. In der Diskussion über die Stadtverordnetenwahl wurde bedauert, daß die Berichte über die Stadtverordneten-Sitzungen nur in abgeklärter Form gebracht würden. Die Stichwahl für den verstorbenen Stadtverordneten Vindeke, 3. Abteilung, findet am 8. März, von 10 bis 2 Uhr, statt. Genosse L. Schmidt wird als Kandidat aufgestellt. Eine Märzfeier und ein Parteifest sollen abgehalten werden. Das Parteifest findet am 4. Mai statt. In das Komitee werden die Genossen Waller, Gräfe, Wilfert, Schmalbe und Franz Wilius junior gewählt. Einige lokale Angelegenheiten fanden Erledigung.

Halberstadt, 24. Februar. (Sozialdemokratischer Verein.) In der am Donnerstag bei M. Hollmann stattgefundenen Mitgliederversammlung referierte Arbeitersekretär Genosse Reichardt über das Thema „Historischer Materialismus“. An die interessanten Ausführungen schloß sich eine kurze Diskussion, in der Genosse Dr. Cronh davor warnte, den historischen Materialismus als ein Dogma hinzustellen. Die Abrechnung vom 4. Quartal, die vom Genossen Leije gegeben wurde, weist bei einem Kassenbestand von 65,40 Mark in Einnahme und Ausgabe 2183,96 Mark auf. Von den männlichen Mitgliedern wurden 12.730, von den weiblichen 3708 Wochenbeiträge geleistet. An die Kreisfiliale wurden 1250 Mark abgeliefert und für die Stadtverordnetenwahl 255,49 Mark ausgegeben. Die

Filiale zählte am Schlusse des 4. Quartals 1368 Mitglieder, davon 1081 männliche und 305 weibliche. Genosse Schulze gab hierauf von der stattgefundenen Kreisversammlung einen Bericht, in dem er besonders auf die beschlossene Errichtung des Parteifekretariats und die angelegte Weiterführung des Wahlfonds hinwies. Die von der Konferenz der Filiale übertragene Ergänzung des Kreisvorstandes bzw. die Wahl eines Stellvertreters wurde vorgenommen und die Genossen Berger und Schwarze gewählt. Der Vorsitzende machte zum Schlusse Mitteilung von den in nächster Zeit vorzunehmenden Parteiarbeiten, für die er um die tätige Mithilfe aller Parteimitglieder ersuchte.

(Eine Stadtverordneten-Sitzung) findet bereits wieder am Dienstag, nachmittags 4 Uhr, statt. Als einziger Punkt der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung wird behandelt die vorgeschlagene Führung der Elektrischen durch das Billenbaugebiet nach dem Spitzgebirgen.

(Zu früh gejubelt.) Nach einer Meldung der bürgerlichen Presse hat die Verwaltung der Straßenbahn die so oft verlangten Sitzbeden für die Wagen der Elektrischen angeschafft, die wie es ganz richtig heißt, eine wesentliche Bequemlichkeit für die Fahrgäste darstellen. Leider ist die Meldung den Tatsachen vorausgeeilt. Obwohl die Mitteilung einige Tage alt ist, befinden sich die angekündigten Sitzbeden bis jetzt noch nicht in den Wagen.

Oschersleben, 24. Februar. (Der Evangelische Männerverein) hielt am Donnerstag abend im Gemeindefaule eine öffentliche Versammlung ab. Der Vorsitzende der Handwerkskammer, Herr Thierlopf (Magdeburg), war erschienen, um über das jugendliche Thema „Hat das Handwerk noch eine Zukunft, und wie muß sich dieselbe entwickeln?“ zu referieren. In seiner Eröffnungsansprache meinte Herr Superintendent Schuster, im Reichswahlkampf hätten sich alle Parteien, mit Ausnahme der Sozialdemokratie, als die wahren Vertreter des Mittelstandes bezeichnet. Versprechungen haben alle bürgerlichen Parteien gemacht, da hat der Herr Superintendent unzweifelhaft recht. Mit dem Halten steht es aber traurig aus. Die bürgerlichen Parteien haben in dieser Beziehung stets kläglich versagt. Auch der Evangelische Männerverein wird daran nichts bessern. Eine Anzahl Trostworte helfen auch nichts. Herr Thierlopf riefte auch keinen Rat. Die alten Redensarten, die feinsten Mittelchen! So hat er hier schon et gewirkt, ohne daß sich etwas geändert hat. Die Sozialdemokratie macht keine Versprechungen, sie sucht den Mittelstand durch ihre Tätigkeit zu schützen gegen die Uebermacht des Großkapitals.

(In der öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung) am 27. Februar beginnt die Beratung des Haushaltplans.

Staßfurt, 24. Februar. (Die Volksvereins-Versammlung) war ziemlich gut besucht. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten und Kenntnissgabe des für den 3. März bestimmte Agitation zur Gewinnung von Mitgliedern organisiert. Den Bericht von der Kreisratsitzung erstattete Genosse Weiskopf. Im Anschluß hieran wurden die beiden Touren zur „Landpost“-Verbreitung festgelegt. Ueber die Kreiswahlabrechnung berichtete Genosse Wjzowski. Besondere Verriedigung rief die Mitteilung von der geleiteten schriftlichen Agitation hervor. Einige erledigte Posten wurden neu bejeht. Der Punkt „Marschier“ wurden wegen vorgerückter Zeit verlagt. Nächste Versammlung am 7. März, nächster Frauenabend am 29. Februar.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 21. Februar 1912.

Keine Notwehr. Das Schöffengericht Bernigerode verurteilte den Sergeanten Otto Beder vom 4. Pionierbataillon wegen einfacher Körperverletzung zu 20 Mark Geldstrafe, weil er einen Sanftbeamten mit der Faust in das Gesicht geschlagen hat. Sein Einwand, daß er in Notwehr gehandelt habe, fand keinen Glauben. Die Berufung wurde verworfen.

Beim Freitieren ertrappt wurden in den Thelenbergen die wegen ähnlicher Vergehen schon vorbestraften Arbeiter Otto Hanke, Hermann Lehmann und Karl Gladmann, sämtlich aus Halberstadt. Als sie von einem Feldhüter festgenommen werden sollten, widersetzten sie sich und bedrohten den Beamten. Die Angeklagten wurden wegen Uebertretung zu je 20 Mark Geld-

Wagnis.

Roman von Margarete Böhme.

(52. Fortiegung.)

(Nachdruck verboten.)

Mimi stand unterdessen oben an der Treppe und rang nach Atem vor Herzklöpfen. Sie mußte nicht, was sie tun sollte. Die Unterhaltung vorhin hatte alles in ihr durcheinander geworfen: Wenn Ella recht hätte! Wenn Rosen so einer war... Aber konnte Ella sich nicht irren? Ach, es war furchtbar... Diese Ella! Woher sie alles nur so mußte!

Ihre verstörten Blicke schweiften förmlich und fielen unwillkürlich auf eine Reihe von einfach gerahmten Photographien, die, friesartig aneinander gereiht, die eine Breitwand des Treppenhauses schmückten. Die erste war Josuas Geburtshaus, das daneben stellte das Haus nach der ersten baulichen Veränderung vor. Dann kam der erste Erweiterungsbaue; jedes Bild gab das Haus in einer neuen Entwicklungsstufe wieder. In der Schmalseite hingen Interieuransichten der verschiedenen Jahre; diese gesamten Bilder waren eine Art kultureller Dokumente, eine Chronik in Bildern.

Zuletzt war Mimi an diesen Photographien vorübergegangen, ohne sie auch nur anzusehen; aber in diesem Augenblick hypnotisierten die Bilder sie, bannten ihre Blicke und gaben mit suggestiver Kraft ihren Gedanken eine andre Richtung. Das war alles ihres Vaters Werk. Sein Geist, seine Willensstärke, sein Fleiß, seine Tatkraft hatten die Mauern erweitert; unter seinem Odem war der unscheinbare Zwerg zu einem Riesen angewachsen und wuchs und wuchs weiter ins Ungemessene, ins Ungeheure... In diesem Augenblick wurde Mimi Willenmeister sich zum erstenmal ihrer Liebe zu dem väterlichen Hause, dem sie bis dahin persönlich ferngestanden hatte, bewußt.

Nachdenklich stieg sie Stufe um Stufe ins Erdgeschöß hinunter. Der Diener stand an der Tür des Herrenzimmers und öffnete...

„Herr Rosen hat soeben um Deine Hand angehalten, Mimi,“ sagte Josua, und seine Stimme hatte einen etwas

müden Klang. „Du wirst natürlich nicht in Deinem Entschluß beeinflusst. Andererseits hätte ich gegen Herrn Rosen als eventuellen künftigen Schwiegersohn nichts einzuwenden...“

Mimi wandte sich Rosen zu, der ihr lächelnd, offenbar durchaus siegesgewiß, mit ausgestreckten Händen entgegen trat. Mimi blieb einen Schritt zurück. Mit einem Blick umfaßte sie seine elegante Erscheinung. Er sah brillant aus mit seinen klaren Farben, dem tiefschwarzen welligen Spitzbart, hinter dem die blanken, schneeweißen Zahnreihen förmlich funkelten... Und dennoch... Sekundenlang sah sie vor sich nieder. Nichtsahnend, wie kinematographische Vorführungen, zog eine Reihe von Zukunftsbildern an ihr vorüber... Der da war ihr Mann... sie sah ihre Kinder... Töchter, die die groben, ordinären Züge der ehemaligen Pfandleiherin trugen; Söhne, die sie mit den kalten Augen ihres Vaters ansahen...

Wie ein Guß schmütziger Lauge kam unermittelt eine Art Uebelkeit über sie, eine heftige Abneigung gegen den schönen, lächelnden Mann. Immer hatte sie geglaubt, Sympathien für Rosen zu empfinden, und mit einem Male, als ob ihr jemand eine Brille von den Augen gerissen, konstatierte sie eine ausgesprochene Aversion gegen denselben Mann.

„Es tut mir leid, daß ich Ihren Antrag ablehnen muß, Herr Rosen,“ sagte sie mechanisch. „Ich weiß, wie Vater Sie schätzt, und wir schätzen Sie alle, und Ihre Werbung ist eine Ehre für mich, aber ich mag noch nicht heiraten und mag mich auch noch nicht binden. Ich bin der Ansicht, daß das Gefühl einer großen Hochachtung und selbst das einer aufrichtigen Sympathie doch für die Ehe nicht ausreicht und nicht hinreichen würde.“

Josua fuhr auf seinem Sitz herum. Augenscheinlich kam ihm diese Wendung ebenso überraschend wie Rosen, der, jäh erlassend, förmlich wie von einem unversehene Stoße getroffen, zurückprallte.

Ein paar Sekunden drückenden Schweigens, während der die Blicke der Drei sich kreuzten. In Josuas Augen flackerte für Sekunden ein Licht auf, das jubelte, und Rosen schien diese unwillkürliche Illumination der Freude zu ver-

stehen; das blasse Rot auf seinen Wangen vertiefte sich um eine Spur, und in seinen Augen kam momentan etwas Dunkles, das wie eine Gewitterwolke drohte.

In diesem Augenblick mußten die beiden Männer, was sie heimlich lange empfunden: daß sie von jeher Gegner gewesen waren und daß sie — vielleicht von heute an — Feinde sein würden.

„Ich muß gestehen, daß mich Ihre Antwort eigentlich ganz unvorbereitet trifft, gnädiges Fräulein,“ sagte Rosen, und seine einschmeichelnde Stimme bebte wirklich von innerer Bewegung. „Ich bildete mir ein, daß auch Sie mir eine wärmere Meinung schenken. Das ist für mich eine furchtbare Enttäuschung. Ich muß sie zu tragen und zu überwinden suchen, wenn Sie mir nicht wenigstens die Hoffnung lassen, daß sich Ihre Ansichten eines Tages doch noch ändern könnten.“

Mimi schüttelte den Kopf. „Ich kann Ihnen keine Hoffnung lassen, an die ich selber nicht glaube, Herr Rosen.“

Rosen verbeugte sich schweigend. Zwei Minuten später waren Vater und Tochter allein.

Mimi trat hinter des Vaters Stuhl und legte die Arme um seinen Hals. „Sei nicht böse, Vater! Es wäre gewiß für das Geschäft gut gewesen, wenn Rosen in feste Familienbeziehungen zu uns gekommen wäre; ich meinte auch immer, ich hätt' ihn ganz gern, aber ich kann nicht, es geht wirklich nicht...“

„Ja, mein Herzenskind, wie so kämst Du dazu, dem Geschäft zuliebe einen ungeliebten Mann zu heiraten!... Uebrigens weißt Du doch gar nicht, ob mir Deine Antwort nicht eher erwünscht war, als daß sie mich enttäuschte? Ich hatte keinen Grund, Rosen abzuweisen, aber ich habe noch weniger Ursache, eine derartige Heirat zu wünschen. Es kommt nur darauf an, ob Du ihm durch Dein Verhalten nicht wirklich zu verstehen gibst, daß er hier nicht vergebens anklopfen werde. Soviel ich Rosen kenne, wird er uns den Korb, den er sich holte, lange heimlich nachtragen. Aber dabei ist nun nichts zu machen.“

Mimi schwieg. Nach der Gemütsbewegung der letzten Stunde kam jetzt die Reaktion und drängte ihr ein

...und wegen andererseits zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die 'treue' Wirtschaftlerin. Die Witwe Hedwig Binmann aus Halberstadt hat sich als Wirtschaftlerin bei einem ...

Eine vierfache Giftmörderin?

Der dritte Verhandlungstag gegen die Wirtin Hedwig Binmann brachte die Aussagen der der Angeklagten feindlich ...

Vermischte Nachrichten.

Neues über den schiefen Turm zu Pisa. Die Gelehrten- und Techniker-Kommission, die sich im Auftrag des italienischen ...

Untersuchungen. Die Professor Hüttel, Geodät an der Universität Pisa, ausgeführt hat und die eine Neigung von insgesamt ...

Literatur - schwach. In Rastenburg (Ostpreußen) wurde kürzlich der Geburtstag Friedrichs 2. feierlich begangen. Das in ...

Bereins-Kalender.

- Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Budan. Sonnabend den 24. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung der Obleute und Kassierer in der ...

Briefkasten.

G. Samweg. Einen Meter breit darf das Manuskript nicht sein. - Quittung. Wahlkreis Wanzleben. Zum Reichstagswahlsonds gingen ein: Salbte: 2. 51 3.20. 2. 52 2.15. 2. 53 13.50. ...

870. - 170 420. - 476-180. - 484 1.10. - 2. 485 0.90. - ...

Biehmarkt.

Magdeburg, 23. Februar. (Städtischer Schlacht- und Viehhof) Auftrieb: 81 Rinder, und zwar 5 Ochsen, 24 Bullen, 82 Färsen und ...

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Jfer, Eger und Molbau), date (21. Febr., 22. Febr.), and water level (+0.07, +0.08, etc.).

SULIMA Matrapas. Feinste Qualitäts-Cigarette zu 3 bis 5 Pfg. per Stück. Includes an illustration of a man's face.

Schlüßgen in die Kehle und Kränen in die Augen. Ich will überhaupt nicht heiraten, Vater, niemals. ...

rode nicht immer amüßant. Du müßtest zuerst stenographieren und Maschine schreiben lernen, um mir hier als ...

Einzelheiten zu erfahren, die einem Vortrag Wohlles entnommen sind. Der zuerst erbaute Ballon besaß eine Hülle aus gelb gefärbtem, gummiertem Stoffe. Die hiermit erzielten Resultate ...

Fernlenkung mittels Elektrizität.

Man wird sich erinnern, daß vor einiger Zeit illustrierte Zeitschriften die Kunde durch Deutschlands Zeitungen machten über die ...

Sonnabend
Sonntag ::
Montag ::

3 Sensations-Tage

während unsers mit fürnehmlichem Beifall aufgenommenen **95-Pfennig-Verkaufs!**

- 1 **Posten Zaffel** schwarz Wert Meter 1.50 jezt Meter 95
- 1 **Schultornister** für Knaben oder Mädchen 95
- 1 **Dgd. Damen-Batisttaschentücher** mit Hohlsaum 95
- 1 **Kaffeedecke** nur neuere Muster 95
- 1 **Herren-Sachtlubmütze** 95
- 1 **Knaben-Sachtlubmütze** 95
- 1 **Silattuchdecke** befurbelt und mit Borte garniert 95
- 1 **Widwid-Koffer** mit Hoch-Einfaß 95
- 1 **Post. Konfirmanden-Taschentücher** Seide, mit Spitze u. Langette, 3. Ausst. Stück 95
- 1 **elegantes Korsett** Farben 95

- 1 **Posten eleganter Damen-Handtaschen** Samt, mit eleg. Bügel u. lang. Seidenschnur 95
- 1 **Samtgummigürtel** m. elegantem Schloß 95
- 1 **elegante Schreibunterlage** 95
- 1 **Briefordner** Monopol 95
- 3 **oder 2 färb. Herren-Taschentücher** 95
- 1/2 **Dgd. weiße, gebrauchsf. Taschent.** 95
- 12 **Poliertücher** imitiert Leder 95
- 1 **Ausfaß** mit Lederriemen und Lätze 95
- 1 **elegante Kammgarnitur** Wert b.s. 2.00 95
- 1 **Wachstuch-Tischdecke** mit Rante 95
- 1 **Silattuch-Garnitur** 3 Schals und 1 Lambrequin 95
- 1 **Damen-Blusenstürze** reichlich befest. 95

- ### Preiswerte Wirtschaft-Artikel
- 1 **Quirlgarnitur** 95
 - 1 **Glaschenschrank** 95
 - 1 **Eierchrank** mit Einlage 95
 - 1 **Sturmlaterne** 95
 - 1 **Rohlenkasten** mit Deckel 95
 - 1 **Ofenstirn**, lack. 95
 - 1 **Garnitur**, Sand, Soda, Seife 95
 - 10 **Schwertüch.** 95
 - 6 **Schwertücher** 95
 - 5 **Schwertücher** 95

- ### Handarbeiten
- 1 **Posten schwarze Cheviots** n. Diagonals jezt Meter 1.10
 - 1 **Posten schwarze Cheviots**, schöne, griffige Ware, reine Wolle jezt Meter 1.35
 - 1 **Posten schwarze Cheviots** n. Gerges, 110 cm br., seit Jahren eingef. Dual. Meter 3.50 2.25
 - 1 **Posten schw. Satintuche**, schöne glanz. Ware Met. 4.50 3.00 2.65
 - 1 **Posten farbige Cheviots**, ca. 90 cm breit Meter 1.90
 - 1 **Posten Gerges**, große Farben-Auswahl Meter 3.50 2.25 1.60
- ### Herren-Artikel
- 3 **Herren-Stehtragen**, 4fach 95
 - 2 **Herren-Stehtragen** mit Nollenden 95
 - 2 **weiße oder bunte Serviteurs** 95
 - 1 **weiß gekrühter Damen-Serviteur** 95
 - 1 **Paar gute Herren-Hosen** 95
 - 1 **Tragenschoner** mit Franse, weiß und farbig 95
 - 1 **weißer Ball-Serviteur** mit Seidenstreifen 95

- 40 **Stück Bouillon-Würfel** vorzügliche Qualität 95
- Kakao** garantiert rein, nur Einzelverkauf Pfund 55
- Blod-Schokolade** garantiert rein Pfund 58
- Creme-Pralinés** vorzügliche Qualität Pfund 45
- 1 **Ladung Apfelsinen** 10 Stück 50 Duzend 39 und 28
- Sünge Schnittbohnen** Prima 2 Dosen a 1 Pfund 39
- 1 **Ladung Zitronen** Duzend 55 und 39
- 8 **Pakete Kohlenanzünder** 39
- 798 **Blütblant-Schneerpulv.** 39
- 898 **Salm.-Zerp.-Waschpulv.** 39
- 1 **Fl. Bah-Rum** oder Franz. brandtwein 39
- Draniemb. Kernseife** Niegel 1 Pfund 35
- Soillettenseifen** St. 9 3 Stück 25
- Soillettenseifen** St. 15 3 Stück 40
- Soillettenseifen** St. 18 3 Stück 50
- Soillettenseifen** St. 25 3 Stück 65
- Parzernseife** Stück 250 Gramm 16
- Schokoladenplättchen** glatt und bestreut 1/2 Pfund 39
- Gute Malzbonbons** Pfund 39
- Gemischte Bonbons** Pfund 39
- Feinste Dessardinen** Dose 75 45 39 30 35 und 30

Schneideri-Artikel

Futter-Stoffe

enorm billige Preise!

- Göggingen n. Adermann** 24
- Göggingen n. Adermann** 14
- Göggingen n. Adermann** 5
- Göggingen n. Adermann** 3
- Göggingen n. Adermann** 5
- Original-engl. Satin** Marke "Alexandra", reiche Farbenanwahl, schöne, glanzreiche Ware Meter 85
- 1 **Posten Satonett** la. Qualität, schwarz und grau Meter 28
- 1 **Posten Satonett** la. Qualität, alle modernen Kleider- und Sichtfarben Meter 32
- 1 **Posten Drill-Große** 100 cm breit, gute, weiße Qualität Meter 48

Konferben

fabrikhaft billige Preise!

- Sünge Schnittbohnen** Prima 5-Pfd.-Dose 80
- Sünge Bredbohnen** Prima 3-Pfd.-Dose 50
- Sünge Bredbohnen** Prima 4-Pfd.-Dose 65
- Sünge Bredbohnen** Prima 5-Pfd.-Dose 80
- Sünge Erbsen** mittelfein 2-Pfd.-Dose 60
- Mirabellen** 2-Pfd.-Dose 85
- Reinerlenden** 2-Pfd.-Dose 85 1-Pfd.-Dose 48
- Birnen** weiß, 1/2 Frucht 2-Pfd.-Dose 75 1-Pfd.-Dose 45
- Serakirschen** mit Stein 2-Pfd.-Dose 75 1-Pfd.-Dose 45
- Pflaumen** ohne Stein 2-Pfd.-Dose 70 1-Pfd.-Dose 40

Süner-Bouillon-Würfel hervorragend gute Qualität 10 Stück 39



1 **Ladung Kinder-Stühle** Stück 38

4 **Pakete Schweden** 95

5 **Pak. Mindlossches Waschpulver** 95

1 **Garnitur**, farbig, Serviteurs und 1 Paar Manschetten, nur Neuheiten 95

1 **eleg. Zigaretten-Ktui** 95

12 **Std. Blumenseife** i. Kart. 95

6 **Std. Blumenseife** i. Kart. 95

3 **Std. Blumenseife** i. Kart. 95

1 **Biersevice** mit 6 Gläsern 95

1 **Klassische Werte** jeher Band 95

Ein großer Posten Stidereien und Einfäße

durch unser Einkaufshaus St. Gallen bedeutend unter Preis erworben. Wert teilweise mehr als das Doppelte.

Serie 1... Meter 1.45

Serie 2... Meter 95

Serie 3... Meter 75

Serie 4... Meter 45

Ein Restposten Herren-Hüte

reife und weiche Form, sonstiger Verkaufpreis bis 7.50, zum Ausschauen (nur einzelne Weiten) Stück 95

Für die Konfirmation! Kragen, Krawatten, Serviteurs, Manschetten, fabrikhaft billige Preise!

Große Posten Kleiderstoffe für Prüfung und Konfirmation

ca. 650 Meter Kleiderstoffe, fein gemustert u. farbig, sonstiger Verkaufpreis bis 1.85 jezt Meter

1 **Posten Blusenstoffe**, schöne gr. Streif. Wert b. 1.50 jezt Met. 1.25

1 **Posten zurückgegebene Besätze**, Wert Meter bis 1.50 zum Ausschauen Meter

1 **Posten Coutage-Besätze**, alle Farben Meter 12 u.

1 **Posten farbige Metallbesätze**, Wert bedeutend höher jezt Meter

1 **Posten farbige Kleiderfransen**, reiche Auswahl. Meter 1.25

1 **Posten Tüll u. Spachtelstoffe**, allgergröste Auswahl Meter 7.50 bis 2.50 1.70 1.25

Reisheiten in bunten Tüllstoffen, gold- und silberbestickt Meter 12.00 8.00 7.00 5.00

Große Posten eiserne Bettstellen

außergewöhnl. billige Preise! mit Patent-Matratze

48.00 37.50 33.00 27.75 20.00 17.25

mit doppeltem Spiralsboden 14.25 11.50 7.50 6.75

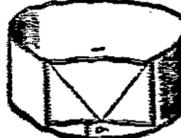
Posterbetten verstellbare 12.00 11.00 7.50 6.75

1 **Post. G.-Cbergamb.** weiß u. farb. u. n. Preis 6.00 5.00 3.75

1 **Post. Garatintren**, Serviteurs u. Manschetten, weiß und farb geplättet 1.05 1.25 95

1 **Posten Kragenschoner**, weiß u. farb. Kunststoffe mit Franse, Wert jezt weitaus höher 1.75 1.45 1.25 95 75

1 **Post. Kragenschoner**, weiß, gestr. u. n. Preis jezt j. 48 38 35 18

Marine-Kragen extra Prima, garniert, 4 fach 6 1/2 cm 55 5 1/2 cm 50



Eine große Sendung **Klapp-, Sitz- und Liegewagen**

allerlechte Modelle, = fabrikhaft billig =

25.00 17.50 16.50 14.50 12.00

Kinder-Bettstellen

größte Auswahl, denkbar billigste Preise!

mit Messingknöpfen, Spiralsboden u. verstellbarem Kopfteil sowie beide Seiten abklappbar

23.00 22.00 18.50

mit Bandeisenboden, moderne Ausführung =

16.00 14.25 10.50 7.50

Billige Manufakturwaren

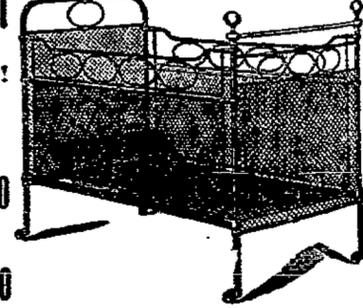
Druckleib, gute Qualität 6 1/2 Meter 3.60 3.20 2.9

Ginghamleib, la. Qualität, nur neue Muster 6 Meter 4.00 3.7

1 **Post. Gemdenische u. Raffotuche**, ausprobiert, gute Qualität Serie 1 Meter 60, Serie 2 53, Serie 3 45, Serie 4 38

1 **Post. weiß Käper-Barchent**, nur eingeführte, gute Marken Serie 1 Meter 68, Serie 2 55, Serie 3 48, Serie 4 38

1 **Post. Handtücher**, abgepaßt, weiß Drell und Jacquard Duzend 6.50 5.75 4.75 4.0



Raphael Wittkowski

Magdeburg, Breiteweg 61

Hamburger Engros-Lager

Magdeburg, Breiteweg 6

Persil

das selbsttätige Waschmittel

macht die Wäsche nicht nur vollkommen rein und schneeweiß, sondern **schont auch das Gewebe!**
Dieses leidet bekanntlich sehr bei der alten Waschmethode durch das Reiben und Bürsten. Persil wäscht von selbst ohne jedes Reiben und Bürsten, daher kein Zerstören der Gewebe! Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals löse.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der beliebtesten

Henkel's Bleich-Soda

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Gustav Meinecke

Magdeburg, Marstallstraße 7
vis-à-vis dem Altstädter Krankenhaus.
Lager Kompletter

Wohnungs-Einrichtungen

Eigene Tischlerei.
Ausführung nach gegebenen und eignen Entwürfen.
Besichtigung meines Lagers erbeten.

Haut- Ausschlag

den Sieg davongetragen, indem der Hautauschlag nach kurzer Anwendung verschwand.
F. Brigger, Dresden.

Herba-Seife a Stück 50 Pf. 30% stärker. Präpar. Mk. 1.00. Zu hab. in all. Apoth., Drog., Parfüm. sowie bei Mart. Knose, Breitenweg 195. B. Wienrich, Vittoriastr. 1, Kassobier & Ulrich, Gr. Ringstr. 19, Hennenberg & Co. Nachf., Wilhelmstr. H. Lorenz, Alter Markt. G. Hubert, Jakobstr. 16, E. Trappe, Gustav-Adolf-Str., A. Löschbart, Breitenweg 265, H. Starkloff, Halberstädter Str. 113, in Wilhelmstadt: O. Schmatzhausen, Gr. Diesdorfer Str. Max Kuhn, Gr. Diesdorfer Str. 21, in Ferneseleben: E. Ludwig, in Buckau: A. Haeuber Nachf., Schönebecker Str. 103. R204



Brüssel 1910:
Höchster Preis.

Vertrauenssache ist der Kauf einer Nähmaschine
Vertrauenssache ist die Reparatur einer Nähmaschine

Man wende sich daher nur an uns, wenn die Maschine beschädigt oder reparaturbedürftig ist, kaufe auch Nadeln, Teile, Öl **nur von uns**

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Magdeburg Breitenweg 174
Jakobstrasse 41

Halberstadt, Hoher Weg 25
Burg, Schartauer Strasse 37
Quedlinburg, Bockstrasse 12

Neuhaldensleben, Magdeburger Strasse 39
Wernigerode, Breite Strasse 42
Thale, Joachimstrasse

Reparaturen prompt und billig.

580

Verlobungsringe

und Steirringe, gefällig gestempelt, hochmoderne Fassons, kauft man vortheilhaft im Magdeburger Ringbetrieb Goldschmiedebrüde 7/8. Fabrikation und Verkauf direkt an Private. (Alle Goldwaren sehr billig am Lager.)
Reparaturen in eigener Werkstatt auffallend billig.
Brillanten, altes Gold u. Silber nehme um vollen Wert in Zahlung. — Größte Ausstellung in großen Schaukästen. — Bitte genau auf Firma zu achten.

Rob. Sasse, Goldwaren- u. Ringfabrikation
7/8 Goldschmiedebrüde 7/8.

Zähne 2 Mark an

Auf Wunsch Teilzahlung pro Woche 1 Mk. Abzahl schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mk. an.
Alex Friedländers Zahn-Atelier, Breitenweg 183, v. l. vis-à-vis dem Zentraltheater, Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz

Möbel-Fuhrwerk
empfeht Carl Hilpert sen.
556 Frh. Otto Hilpert
nur Rothenseer Straße 8. — Tel. 5349.

ZINKE & JUNG

Magdeburg-Neustadt, Lübecker Str. 120
zwischen Nikolaiplatz u. Hospitalstrasse.
Geschäftshaus für kompl. Wehungsanrichtungen sowie einzelne Möbel. 574
Eigene Tischlerei u. Polsterwerkstatt.
Ausführung von Dekorationen jeder Art.
Kulante Zahlungsbedingungen.

Buckau. 522. Buckau.

Wichtig für Damen!

Sämtliche Damen-Bedarfsartikel als Fertigatoren, Kleider- und andre Spritzen, Leibbinden, Umkleebinden, Monatsbinden u. gärtel, Kinder- u. Wäscheartikel, Gummunterlagen etc. sowie alle hygien. Bedarfsartikel kaufen Sie äußerst bill. bei Otto Falke, Reformhaus, Thiemstraße 7.
Ferner empfehle sämmtl. Artikel zur Gesundheits- und Krankenpflege. — Lager aller giftfreien Heilkräuter, Reform-Kinderernährmittel usw.
Kaufkraft in allen einschlägigen Fragen wird bereitwillig erteilt. — Verleihen von Sitzwagen usw. billigst.
Für Damenartikel Damenbedienung.

Carl Julius Braun

leder-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfsartikel-Fabrikation
Spezialität: Lederauschnitt 578
Magdeburg-Buckau
48 Schönebecker Straße 48
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Billigste Preise! * * Billigste Preise!

Für 1.00 Mk. fast gänzlich Schmerzlos



gezogen!

brauchbarer, gutseizender, tadelloser Zahnersatz schon von 1.80 Mk. pro Zahn an in der Reform-Zahn-Praxis
Hob. Café Hohenzollern Breitenweg 187 Telefon 4413



Zöpfe

aus extra weichem Haar, sehr toll gearbeitet, mit Korbel 1.50 2.00 3.00 und 4.00 Mark, ohne Korbel 5.00 6.50 8.00 10.00 12.00 bis 50.00 Mark.
Garantirt nur matte, naturgetreue Farben.
Fachmännische feinste Arbeit! Viele Anerkennungen!

Albert Schwioger

(Inhaber: Albert und Max Schwioger)
Jakobstraße 48, Nähe des Alten Marktes. Gegr. 1873.

Auf Abzahlung Für Brautleute Möbel!

Möbel für 100 Mark Anzahlung 10 Mark
Möbel für 200 Mark Anzahlung 20 Mark
Möbel für 300 Mark Anzahlung 30 Mark
Möbel für 400 Mark Anzahlung 40 Mark
Komplette Schlafzimmer, Speisezimmer sowie Salons, Wohnzimmer u. Küchen in jeder Ausführung und Preislage.
Bequeme Zahlungsbedingungen.
Wöchentliche Abzahlung von 1 Mark an
Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge
Konfirmanden-Anzüge
Manufakturwaren, Kleiderstoffe, Bettzeuge mit kleinster Anzahlung
Nachweisbar größtes Möbel- u. Waren-Kreditgeschäft 1. Ranges am Platze

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft 540
Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14, I.

Kinderwagen, Sportwagen, Herren- und Damen-Schuhe

Nähmaschinen

sind dauerhaft, praktisch und elegant, nähen vor- und rückwärts und sind zum Sticken und Stopfen sehr geeignet 545
— Alleinverkauf —
Alfred Freistedt
Alter Markt Nr. 13.

Möbel jeder Art! sowie Brautausstattungen

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung liefert bei billigster Preisstellung 497

Hugo Wernecke

Steinstraße 9/10. Fernsprecher 5644.
Musterlager Große Steinmetzstraße 8.
Lieferung überallhin frei!

Zur Konfirmation

Große Posten schwarze und farbige

Kleiderstoffe

neu eingetroffen und kommen zu außerordentlich billigen Preisen zum Verkauf 414

Konfirmanden-Anzüge nach Maß gutes Futter u. guter Sitz

Carl Staufenbiel & Söhne

St. Michael-Straße 44/44a
Benediktend. Dittmerkamp 25

Billige Serien-Tage!

Sonntag
25.
Februar

Montag
26.
Februar

Dienstag
27.
Februar

Mittwoch
28.
Februar

Donnerstag
29.
Februar

Serie 10 Pfg.

Likörgläser 2 Stück 10
 Teegläser mit Rante 1 Stück 10
 Weingläser gepr. 1 Stück 10
 Biergläser mit Goldrand 1 Stück 10
 Bierbecher gepr. mit Eden 1 Stück 10
 Bierbecher graviert 1 Stück 10
 Wassergläser 2 Stück 10
 Blumenvasen farbig 1 Stück 10
 Glasteller Monopol 1 Stück 10
 Salz- u. Pfefferstreuer 1 Stück 10
 Salz- u. Pfeffermenage 1 Stück 10
 Lichtmanschetten mit Goldrand 1 Stück 10
 Lichtmanschetten glatt 2 Stück 10
 Zuckerschalen auf Fuß 1 Stück 15
 Honiggläser mit Verzäuberung 1 Stück 10

Märbel Parmeis 100 Stück 10

Sparbüchsen 1 Stück 10
 Reibzwecken 2 Kartons 10
 Trichter 9 cm 1 Stück 10
 Gemüse-Reibe 1 Stück 10
 Muskat-Reibe 1 Stück 10
 Kaffeefieb mit Stiel 1 Stück 10
 Kammkasten 1 Stück 10

Vorschiebe- und Nackenkämme
 Haarspangen, Haarpfelle
 Kinderreifen 10

Mausefallen 1 Stück 10
 Kaffeelote 1 Stück 10
 Büchsenöffner 1 Stück 10
 Hornsenflössel 1 Stück 10
 Kleiderbügel mit Duerker 2 Stück 10
 Scheuertücher 1 Stück 10
 Kinder-Gießkannen 1 Stück 10
 Wäscheklammern 10 Stück 10
 Schmutzbürsten 1 Stück 10
 Tüllenbürsten 1 Stück 10
 Handbürsten 1 Stück 10
 Tassenbürsten 1 Stück 10
 Bratenbürsten 1 Stück 10
 Auftragebürsten 1 Stück 10
 Zylinderputzer 1 Stück 10
 Bindfaden 1 Stück 10
 Spiral-Schneeschlager 1 Stück 10
 Porzellan-Eierbecher 2 Stück 10
 Frühstücksbrettchen 1 Stück 10
 Quirle 2 Stück 10
 Holzlöffel 1 Stück 10
 Holz-Mehlschaufel 1 Stück 10
 Porzellanfiguren 1 Stück 10
 Badekinder mit Friseur 1 Stück 10
 Zwiebelnetz-Gestell 1 Stück 10
 Schleifstein 1 Stück 10

Serie 23 Pfg.

Apfelreihen 1 Stück 23
 Käseglocken glatt 1 Stück 23

1 Butterdose } zusammen 23
 1 Zuckerschale }

Fischgläser 1 1/2 Liter 1 Stück 23
 Wasserflaschen 1 Liter 1 Stück 23

Ein Posten **Taschenmesser** 23
 zum Ausjuchen jedes Stück

Durchschläge mit Gazeboden 23
 Teller feston, flach und tief 2 Stück 23
 Bierbecher 1/2 Liter 4 Stück 23
 Chinesische Brotkörbe 1 Stück 23
 Wasserkannen bunt 1 Stück 23

1 Tasse mit Unter-
 tasse } zusammen 23
 1 Milchtopf
 1 Zuckerdose }

Tintenfaß mit Richterfaß 23
 Glasteller gepreßt 4 Stück 23
 Likörfaschen graviert 23
 Weingläser mit Rante 1 Stück 23
 Weingläser geschliffen 1 Stück 23
 Sturzflaschen mit Glas, graviert 23
 Kinderflaschen mit Nummern 5 Stück 23

Fensterleder 1 Stück 23

Wasserstrahlregler 1 Stück 23
 Zahnbürsten 1 Stück 23
 Kinderflaschen mit Schlauchgarnitur 23
 Scheiben-Gardinenstangen
 Messing, verstellbar 2 Stück 23
 Emaille-1/2-Liter-Maß 23
 Emaille-Seifenschalen zum Anhängen 23
 Asthenschalen bunt Porzellan 23
 Mokkatassen fein dekoriert 1 Stück 23
 Blumentopf-Untersetzer 10 Stück 23
 Butterteller gerippt 3 Stück 23
 Tassen bunt, echt Porzellan 1 Stück 23
 Dessertteller mit Goldstern 1 Stück 23

Porzellan-Nestleier 5 Stück 23

Wäsche-Scheren 1 Stück 23
 Kleiderriegel mit 5 Haken 23
 Vogelbadehaus nach 1 Futternapf zu. 23
 Batteriegeläser echt, mit Ausguß 1 Stück 23
 Holzquirlhalter 1 Stück 23

Kristall-Blumenvasen 23
 verschiedene Formen, 15 cm, zum Aus-
 juchen 1 Stück

Entwicklungsschalen 10x13 23
 Friseur-Apparate 1 Stück 23
 Friseur-Eisen (Wellenscheren) 1 Stück 23
 Kammkasten mit Spiegel 1 Stück 23
 Kohlenlöffel mit Holzgriff 1 Stück 23
 EBlöffel Fachzug 1 Stück 23

Serie 35 Pfg.

Briefkasten 1 Stück 35
 Topflappenbehälter 1 Stück 35
 Zwiebelbehälter 1 Stück 35
 Semmelkasten 1 Stück 35
 Deckelhalter neubau 1 Stück 35
 Handlaternen 1 Stück 35
 Plätteisen-Untersetzer 1 Stück 35
 Bouillonsieb mit Drahtgewebe 1 Stück 35
 Durchschlag 16 cm 1 Stück 35
 Mehlschaufel 11x18 cm 1 Stück 35
 Kaffeeflaschen m. Patentverschluß 1 Stück 35
 Ausstechformen Karton 10 Stück 35

Backblech 33x22 cm, Schwarzblech, 1 Stück 35

Teebüchse mit Teefieb zusammen 35
 Kammkasten mit Spiegel und 1 Friseur-
 zusammen
 1 Drahtuntersetzer } zusammen 35
 1 Asbeststeller }

Marknetze 1 Stück 35
 Huthaken vernickelt 4 Stück 35

Weißblech-Garnitur:

1 Kuchenform } 5 Teile
 1 Reibe } zusammen 35
 1 Maß, 1/2 Liter
 1 Richter
 1 Kaffeefieb m. Stiel

Wasserflaschen 1 1/2 Liter 1 Stück 35
 Fischgläser 3 Liter 1 Stück 35
 Satz Glasschalen mit Oliven 3 Stück 35
 Schmortöpfe braun, mit Deckel 1 Stück 35
 Braune Milchtöpfe Bund = 6 Stück 35
 Solinger Bestecke Paar 35

Aluminium-Bratpfannen 1 Stück 35
 Aluminium-Schaumlöffel 1 Stück 35
 Aluminium-Gemüselöffel 1 Stück 35
 Aluminium-Suppenkellen 1 Stück 35
 Aluminium-Rasserollen 1 Stück 35

Kleiderbürsten 1 Stück 35
 Glanzbürsten 1 Stück 35
 Kopfbürsten 1 Stück 35
 Hufbürsten 1 Stück 35
 Möbelpinsel 1 Stück 35
 Handfeger Borste 1 Stück 35
 Klosettbürsten 1 Stück 35
 Schrubber mit Stiel 1 Stück 35
 Kokos-Fußmatten 1 Stück 35
 Garderobenleisten 4 Haken 1 Stück 35

Butterbrotpapier 2 Kartons 35

EBlöffel Martinfaß 6 Stück 35
 Stehspiegel mit Metallrahmen 1 Stück 35
 Handleuchter Porzellan, bunt 1 Stück 35
 Kerzen Paket = 6 Stück 35
 Frisiergarnituren komplett 1 Stück 35
 Bohnermasse Dose 35

Serie 58 Pfg.

Wassergläser 1/2, Rippen, echt geschliffen 58
 4 Stück
 Weingläser mit Goldrand 2 Stück 58
 Likörgläser Goldrand 6 Stück 58

1 Käseglocke mit Teller } zusammen
 1 Butterdose } 58
 1 Zuckerschale }

1 Spirituskocher } zusammen 58
 1 Emailletopf }
 1 Emailledeckel }
 1 Glanzbürste
 1 Schmutzbürste
 1 Auftragebürste

Borsten-Kehrbesen 1 Stück 58
 Borsten-Handfeger groß 1 Stück 58

Blumenkasten 58
 grün gefärbt, 50 cm lang 1 Stück

Bierbecher doppelt stark, mit breitem Gold-
 hand 8 Stück 58
 Wasserflasche 2 Liter 1 Stück 58
 Braune Kaffeekanne groß, innen weiß 1 Stück 58
 Photo-Entwicklungsschalen 15x20 1 Stück 58
 Küchenspiegel m. Goldrahmen, 35x28 cm 1 Stück 58

1 große Glasschale } zusammen 58
 6 Glasteller }

Teller echt Porzellan, flach und tief 4 Stück 58
 Kartoffelnapf mit Deckel 1 Stück 58
 Saucieren echt Porzellan, gerippt 1 Stück 58
 Butterdose mit Unterfaß, Zwiebelmuster 1 Stück 58
 Butterdose echt Porzellan, mit Golddekor
 und Aufschrift „Frische Butter“ 1 Stück 58
 Waschbecken weiß 1 Stück 58
 Nachtgeschirre groß, bunt 1 Stück 58
 Putz- und Wischkasten groß, extra
 stark 1 Stück 58
 Handtuchhalter mit 4 Schüßern 1 Stück 58

Toilettenpapier

Sorte 1 6 Rollen 58
 Sorte 2 4 Rollen 58

1 Quirlbrett } zusammen 58
 1 Fleischklopfer }
 2 Holzquirle }
 2 Holzlöffel }
 1 große Messerputzbank
 1 Putzstein
 1 scharf geschliffenes
 Küchenmesser

Kleiderriegel mit 5 Haken 1 Stück 58
 Kleiderriegel poliert 10 Stück 58

1 Wäscheleinenwickler } auf 58
 1 Stück große Wäscheklammern }

Straßenbesen mit Stiel zusammen 58
 Markttaschen 1 Stück 58
 Emaille-Durchschlag 16 cm 1 Stück 58
 Emaille-Essenträger 14 cm 1 Stück 58
 Emaille-Waschbecken 33 cm 1 Stück 58
 Emaille-Kaffeeflasche 1/2 Liter, mit
 Patentverschluß 1 Stück 58

Wolf Seelenfreund

Hauptgeschäft Nr. 66 Breitweg Nr. 66
 (an der Fontäne).

Stützen:
 Breitweg Nr. 272
 Jakobstraße Nr. 47
 Sudenburg, Halberstädter Straße Nr. 112
 Schönebeck a. d. Elbe, Markt Nr. 2a

4. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 47.

Magdeburg, Sonntag den 25. Februar 1912.

23. Jahrgang.

9. französischer Parteikongress.

Der Kongress hielt am 20. Februar noch eine Nachtigung, die sich bis 1 1/2 Uhr morgens hinzog und teilweise sehr stürmisch verlief. Zunächst wurden Ghesquière und Compère-Morel gehört. Ghesquière erklärt, daß er die volle Verantwortung für seine Kameraden übernehme. Er sei überzeugt, damit mehr getan zu haben, wie während der 30 Jahre seit er für die Partei in Versammlungen spreche. Er sucht nachzuweisen, daß er weder die Konföderation angegriffen, noch irgendwie die Repressionsmaßregeln der Regierung gebilligt habe. Er habe im Gegenteil ausdrücklich gegen diese Maßregeln protestiert und weiter nichts beabsichtigt, als die Arbeiterklasse vor der anarchistischen Taktik zu warnen und die Verantwortung der Partei frei zu machen. (Beifall.)

Compère-Morel beruft zunächst seine in der Kammer gehaltenen Rede, die vielfach bei der Verlesung applaudiert wird. Wenn wir wollen, daß in den Gewerkschaften keine Politik getrieben wird, so nur, um alle Hindernisse wegzuräumen, die veranlassen, daß die noch nicht überzeugten Arbeiter sich von den Gewerkschaften fernhalten. Aber einmal in der Gewerkschaft, im unvermeidlichen Kampfe gegen das Unternehmertum, tritt der Arbeiter auf ganz natürliche Weise der Partei bei. Ist er aber Sozialist geworden, dann läßt er seine politische Überzeugung nicht vor der Tür der Gewerkschaft, sondern wird sich auch dort von ihr inspirieren lassen. Nicht also um die Arbeiterklasse einzuzerschneiden, sondern um sie zu einigen, um sie den Gewerkschaften und der Partei zuzuführen, um die gesamte Arbeiterklasse zum Kampfe gegen den Kapitalismus zu vereinigen. Deshalb wollen wir nicht, daß die Gewerkschaften Politik treiben. Und so sind wir auch in Übereinstimmung mit der Stuttgarter Resolution. Weder zeigt die Schwäche der französischen Gewerkschaften im Verhältnis zu den Gewerkschaften der anderen Länder. Im Verhältnis zur Anzahl der Einwohner und der Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, nehme Frankreich den 17. Rang ein.

Niemals haben wir Stellung genommen gegen die Gewalttätigkeiten, wenn sie durch die Gewalttätigkeiten der Unternehmer provoziert sind. Wogegen wir uns wenden, ist gegen die Theorie der Gewalttätigkeit, gegen die Systematisierung von Exzessen, die man in Einzelfällen verstehen, entschuldigen, aber bedauern soll. Solange ich die Kraft haben werde, so agitieren, werde ich stets sagen: „Organisation und immer Organisation und gegen die Anarchisten.“ (Großer, andauernder Beifall.)

Der Kongress geht dann zum folgenden Punkte der Tagesordnung über: Die Partei und die Freimaurer.

Brace nimmt einen vermittelnden Standpunkt ein. Er verlange nicht von den Freimaurern, zwischen der Partei und der Freimaurerei zu wählen. Die Frage, die viele Genossen beunruhigt, sei die: „Hat die Freimaurerei einen politischen Einfluß auf die Mitglieder der Partei?“ Selbst wenn dies erwiesen sei, könne die Partei ihre Mitglieder nicht in Freimaurer und Nichtfreimaurer teilen. Was wir von den Genossen, die Freimaurer sind, verlangen, ist, daß sie ihre Pflicht als Genossen erfüllen.

In der Nachmittagsitzung vom Donnerstag führt Boncet (Paris) aus, daß er den Beweis erbringen werde, daß die Freimaurerlogen Politik treiben, ja vor allem eine politische Organisation der Bourgeoisie seien. Lange Zeit haben die Logen Delegierte zum radikalen Parteikongress geschickt, und wenn der Ordensrat kürzlich ein Zirkular verfaßt habe, wo gegen diese Delegationen Stellung genommen werde, so nur, weil man wußte, daß der Parteikongress Stellung nehmen werde. Redner zitiert eine große Reihe von Beschlüssen von Freimaurerlogen, wo zu den Wahlen Stellung genommen werde. Es sei unzulässig, daß Parteigenossen anderwärts als in der Partei politische Fragen diskutieren. Und wie in die Politik, mischen sich die Freimaurer in die Gewerkschaften ein. Redner zitiert Fälle, wo bei Vorstandswahlen sich zwei Listen gegenüberstanden: eine Freimaurer- und eine Antifreimaurerliste. Neben Offizieren, Abgeordneten und Ministern finde man in den Logen Salizisten, von denen unsere Genossen bespitzelt zu werden und Gefahr laufen. Unsere Genossen haben dort nichts zu suchen.

Groussier, Abgeordneter und Mitglied des Ordensrats der Freimaurerlogen, verteidigt diese energisch. Wenn in den Logen auch politische Fragen diskutiert werden, so seien sie deshalb noch keine politische Organisation. Was wir dort tun, bindet uns in keiner Weise außerhalb der Logen. Wir haben, wenn wir die Radikalen bekämpfen, nie einen Unterschied gemacht zwischen Freimaurern und solchen, die es nicht sind. Ich war Freimaurer, ehe ich zur Partei kam. Die Partei hat heute kein Recht, uns deshalb die Tür zu weisen. Es sind ehemalige Freimaurer, die am bestigsten gegen uns auftraten. Sie täten besser, ihre Scham zu verstecken. (Lärm.)

Groussier: Die Wahrheit ist, daß die Kirche heute in die Partei einzubringen sucht und gegen uns einen erbitterten Krieg führt. (Große Unruhe.) Sie wollen eine Resolution, die uns erniedrigt. Glauben Sie, daß Sie damit die Partei erhöhen? Die Presse verteidigt insbesondere die Liga der Menschenrechte, deren Präsident er ist. Die Liga der Menschenrechte besaß sich im Durchschnitt jährlich mit 8000 Fällen, wo das legale Recht verletzt worden ist, und es gelangt ihr durchschnittlich, 60 bis 65 Prozent der Fälle durchzusetzen.

Sembat, Abgeordneter und Vizepräsident des Ordensrats der Freimaurerlogen: Wenn wir in die Logen gehen, so geschieht dies, weil wir uns dort mit Fragen beschäftigen, die wir in der Partei nicht behandeln können: Probleme der Philosophie, der Moral usw. Wenn je etwas beschlossen würde, was gegen die Partei geht, würden wir aus den Freimaurerlogen austreten.

Es wird schließlich über die drei vorliegenden Resolutionen abgestimmt. Die erste Resolution verlangt, daß alle Parteimitglieder, die Freimaurer sind, aus den Logen austreten sollen. Die zweite Resolution beschränkt sich darauf, die Genossen einzuladen, ihre gesamte öffentliche Tätigkeit der Partei zu widmen. Die dritte Resolution erklärt schließlich, nicht die Genossen in ihrer Tätigkeit außerhalb der Partei beschränken zu wollen, solange diese Tätigkeit nicht gegen die Interessen der Partei gerichtet ist. Es wird nach Mandaten abgestimmt. Auf die erste Resolution entfallen 103 Mandate, auf die zweite Resolution 92 und auf die dritte Resolution 1502 Mandate. Diese ist somit angenommen.

Dubreuil legt im Namen der Resolutionskommission folgende von dieser einstimmig angenommene Resolution in der Frage Ghesquière-Compère-Morel vor: „Der Kongress erkennt an, daß die Genossen Ghesquière und Compère-Morel bei ihrer Intervention in der Kammer keinen anderen Zweck verfolgten, als den Interessen der Arbeiterklasse zu dienen und daß es ihnen durchaus möglich erscheinen konnte, die Aufmerksamkeit der Arbeiter auf die Gefahren einer Propaganda des Antiparlamentarismus und der systematischen Gewalttätigkeit zu lenken und ruft die Beschlüsse in Erinnerung, die über die gewerkschaftliche und politische Aktion der Arbeiterklasse auf den nationalen Kongressen von Limoges, Nancy und Koulouze und auf dem internationalen Kongress in Stuttgart gefaßt worden sind. Er fordert alle Arbeiter auf, sich von ihnen bei dem notwendigen Werke der gegenseitigen Annäherung inspirieren zu lassen.“ Dubreuil bittet um einstimmige Annahme.

Rafont spricht dagegen und verlangt eine Abstimmung nach Mandaten. Die Resolution wird mit 2258 gegen 180 Mandate bei 144 Enthaltungen angenommen. —

Aus der Parteibewegung.

Ein deutscher proletarischer Frauentag findet in diesem Jahre wieder statt, und zwar Sonntag den 12. Mai. Der Frauentag soll eine Demonstration für das allgemeine, geheime und direkte Wahlrecht für die Frauen sein. Die Genossen und Genossinnen werden schon jetzt erjucht, eine umfassende Agitation hierfür zu entfalten und ihre Vorbereitungen zu treffen. Insbesondere werden die Organisationen gebeten, sich mit ihren Veranstaltungen so einzurichten, daß der 12. Mai frei bleibt für die Demonstration der proletarischen Frauen. Die Demonstration wird wieder eine internationale sein. Schon jetzt steht fest, daß die Genossinnen in Desterreich und andern Ländern sich der Demonstration anschließen.

Redakteurefrenden. Genosse Köder von der Erfurter „Tribüne“ hat am Dienstag eine Zwöschige Gefängnisstrafe angetreten. Die er sich durch die Kennzeichnung eines Mannes holte, der während der vorjährigen Metallarbeiterausperrung die Polizei auf Streifposten aufmerksam machte. Das Urteil gegen den bis dahin noch völlig unbestraften Genossen Köder erregte damals wegen der Art der Begründung durch den Landgerichtsdirektor Siebert einiges Aufsehen, der meinte, dem Angeklagten sei bei seinem „Eintritt in das Blatt“ dessen Ton und Tendenz bekannt gewesen und beide hätten sich seit seinem Eintritt in das Blatt nicht geändert. — Von der „Tribüne“ sitzen nunmehr wieder zwei Redakteure im Gefängnis. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zur Porzellanarbeiter-Ausperrung berichtet die bürgerliche Presse aus Rudolfsstadt, daß am Montag 19 000 Porzellanarbeiter ausgesperrt werden. Diese Meldung ist total falsch, da es in Rudolfsstadt voraussichtlich überhaupt zu keiner Ausperrung kommt. In Rudolfsstadt werden insgesamt nur etwa 600 Porzellanarbeiter beschäftigt. In der Umgebung von Rudolfsstadt werden etwa 2000 Porzellanarbeiter beschäftigt, von denen 300 für die Ausperrung in Betracht kommen könnten. Nach dem Beschluß der Unternehmerorganisation soll es nach 8 Tagen den Unorganisierten freigestellt sein, die Arbeit wieder aufzunehmen. Wenn die Unorganisierten die Arbeit aufnehmen, so verbleiben etwa 150 Ausgesperrte. Die von der bürgerlichen Presse angegebene Zahl von 19 000 entspricht ungefähr der für ganz Deutschland in Frage kommenden Zahl der Ausgesperrten. —

Paul Horn tot. Der Bergarbeiterverband hat einen schweren Verlust erlitten; am Freitag den 23. Februar verstarb nach kurzem, aber schwerem Krankenlager der Hauptkassierer des Bergarbeiterverbandes, Genosse Paul Horn. Ein schweres Nervenleiden, verbunden mit einem Nervenanschlag, machte seinem Leben nach 4 wöchigen Krankenlager ein Ende. Bei der Reichstagswahl wirkte er, wenn auch schon an Kräften gebrochen, noch fleißig mit. — Paul Horn wurde am 22. August 1858 in Schedewitz bei Zwickau geboren. Früh schon widmete er sich der modernen Arbeiterbewegung. Am 1. August 1880 trat er dem 1876 gegründeten Bergarbeiterverband bei. 1884 wurde er Mitglied des Verbandsvorstandes, 1889 betätigte er sich an dem großen Streik und wurde gemahnt. 1893 fandte ihn der Vergaubezirk Zwickau in den sächsischen Landtag, dem er bis 1899 angehörte. Infolge der von den Konservativen und Nationalliberalen vorgenommenen Wahlrechtsverfälscherung konnte Horn nicht wiedergewählt werden. 1892 wurde er im sächsischen Bergarbeiterverband zum Hauptkassierer gewählt, welchen Posten er bis zur polizeilichen Auflösung 1895 bekleidete. Dann widmete er sich dem Konsumvereinswesen. 1903 wurde er auf der Generalversammlung des Bergarbeiterverbandes in den Verbandsvorstand gewählt. Diesen Posten bekleidete er, bis die tödliche Krankheit ihn an das Bett fesselte. — Nach dem Streik 1889 mußte er ein volles Jahr hinter Gefängnismauern zubringen; er hatte einen Vertrag beklagt. So hat Paul Horn auch die „Freuden“ des Bergarbeiteragitors kennen gelernt. Nach 32jähriger Tätigkeit im Dienste der Arbeiterklasse ist Paul Horn, erst 53 Jahre alt, gestorben. Seine Kameraden und Genossen werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Allgemeine deutsche Gärtnerverein im Jahre 1911. Dem Allgemeinen deutschen Gärtnerverein ist es seit seinem Bestehen zum erstenmal gelungen, im Jahre 1911 seine Mitgliederzahl dauernd über 6000 zu halten. Die Massenbestände stellen sich am Jahresabschluss auf rund 60 000 Mark in der Hauptkasse und 15 000 Mark in den Ortskassen. An Arbeitslosen, Kranke, Kranken-, Mutters-, Not- und Sterbenunterstützung wurden 15 900 Mark verausgabt. Die Lohnbewegungen und Streiks erforderten aus der Hauptkasse einen Aufwand von 12 400 Mark. Eine besondere Steigerung erfuhr der Krankengeldzuschuß. Zu einer größeren Förderung der Fachbildung wird die seit 2 Jahren erscheinende monatliche illustrierte fachtechnische Beilage der Verbandszeitung seit Juli 1911 alle 14 Tage beigelegt. Ferner war die Organisation mehrfach mit Erfolg bemüht, den Gärtnerlehrlingen das Recht auf den Besuch der Fortbildungsschulen zu erkämpfen. —

Generalversammlung des Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter-Verbandes.

in Berlin, 22. Februar.

Der außerordentliche Verbandstag, der im Berliner Gewerkschaftshaus tagt, ist einberufen wegen eines mit der Berliner Mitgliedschaft ausgebrochenen schweren Konflikts aus Anlaß eines im Dezember 1911 getätigten Tarifbeschlusses. Die Präsenzliste weist 44 Delegierte, 6 Mitglieder des Hauptvorstandes und je 1 Mitglied der Redaktion und der Revisionskommission auf. Verbandsvorsitzende Paula Thiede berichtete über die Tarifbewegung.

Der Verband hat seinen ersten Tarif im Jahre 1906 abgeschlossen. Im Laufe der folgenden Jahre fand dann nach und nach das Tarifwesen in 20 Städten Eingang. Da man auch bei der Tarifierung der Verhältnisse nicht allen Wünschen gerecht werden konnte, blieben bis auf den heutigen Tag bei Prinzipalen sowohl wie bei Arbeitern Tarifstreiks wie Tarifkongresse vorhanden. Aber der Verband beschloß auf seiner letzten Generalversammlung in Bremen 1910 am Tarifwesen festzuhalten und es weiter auszubauen.

Die Abmachungen vom 18. Dezember 1911 haben sich die Kollegenvertreter aus Berlin und München als für ihre Orte bindend anzuerkennen geweigert. Bei der Berichterstattung auf einer Konferenz in Berlin kam eine Einigung nicht zustande, und der Vorstand brachte darauf die Angelegenheit vor das Tarifamt, das für solche Fälle als letzte Instanz der Verständigung besteht, und endgültig entscheidet. Das Tarifamt regelte dann den Berliner Lohnsatz, das wenigstens soweit die Löhne in Betracht kommen, auch die Berliner Kollegen keine Ausstellungen mehr machten. Aber die Berliner Kollegenvertreter hatten die Teilnahme an diesen Tarifverhandlungen abgelehnt. Als dann der Vorstand den Berliner über die Verhandlungen Bericht erstattete, regnete es wiederum die leidenschaftlichen

Vorwürfe, und schließlich nahm eine von 3000 Personen besuchte, tumultuariöse, verlaufene Mitgliederversammlung in Berlin eine Resolution an, die dem Vorstand das Recht abspricht, selbsttätig einen Tarif abzuschließen und weiter ausspricht, daß die Berliner Filiale so lange die Abführung der Beiträge an den Hauptvorstand verweigert, bis eine Generalversammlung des Gesamtverbandes über den Streitfall die Entscheidung getroffen hat. Schließlich hat dann eine Vertrauenspersonen-Sitzung der Berliner am 9. Januar doch beschlossen, den vor dem Tarifamt festgesetzten Berliner Lohnsatz anzuerkennen, aber der Vorstand hat in Anbetracht der ganzen Sachlage und der Beunruhigung und Zweifel, die durch die gesamten Vorgänge in das ganze Verbandsgebiet hineingetragen sind, die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung doch für eine Notwendigkeit gehalten. In dieser Situation haben die Delegierten jetzt Stellung zu nehmen.

Als erster Diskussionsredner sprach Moriz (Berlin). Er schildert die einzelnen Stappen der Verhandlungen. Der Leiter, Geheimrat Bügenstein, habe keine andere Meinung neben der seinen aufkommen lassen und mit faulen Witz und Mähdien die Ansichten anderer abgetan. Bügenstein suchte auf Kosten der Provinz für die Berliner Prinzipale Vorteile herauszuschlagen. Moriz erörterte seine Ansicht, daß durch die zustande gekommenen Abmachungen die großen Druckerei von den kleinen begünstigt sind. Da die Kollegen den Standpunkt vertreten, daß das Statut dem Vorstand nicht das Recht gibt, einen für einzelne Filialen bindenden Tarif ohne die besondere Zustimmung der Filiale abzuschließen, so erklärte sich die Nichtanerkennung dieses Tarifs durch die Berliner ganz von selbst. Es war erklärlich, daß die Berliner Mitgliedschaft den Beschluß der Nichtabführung der Beiträge faßte. Sie wollte eben dem Vorstand nicht das Geld zu ihrer eigenen Bekämpfung liefern. Es dreht sich jetzt um die Entscheidung, ob der Vorstand berechtigt ist, einen für die einzelnen Filialen bindenden Tarif ohne besondere Legitimation von diesen Filialen abzuschließen und darum, die Rechte des Hauptvorstandes und der Mitgliedschaften einwandfrei abzugrenzen. Wenn man noch einige Monate mit dem Abschluß des Tarifs gewartet hätte, hätte man zwar weniger auf die Löhne, wohl aber auf die prinzipiellen Seiten, die Arbeitszeit, die Meduzierung der Arbeitskräfte usw. einwirken können.

Döblin (Buchdruckerverband) rechtfertigt die Haltung des Verbandsvorstandes und bezeichnet das Verhalten der Berliner als die Interessen der Gesamtheit schädigend. Der Tarif der Hilfsarbeiter bestehe zu Recht. Wenn die Hilfsarbeiter einen Konflikt provozieren, dann würden die Buchdrucker dem entgegenzutreten und für Ruhe und Ordnung im Betrieb sorgen. Moriz würde guttun, wenn er erklären würde, er habe sich verhalten und gebe seinen Standpunkt auf.

Schmidl (München) trat der Ansicht entgegen, daß der Tarif besonders den kleinen Orten Vorteile bringe. Wo die Organisation nicht so stark sei, um einen erfolgreichen Streik zu führen, da würden die Unternehmer gar nicht an den Abschluß eines Tarifs denken. Nachdem in Berlin eine Versammlung von 4000 Kollegen beschlossen hatte, daß sie keinen Tarif wollen, hätte der Verbandsvorstand diesem Beschluß Rechnung tragen sollen. Auf keinen Fall hätte der Verbandsvorstand über die Köpfe der Berliner Kollegen einen Tarif abschließen dürfen.

Baumgarten (Berlin) betonte: Bei dem Tarifabschluß am 18. Dezember sei ausdrücklich abgemacht und festgesetzt worden, daß die Festsetzung der Löhne örtlich stattfinden habe. Den Vertretern des Hauptvorstandes sei für diese Lohnverhandlungen nur beratende Stimme zugebilligt. Hiernach wäre also der Hauptvorstand in keiner Weise legitimiert gewesen, die Löhne für Berlin abzuschließen. Döblin wolle für Ruhe und Frieden im Betriebe sorgen. Das könnte am besten erreicht werden durch den Anbittlerverband. Aber auf dem Bremer Verbandstag der Hilfsarbeiter habe Döblin von einem Zusammenschluß mit den Buchdruckern nichts wissen wollen.

Bucher (Berlin, Redakteur des Verbandsorgans) Der Vorstand habe als oberste Leitung des Verbandes das selbstverständliche Recht, einzugreifen, wenn es notwendig sei, eine Schädigung der Gesamtheit der Mitglieder abzuwenden.

Gertrud Hanna (Berlin, Hauptvorstandsmitglied) sagte unter anderem, durch den Beschluß, keine Beiträge an den Hauptvorstand abzuführen, habe sich die Berliner Mitgliedschaft a u f e rhalb des Verbandes gestellt. Sie würde die Berliner anders behandelt haben als wie es der Hauptvorstand tat. Aus Versammlungsäußerungen gehe zweifellos hervor, daß in Berlin und München die Absicht bestanden habe, sich zu lokalisieren. Diese Absplittierung hätte der Hauptvorstand nicht zu hindern suchen sollen. Dadurch, daß die Berliner nicht zur Verhandlung gingen, hätten sie sich des Rechts begeben, den Hauptvorstand deshalb zu kritisieren, weil er an ihrer Stelle die Verhandlungen führte. —

Die Sitzung wurde auf Freitag vertagt. —

Aus der Jugendbewegung.

Die vierte Landeskongress der Jugend-Organisationen Niederösterreichs, die am 11. Februar in Wien tagte, war von 123 Delegierten, 71 aus Wien, 52 aus der Provinz, besucht. Die verschiedenen Parteibertretungen und Fraktionen hatten Vertreter entsandt. Der Bericht der Landesleitung gab Kunde von reger Wirksamkeit. Ende 1911 gab es in Wien 21 Ortsgruppen mit 1903, in der Provinz 46 (Ende 1910 erit 17) Ortsgruppen mit 1655 Mitgliedern; zusammen 3558 Mitglieder. In der Provinz gibt es 4 Kreissekretariate. 1254 Mitglieder sind 14 bis 16 Jahre, 1559 16 bis 17, 425 17 bis 18, 210 18 bis 20 und 80 über 20 Jahre alt. Versammlungen fanden 1609 mit 63 634 Teilnehmern statt, davon 273 öffentliche und 963 Vortrags- und Diskussionsabende. Kürzlich wurde eine Abjunctenabteilung gegründet, der 220 Mitglieder in Wien, 48 in der Provinz angehören. 254 Lehrlingsfälle wurden erledigt, 225 000 Flugblätter und Einladungsgettel verteilt. Wegen Übertretung des preßgesetzlichen Kolportageverbots wurden 84 Kronen Geld- und 264 Stunden Arreststrafe verhängt.

Besonders lebhaft war die Pflege des Bildungswejnens. Während 1907 erst 150 Vorträge gehalten wurden, waren es 1911 schon 393. Als Hilfsmittel fanden Tafeln und ein Sichtbilderapparat zur Verfügung. Außerdem wurden 23 Vortragszettel abgehalten. An sechs Sonntagnachmittagen fand ein Funktionärfest statt, an dem 99 Wiener, 20 Provinzfunktionäre teilnahmen. Dazu kommt Abgabe von Theaterarten, teilweise mit herbergenden Erläuterungsvorträgen, von Textbüchern zu ermäßigtem Preise, Turn- und Schwimmanstalt, Exkursionen usw. Der jugendliche Arbeiter hat im ganzen Reich jetzt eine Verbreitung von 15 000 Exemplaren, die Januarnummer von 20 000.

Von verschiedenen Organisations- und Propagandafragen, über die Vorträge stattfanden, behandelte Genosse Danneberg die Aufgaben der Jugendbewegung, speziell die Forderungen an die Lehrlingsbildung, Einführung des Tagesunterrichts in der gewerblichen Fortbildungsschule usw. — Die Konferenz gab Zeugnis von regem geistigem Leben, das, wie auch die Anerkennung der berufener Parteinstanzen bezeugt, der Arbeiterbewegung durch Erziehung eines guten Nachwuchses wertvolle Dienste leistet. —

